

Berichte

aus dem
Akademischen Studienjahr 2019/2020





Miteinander füreinander da sein

So lautet unser genossenschaftlicher Auftrag, den wir sehr ernst nehmen. Von Herzen gerne unterstützen wir darum gemeinsam mit unseren Kunden viele soziale Projekte und engagieren uns für Sport, Kunst und Kultur in Baden-Württemberg. In einer starken Gemeinschaft wird vieles möglich! Mehr darüber finden Sie auf www.spardawelt.de.

Sparda-Bank

sparda-bw.de

Inhalt

Editorial.....	Seite 2
Das erste Corona-Semester	Seite 3
Deutsch-russischer Dialog 2.....	Seite 15
Aus dem International Office	Seite 16
Orgel-Orchesterkonzert und Meisterkurs in St. Petersburg	Seite 20
Institut für Musiktheater in Budapest	Seite 21
Neues aus dem Gleichstellungsbüro	Seite 24
Aus dem Freiburger Institut für Musikermedizin	Seite 28
Vielfältige Projekte des Instituts für Kirchenmusik	Seite 30
Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (FAB)	Seite 33
Meisterkurse für junge Talente 2020	Seite 37
Jahresbericht Institut für Neue Musik	Seite 38
Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik ist eröffnet	Seite 40
Hochschule für Musik Freiburg tritt FACE bei	Seite 42
Semesterstatistiken	Seite 44
Unsere Preisträgerinnen und Preisträger	Seite 48
Antonio Caldara und seine Missa Sancti Francisci	Seite 52
Erfahrungsbericht Internationale Akademie für Chorleitung „Choeur3“	Seite 53
Musikvereine als Orte kultureller Bildung!?	Seite 54
Tagung „Gottes Klänge“ in Freiburg	Seite 55
Aufnahmeprüfung ferngesteuert über das Internet	Seite 56
Mit den Klassen Julia Schröder und Elena Cheah Impro und Kammerorchester im Park	Seite 58
Muvid-19 – Kleinigkeiten ohne Viren.....	Seite 59
Freiburg ist ein idealer Studienort – Interview mit Nicholas Rimmer	Seite 60
In jeder Lage einsatzbereit	Seite 62
José-Vicente Castelló neuer Hornprofessor	Seite 63
Jean-Christophe Dijoux neuer Cambalist in Freiburg.....	Seite 64
Musikhochschule Freiburg wählt den wohl jüngsten Kanzler Deutschlands	Seite 66
Personalia.....	Seite 69
Impressum und Bildnachweis.....	Seite 72

Editorial



Liebe Studierende, liebe Freunde und Förderer, liebe Kolleginnen und Kollegen der Hochschule für Musik Freiburg,

ein denkwürdiges, ein einzigartiges Akademisches Jahr liegt hinter uns: belastend, herausfordernd, uns an unsere Grenzen führend. In dieser Zeit wurde Eindrucksvolles geleistet: Alles stand still und doch ging es weiter, wir haben uns Normalität im Ausnahmezustand erkämpft. Der von der Situation aufgezwungene Übergang in die Online-Lehre funktionierte insgesamt gesehen besser, als man in Anbetracht der ursprünglichen technischen und personellen Ausstattung unserer Hochschule hätte erwarten dürfen. Quasi über Nacht wurde dank großem persönlichem Engagement eine neue interne digitale Infrastruktur aufgebaut, deren Effektivität sich vor allem in einer Aufnahmeprüfung zeigte, die wohl die komplexeste, aufwendigste und spektakulärste in der Geschichte unserer Hochschule gewesen sein dürfte: Die „live“-Aufnahmeprüfung in Klavier via Disklavier-Übertragung aus Shanghai und Tokio – für alle, die dabei waren, ein geradezu „magisches“ Erlebnis – mag emblematisch für jenen ungeheuren digitalen Schub stehen, den die Hochschullehre an unserem Haus im letzten Semester erfahren hat.

Es war auch eine Zeit großer Solidarität: Man hielt Abstand, aber war sich doch nah. Hilfsfonds für Studierende, kollegiale Unterstützung bei der Bewältigung digitaler Herausforderungen, ein differenzierendes Eingehen auf die Nöte und Probleme jeder einzelnen Hochschulgruppe, insbesondere auch auf die unserer ausländischen Studierenden, die oft ihre Heimatländer nicht verlassen konnten – das sind nur einige Beispiele für jenes einfühlende und verständnisvolle Miteinander, das das letzte Semester geprägt hat.

Uns allen mag klar gewesen sein, dass sich die gesundheitspolitische Lage in den Sommermonaten der vorlesungsfreien Zeit nicht schlagartig verändern und das Virus einfach aus unserem Alltag verschwinden würde, aber insgeheim lebt man wohl doch auf ein „danach“ hin – und jetzt ist es ein klein wenig so wie in Harold Ramis' wunderbarem Film „Groundhog day“ („Und täglich grüßt das Murmeltier“): Man wacht auf – und alles ist unverändert so wie zuvor.

Aber dieser Eindruck täuscht. Vieles wird im nächsten Akademischen Jahr voraussichtlich einfacher, freier, „normaler“ sein als im letzten – sollten nicht äußere Umstände unsere Bemühungen und Pläne durchkreuzen. Die Kehrseite dieser größeren Freiheit ist ein großer Zuwachs an Komplexität in der Planung: Eine Komplexität, die die Mitarbeit und das Verständnis aller braucht und die dem Einzelnen eine noch größere Disziplin und Geduld als im letzten Semester abverlangt wird.

Ich wünsche uns allen Erfolg, Gesundheit und mehr denn je: fortune für das neue Studienjahr

Ludwig Holtmeier

Das erste Corona-Semester

Auszüge aus dem Rundschreiben des Rektors vom 27. April 2020 an die Mitarbeiter*innen

Liebe Kolleg*innen,

nun ist tatsächlich die erste Woche des Vorlesungs-
betriebs an unserer Hochschule bereits vorüber. Studieren-
de haben die Hochschule zum Üben wieder in Besitz
genommen. Aus den Räumen erklingt, wenn auch noch
verhaltener als sonst, wieder Musik. Es ist wirklich eine
Freude, dass der Tanker Musikhochschule endlich wieder
Fahrt aufgenommen hat.

In der letzten Woche wurde auch das erste Mal wieder in
unseren Sälen unterrichtet. Grundsätzlich lief alles
reibungslos, unsere Vorplanungen haben sich bisher als
alltagstauglich erwiesen. Wir arbeiten dennoch bestän-
dig daran, die Abläufe weiter zu perfektionieren. Dem
technischen Dienst und der Verwaltung ist hier nicht
genug zu danken.

Alle verhalten sich vorbildlich. Und doch ist mir aufgefal-
len, wie schnell man – unbewusst – in alte Gewohnheiten
zurückfällt. Das ist, wenn es um einen so körperlichen
Akt wie das gemeinsame Musizieren geht, wohl auch
kaum anders möglich: So sehr man die neuen Regeln
auch „begriffen“ hat, der Körper hat quasi seinen eigenen
Willen. Ich habe in dieser Woche mehrfach Touren durch
die großen Räume gemacht, um zu sehen, wie sich der
Unterricht unter den neuen Bedingungen gestaltet.
Dabei schien es mir gerade in den ersten Tagen so, als ob
eine untergründige zentripetale Kraft die Beteiligten
immer enger zueinander zieht, sodass mitunter das rein
äußerliche Unterrichtssetting auf den ersten Blick kaum
noch von einem „vorcoronären“ Setting zu unterscheiden
war. Und diese Normalität hat mich gestört. Und das,
obwohl die vorgegebenen Sicherheitsstandards nicht
unterschritten, sondern höchsten à la parole ausgelegt
worden sind. Aber das vertraute Bild transportierte
unwillkürlich eine Botschaft: Wir machen so weiter, wie
wir aufgehört haben.

Und diese Botschaft sollten wir als Lehrende in den
nächsten Wochen nicht vermitteln. Gerade wenn wir
wollen, dass sich unsere Studierenden an die strengen
Auflagen des Übebetriebs halten, müssen wir selbst
dementsprechend handeln. In Bezug auf den Master-
class-Unterricht in den Großräumen heißt das: Das
Unterrichtssetting muss sich auch von außen deutlich
sichtbar von der früheren Normalität unterscheiden. Die
Distanz zwischen Lehrenden und Studierenden,
zwischen Studierenden und Korrepetitoren muss klar zu
sehen sein, insbesondere im Unterricht mit Bläser*innen
und Sänger*innen (die neuen Bestimmungen hierzu
werden im Folgenden näher ausgeführt). Mögen Ihnen
und Ihren Studierenden die Schutzmaßnahmen in dem
einen oder anderen Fall auch übertrieben erscheinen:
Gerade weil es darum geht, so sicher wie irgend möglich
zu arbeiten, muss auch durch das Unterrichtssetting
immer das klare Signal vermittelt werden, dass wir uns
immer noch in einer Ausnahmesituation befinden.
Gerade in einer Zeit der bildlichen Dauerdokumentation
ist es wichtig, sich diszipliniert und „vorbildlich“ zu
verhalten und keine „falsche“ Routine aufkommen zu
lassen. Natürlich geht es nicht darum, nur achtsam und
umsichtig zu erscheinen: Es geht vor allem darum, es in
der Sache auch zu sein. Distanz und Protektion sind nun
mal ganz handfeste, äußerliche Kategorien. Dass von
jedem beliebigen Moment unserer Tätigkeit in den
Großräumen problemlos ein Handyfoto gemacht werden
könnte, welches dann unverkennbar widerspiegelte, dass
wir eben nicht so weitermachen, wie wir aufgehört haben
– das könnte eine praktische Faustregel für unsere
Kontrolle in Lehrräumen in den nächsten Wochen sein.
[...]

Änderung der Sicherheitsregeln

Unser Institut für Musikermedizin hat gestern eine neue
Risikoeinschätzung veröffentlicht. In vielen Bundeslän-
dern dürfen die Musikhochschulen ihren Betrieb erst
wieder öffnen, wenn sie ein umfangreiches Gesundheits-
und Sicherheitskonzept vorgelegt und genehmigt
bekommen haben. Auch wenn man in Baden-

Württemberg derzeit noch kein Konzept vorlegen muss, haben wir von Anfang an auf Grundlage klarer Überlegungen operiert. Dieses Konzept muss immer wieder den neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis und des politischen Diskurses aufgreifen und dementsprechend aktualisiert werden. Nach einer neuen Einschätzung des Gefährdungsrisikos haben wir nun folgende Entscheidungen, die sich vor allem auf den Unterricht in den Großräumen beziehen, getroffen:

- Ab kommenden Mittwoch, den 29. April 2020, herrscht an der Hochschule für Musik **Maskenpflicht**. Ein Mund-Nasen-Schutz ist bei Betreten der Hochschule zu tragen. Erst in den Überäumen kann er abgelegt werden. **Der Mund-Nasen-Schutz ist bei der Lehre in den Großräumen (Masterclass-Unterricht) im Bereich Bläser und Gesang von allen Dozierenden und Studierenden zu tragen, die nicht spielen oder singen.** Während der Lüftungspausen in den Großräumen sind die Masken **von allen Anwesenden** zu tragen.
- Bei Unterricht und Korrepetition im Bereich **Gesang und Bläser** ist ein **Mindestabstand von fünf Metern** einzuhalten.
- Bei Unterricht im Bereich Gesang und Bläser ist **verbindlich eine Schutzwand zwischen den Musizierenden** aufzustellen.
- In den Großräumen sollte **immer nur ein/e Sänger*in beziehungsweise Bläser*in** musizieren. Chorgesang ist derzeit ausgeschlossen.
- **Regelmäßig 10 Minuten vor jeder vollen Stunde sind die Großräume zu durchlüften.** Dozierende und Studierende verlassen in den Lüftungspausen die Hochschule, wenn sie anschließend keiner weiteren genehmigten Tätigkeit (Üben oder Unterricht) nachgehen. Ansonsten verbleiben sie mit Mund-Nasen-Schutz im Großraum. Das mag auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen: Aber nach unserer Einschätzung ist das Risiko so geringer, als wenn sich die Studierenden während der Lüftungspausen innerhalb der Hochschule (im Foyer, in den Gängen, anderen Räumen et cetera) frei bewegen. Das grundsätzliche „Versammlungsverbot“ innerhalb der Hochschule (Aufenthalt nur in den Überäumen und Großräumen, nicht im Foyer, den Gängen et cetera) ist die gleichsam übergeordnete Maßgabe und bleibt bestehen.

Mit diesen Maßnahmen reagieren wir auf die neue Diskussion über die sogenannten Aerosole. Der Risikoeinschätzung unseres Instituts für Musikermedizin können Sie Näheres hierzu entnehmen.

Urlaubssemester und Verlängerungssemester [...]

Allgemeines

In Baden-Württemberg gibt es keine spezielle und detaillierte Corona-Verordnung für die Hochschulen wie etwa in Nordrhein-Westfalen (Corona-Epidemie-Hochschulverordnung). Es existiert im Gegensatz zu anderen Bundesländern auch keine Regelung zur Studienzeit, die in irgendeiner Form einen Rechtsanspruch der Studierenden auf eine Studienzeitverlängerung begründen würde. **Es besteht in Baden-Württemberg derzeit also kein Rechtsanspruch der Studierenden aufgrund der Corona-Krise auf Gewährung eines Urlaubs- oder Verlängerungssemesters.** Ich schreibe das nicht, um unnötige Ängste zu schüren: Die Hochschulleitung und das zuständige Referat werden, wie angekündigt, so wohlwollend und wenig restriktiv wie möglich entscheiden. Aber ich muss hier dennoch festhalten, **dass es sich bei jedem Antrag nach wie vor und trotz der Corona-Krise grundsätzlich um eine Einzelfallentscheidung handelt.**

Dieser Zwang zur individuellen Prüfung eröffnet uns aber auch die Möglichkeit, in jedem Fall zu prüfen, ob ein Urlaubs- oder Verlängerungssemester wirklich die richtige und kluge Entscheidung im Sinne der/des jeweiligen Studierenden und der/des Dozierenden ist. Denn tatsächlich ist das nicht immer eindeutig und leicht zu entscheiden. Nicht immer scheinen mir die Konsequenzen eines Antrags wirklich durchdacht worden zu sein. Wir gehen vielleicht alle noch zu sehr davon aus, dass das, was wir gegenwärtig erleben, ein singulärer Ausnahmezustand ist. Was aber, wenn dieses Semester der Vorbote einer neuen Normalität ist? Gilt es dann nicht eventuell auch, mit dem außerordentlichen Mittel des Urlaubs- und Verlängerungssemesters vorsichtig und ökonomisch umzugehen? Ich habe im Folgenden ein paar grundlegende Informationen und Gedanken zu diesem Thema zusammengestellt.

Folgen einer Beurlaubung für die Lehrenden

Musikhochschulen unterscheiden sich in Hinsicht auf die Beurlaubung von Studierenden von anderen Hochschularten grundsätzlich. Die Gewährung von Urlaubssemestern hat etwa an den Universitäten kaum Auswirkungen auf das Deputat der Lehrenden, da die dominierenden universitären Unterrichtsformen (Vorlesung, Seminare und Übung) durch beurlaubte Studierende in der Regel funktional nicht betroffen sind: Ob an einer Vorlesung 150 oder nur 120 Hörer teilnehmen, hat für das Deputat der lesenden Dozierenden keine Konsequenzen. Deswegen haben einige (aber nicht alle) Universitäten als Reaktion auf die Corona-Krise unkomplizierte Beurlaubungsverfahren eingeführt. Für den Vorlesungs- und Seminarbetrieb an Musikhochschulen gilt das fast in gleichem Maße, weniger schon für den Kleingruppenunterricht, aber überhaupt nicht für den künstlerischen Einzelunterricht.

Ein/e Studierende/r die/der sich im Urlaubssemester befindet, **„verschwindet“ aus der Klassenliste der/des Hauptfachdozierenden und hinterlässt dort eine Deputatslücke.** Diese Deputatslücke muss im Sinne der gültigen Lehrverordnung des Landes (LVVO) innerhalb von drei Jahren ausgeglichen werden. **Aus diesem Grunde sollte der Antrag auf Beurlaubung möglichst im Einvernehmen von Dozierenden und Studierenden gestellt werden.** Es sollte vorher gründlich diskutiert worden sein, ob unter Berücksichtigung aller Optionen (Online-Unterricht, Beginn des Präsenzunterrichts, Nachholung des Präsenzunterrichts et cetera) ein Urlaubssemester tatsächlich die beste Lösung darstellt.

Folgen einer Beurlaubung für die Studierenden

Ein/e beurlaubte Studierende/r bleibt eingeschrieben. Ein Urlaubssemester zählt somit als Hochschulsemester, nicht jedoch als Fachsemester. Das baden-württembergische Landeshochschulgesetz gibt vor (§ 61), dass beurlaubte Studierende „nicht berechtigt [sind], Lehrveranstaltungen zu besuchen sowie Hochschuleinrichtungen, ausgenommen die Einrichtungen nach § 28, zu benutzen.“ Einrichtungen nach § 28 („Medienzentrum“) bezieht sich auf Bibliotheks- und IT-Dienste im weitesten Sinne, die weiterhin nutzbar bleiben. **Beurlaubte Studierende dürfen an der Hochschule also weder üben noch unterrichtet werden.** Das Rektorat hat allerdings entschieden, dass die **Online-Lehrangebote**

inklusive der dazugehörigen Prüfungen in diesem Semester **auch von beurlaubten Studierenden wahrgenommen werden können.**

[...]

Studierende, die sich derzeit noch im Ausland befinden oder gar festsitzen, beantragen ein Urlaubssemester vielleicht deshalb, weil sie den Präsenzunterricht in den ersten Semesterwochen verpassen. Sie beabsichtigen aber dennoch, nach Deutschland zurückzukehren und auch in der Hochschule zu üben. Wenn alle Konsequenzen einer Beurlaubung überdacht sind, ist es vielleicht auch für sie sinnvoller, sich auf dieses besondere Semester einzulassen. „Blended Learning“/Online-Unterricht über Zeitzonen hinweg stellt zweifelsohne eine besondere Herausforderung dar. In einem solchen Fall könnte es sinnvoll sein, die Pufferwochen Ende Juli zu nutzen, um den Präsenzunterricht zu platzieren.

[...]

Digitale Hochschule

Ich bin begeistert und beeindruckt, mit wie viel Energie, Bereitschaft, Geduld und vor allem Fantasie und Kreativität die Dozierendenschaft unserer Hochschule die digitale Herausforderung dieses Semesters angenommen hat. Dafür möchte ich Ihnen danken. Mich erreichen aber auch durchgehend E-Mails, in denen die technischen Probleme und Schwierigkeiten bei der Umsetzung unseres digitalen Semesters kritisch angesprochen werden. Manche Schreiber sind frustriert, andere regelrecht empört und aufgebracht.

Wir wollen uns nicht damit entschuldigen, dass wohl keine Hochschule in diesem Land auf diese besondere Situation vorbereitet war – insbesondere keine Musikhochschule. Wer die digitale Lehre propagiert, der muss auch die Möglichkeiten schaffen, dass sie stattfinden kann. Zumindest muss die Hochschulleitung alles unternehmen, was in ihren Kräften steht. Und das versuchen wir.

Der Anschluss und die Umrüstung auf die neuen Server gingen und gehen für alle Benutzer mit großen Belastungen und Einschränkungen einher. Aber es lohnt sich: Unsere Plattform Glarean hat sich nach Anschluss der neuen Server sehr gut entwickelt. In der dritten Aprilwoche, um hier Urs Liska zu zitieren,

„ächzte der ‚alte‘ Glarean-Server unter einer von durchschnittlich 5 bis 10 auf 10 bis 20 gestiegenen

Zahl gleichzeitiger Nutzer und war deswegen zeitweise nicht erreichbar. Dann gab es einen kurzen Schreckmoment während der tatsächlichen Umbauzeit, und seit Samstag [19. April] läuft Glarean nun dank unseren IT-Fachleuten Ralf Mattes und Alexander Trapp stabil auf der neuen Hardware. Auch, wenn wir noch Potenzial für eine Optimierung der gefühlten Geschwindigkeit sehen, muss doch einmal festgestellt werden, dass Glarean seither souverän läuft, obwohl er in Spitzenzeiten bis zu 140 gleichzeitige User verzeichnet. Ich bin daher zuversichtlich, dass mit der neuen Hardware die an unserer Hochschule zu erwartende Nutzerzahl komfortabel und zuverlässig ‚bedient‘ werden kann. Gleichzeitig kann ich berichten, dass mit Semesterbeginn die Ilias-Instanz der Pädagogische Hochschule Freiburg, die ich eine Woche zuvor noch wegen ihrer Geschwindigkeit beneidet hatte, in die Knie gegangen war. In einer Rundmail wurde zwar von Bedarfsanalyse und Aufrüstung gesprochen, gleichzeitig aber alle Nutzer des PH-Ilias offiziell dazu auffordert, so viele Aktivitäten wie nur irgend möglich auf alternative Plattformen zu verlegen. Inzwischen läuft die Plattform an der PH zwar wieder stabil (Kudos an die IT-Abteilung dort), ich möchte damit aber noch einmal zum Ausdruck bringen, dass die Anschaffung der neuen Server nicht nur richtig, sondern eine absolut essenzielle Entscheidung war. Ohne sie läge der digitale Hochschulbetrieb jetzt im Koma.“

Die Kritik an unserem Kommunikationssystem Conclave ist nach wie vor groß. Zunehmend hören wir aber auch, dass Conclave in bestimmten Kontexten problemlos läuft. Auch an der Universität Freiburg ist Jitsi Meet für die Kommunikation unter zehn Teilnehmern das Tool der Stunde. Die Sicherheitsbedenken unserer IT-Leute gegenüber Zoom bestätigen sich in den letzten Wochen immer mehr. In letzter Zeit wurden Konferenzen mehrfach gehackt. Unser Nachbar, das Deutsch-Französische Gymnasium, musste sich zeitweilig von Zoom trennen, nachdem anstößige Inhalte in eine Konferenz eingespeist wurden. Unser Programm der Wahl für größere Sitzungen ist Bigbluebutton.

Derzeit haben wir noch einige Probleme mit der wechselseitigen Firewall-Durchlässigkeit. Wir arbeiten aber daran und hoffen, das Tool in der nächsten Woche freigeben zu können. Nichtsdestotrotz haben wir uns

entscheiden, einige Zoom-Lizenzen – als Überbrückungs-Tool – zu erwerben. Grundsätzlich wird es in meinen Augen darum gehen, in naher Zukunft unterschiedliche Kommunikations-Tools, die den Sicherheitsvorschriften entsprechen, über unsere Plattform zur Verfügung zu stellen.

Die Hochschule ist derzeit dabei, ein dreistufiges Supportsystem aufzustellen: Tutoren und studentische Expert*innen unterstützen dabei Kommiliton*innen aber auch Dozierende bei elementaren Fragen im Umgang mit digitalen Medien. Eine Gruppe digital erfahrener Dozierender steht ihren Kolleg*innen aber auch Studierenden zur Verfügung, und die mit der digitalen Verwaltung betrauten Expert*innen stehen bei der Hilfe komplexerer Problem zur Verfügung. [...]

Lehrbetrieb

Ich werde sehr oft gefragt, warum der gewohnte Einzelunterricht – zumindest in den vermeintlich „ungefährlichen“ Fächern (Streicher, Tasteninstrumente et cetera) – nicht sofort wieder beginnen kann. Das lässt unsere Sicherheitsstrategie, die eine rigide Trennung von Übebetrieb, Lehrbetrieb und Verwaltung an der Hochschule vorsieht, nicht zu. Unser gesundheitliches Sicherungssystem ruht auf drei strategischen Pfeilern: **Distanz und Schutz, Eingrenzung und Nachverfolgbarkeit.**

Distanz und Schutz werden durch das Einhalten der Distanzregeln (Abstand von mindestens zwei Metern), das regelmäßige Waschen der Hände, das ab dem 29. April verpflichtende Tragen eines Mund-Nasenschutzes sowie durch die Einrichtung des Hochschulgebäudes und -inventars garantiert (Waschbecken im Eingangsbereich, Aushängen/Feststellen der Eingangstüren der Toiletten, Sicherung des Eingangsbereichs, Plexiglasschutz et cetera).

Eingrenzung meint in diesem Kontext, dass der Bewegungsradius derjenigen, die Zutritt zur Hochschule erhalten, eingeschränkt ist. Zwei Studierende teilen sich nacheinander einen Überaum (momentan sind es in wenigen Räumen auch drei), begegnen sich dabei nicht persönlich und dürfen außer dem eigenen Überaum

keine anderen Räume in der Hochschule betreten. Auch im Masterclass-Unterricht erhalten Studierende wie Lehrende ausschließlich Zugang zum Großraum, in dem der Unterricht stattfindet.

Dadurch wird im Falle einer Infektion eine **Nachverfolgbarkeit** der Ansteckungswege möglich. Faktisch wird mit analogen Mitteln die Arbeitsweise einer Corona-App abgebildet: Es kann von der Hochschulleitung nachvollzogen werden, wer mit wem, wann und wo innerhalb der Hochschule in Kontakt gekommen sein könnte. Deshalb ist auch die sorgfältige vorherige Registrierung aller derjenigen, die die Hochschule betreten, von zentraler Bedeutung.

Damit diese Sicherheitsvorkehrungen umgesetzt werden können, müssen **faktisch alle Räume der Hochschule vorerst für den Übebetrieb zur Verfügung stehen**. Daraus resultiert jene Hierarchie, die ich an den Anfang meines letzten Rundschreibens an die Studierenden gestellt habe und die ich hier noch einmal anführe:

1. Wiederaufnahme des Übebetriebs
2. Wiederaufnahme des Prüfungsbetriebs
3. Wiederaufnahme des Lehrbetriebs

Diese Bereiche, die in unserem Studienbetrieb normalerweise parallel nebeneinander her laufen, können derzeit nicht einfach parallel laufen, ohne dass dabei unsere Sicherheitsvorkehrungen außer Kraft gesetzt würden. Um es knapp zu sagen: **Wenn die Überäume zugleich auch Unterrichtsräume wären, ließe sich das Konzept der Eingrenzung und der Nachverfolgbarkeit nicht so streng, wie es derzeit geboten ist, umsetzen**. Zumindest in den ersten Wochen müssen die beiden Bereiche (Üben und Lehre) deshalb noch so weit wie möglich voneinander getrennt bleiben.

Die langsame Rückkehr zum Einzelpräsenzunterricht geht zwingend mit einer Änderung und schrittweisen Lockerung der Sicherheitsmaßnahmen einher. Wir gehen davon aus, dass im Rahmen dieses Prozesses dann auch das sogenannte „Streicherhaus“ in der Hansastrasse wieder geöffnet werden können wird, das wir derzeit nicht in das übergeordnete Sicherheitskonzept des Hauptgebäudes einbinden können. Dass derzeit

Präsenzunterricht nur in den Großräumen der Hochschule stattfinden kann, hat also nicht nur damit zu tun, dass dort die gebotene Distanz problemlos eingehalten werden kann, sondern weil nur so eine strenge Trennung von Übe- und Lehrpraxis garantiert werden kann. [...]

Vorlesungszeit

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg hat deutlich gemacht, dass das Sommersemester 2020 vom 20. April bis zum 30. September 2020 dauert und dass die Hochschulen innerhalb dieses Zeitraums die Vorlesungszeit autonom festlegen können. Von Seiten des MWKs wurden die Musikhochschulen explizit auf die Möglichkeit hingewiesen, die Vorlesungszeit vollständig in die Zeit der Sommerferien zu verlegen, um ein Höchstmaß an Präsenzunterricht zu ermöglichen. Musikhochschulen anderer Bundesländer haben sich für diesen Weg entschieden. So scheint die Frankfurter Musikhochschule ihren Vorlesungsbetrieb tatsächlich erst im Juni aufzunehmen. Aber auch andere Musikhochschulen beginnen deutlich später und werden ihre Vorlesungszeit bis weit in den Sommer ausdehnen.

Ich habe Schreiben von Dozierenden erhalten, die eine solche Verschiebung nicht nur für sinnvoll, sondern im Interesse der Studierenden für zwingend geboten halten. Dahinter steht neben den gesundheitlichen Bedenken meist ein grundlegender Vorbehalt dem Einsatz elektronischer Informations- und Kommunikationstechnologien im künstlerischen Einzelunterricht gegenüber. Da der Online-Unterricht im künstlerischen Einzelunterricht in einem grundlegenden Sinne defizitär sei, sollten sich die Hochschulen im Interesse ihrer Studierenden nicht auf ihn einlassen: Lieber gar nichts, als ein fauler Kompromiss.

Ich möchte im Folgenden ausführen, welche Gründe hinter der Entscheidung des Rektorats stehen, am ursprünglichen Termin für das Semesterende festzuhalten:

Planbarkeit/Flexibilität: Niemand kann garantieren (und erst recht konnte man es zu dem Zeitpunkt nicht, als die Entscheidung zu fällen war), dass Mitte Juni die Wiedereinführung eines regulären Präsenzunterrichts möglich sein wird. Bei einer schlechten Entwicklung der Gesamtlage hätte man also mit einer Verschiebung des Vorle-

sungsbetriebs das Problem nur nach hinten verschoben. Was man mit der Spekulation auf die Zukunft gewinnt, weiß man nicht, was man verliert, steht fest. Denn der „reguläre“ (frühe) Beginn erlaubt einen flexiblen und den Bedingungen angepassten Umgang mit dem Semesterende. Wie ich in meinem letzten Schreiben an die Studierenden bereits ausgeführt habe, soll das Semester am 17. Juli enden. Die Hochschule wird aber mindestens bis zum 31. Juli vollumfänglich für die Lehre beziehungsweise den Studienbetrieb offen stehen. Das erlaubt den einzelnen Dozierenden in Absprache mit ihren Studierenden, je nach Einzelfall auf die derzeitige Situation zu reagieren. Die Dozierenden selbst können so entscheiden, ob sie die Lehrinhalte von 14 Semesterwochen in dem verkürzten Semester unterbringen können oder ob sie auch die letzten Juli-Wochen nutzen wollen. Ob diese Pufferzone am Ende des Semesters zwingend notwendig ist, um das Verhältnis von Online- und Analog-Unterricht angemessen zu gewichten, lässt sich wohl erst in ein paar Wochen sagen. Aber grundsätzlich eröffnet die Pufferzone die Möglichkeit, „versäumten“ Präsenzunterricht nachzuholen. Es ist allerdings auch nicht ausgeschlossen, dass der Senat doch noch beschließt, das Semester offiziell zu verlängern. Auch hier gilt es abzuwarten, wie Studierende und Lehrende den Verlauf des Semesters bewerten.

Und schließlich eröffnet uns der reguläre Beginn auch die Möglichkeit, in Bezug auf die Planung und Durchführung der Aufnahmeprüfungen flexibler zu reagieren. Sie werden in Kürze darüber mehr erfahren.

Standort Schulmusik: Freiburg ist ein bedeutender Standort für die Ausbildung von Schulmusiker*innen. An unserer Hochschule sind etwa 120 Studierende im Studiengang Schulmusik eingeschrieben. Die Freiburger Musikhochschule unterhält seit diesem Semester zusammen mit der Albert-Ludwigs-Universität zudem ein gemeinsames Forschungs- und Lehrzentrum (FZM). Hochschule und Universität „teilen“ sich darin das Fach Musikwissenschaft und einige unserer derzeitigen Minorangebote sind grundsätzlich auch für Studierende der Universität offen. Die Hochschule für Musik Freiburg unterhält weiterhin gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg zwei Studiengänge. Die Hochschule für Musik Freiburg ist Mitglied im „Freiburg Advanced Center of Education“ (FACE), der gemeinsamen School of Education von Albert-Ludwigs-Universität, Pädagogi-

scher Hochschule und Musikhochschule. Alles zusammengefasst, sind derzeit fast ein Drittel unserer Studierenden in irgendeiner Form an die Studienangebote und damit an die Semesterzeiten von Universität und/oder PH gebunden. Die Semesterzeiten unserer Hochschule müssen sich deshalb jetzt und auch zukünftig an den Semesterzeiten von Freiburger Universitäten und PH orientieren.

Die Universität Freiburg nimmt zwar als einzige Universität in Baden-Württemberg den Vorlesungsbetrieb in diesem Sommersemester erst am 11. Mai 2020 wieder auf, beendet ihn aber durch das Streichen der Pfingstpause und der regulär kürzeren Vorlesungszeiten dennoch am 31. Juli 2020. Die PH hat ihre Vorlesungszeit wie wir am 20. April begonnen, stellt sie für die Pfingstpause (nach Pfingstmontag) für eine Woche ein, und beendet sie am 24. Juli. Kurz: Wir laufen auch in diesem Semester grundsätzlich parallel zu unseren lokalen Partnerhochschulen. Dass Freiburg eine bedeutende Universitätsstadt mit fünf Hochschulen ist, ist ein zentraler Standortvorteil unserer Hochschule, von dem wir sehr profitieren – er verpflichtet uns aber auch in besonderem Maße zur Zusammenarbeit, zur gegenseitigen Absprache und zu institutioneller Koordinierung.

Außenwirkung / politische Botschaft: Auch diejenigen, die es für zentral halten, durch die Verschiebung der Vorlesungszeit in die Monate Juli/August/September medial nachdrücklich die Besonderheiten der Musikhochschulen herauszustellen und verstärkt die Grenzen der „Digitalisierbarkeit“ des künstlerischen Präsenzunterrichts zu thematisieren, wissen, dass die Musikhochschulen nicht nur aus künstlerischem Präsenzunterricht bestehen und sich viele Inhalte sehr wohl mithilfe elektronischer Informations- und Kommunikationstechnologien vermitteln lassen. Ob das allerdings in der medialen und politischen Öffentlichkeit so differenziert vermittelt werden kann, wage ich zu bezweifeln. Wenn in Zeiten einer allgemeinen digitalen Euphorie aber allein hängen bliebe, dass eine Musikhochschule sich mit dem Verschieben der Vorlesungszeit dem digitalen Aufbruch verweigerte – und die Gefahr sehe ich durchaus –, dann wäre das unter medien- und marketing-strategischen, vor allem aber auch politischen Gesichtspunkten alles andere als ein gutes Ergebnis.

Wir halten es für sinnvoller, uns von der Welle des digitalen Aufbruchs mitnehmen zu lassen und abzuwarten, an welchen Strand sie uns spült. So machen es derzeit nicht nur wir. Wir haben so die Möglichkeit, lange Versäumtes nachzuholen und längst Überfälliges einzuführen und an jenen Mitteln teilzuhaben, die für den Strukturwandel zur Verfügung gestellt werden. Das tut der Hochschule als Ganzes strukturell gut. Wenn die Hochschule der Möglichkeit eines Unterrichts „in digitalen Formaten“, den die Corona-Verordnung als Leitidee postuliert, also grundsätzlich bejahend gegenübersteht, dann heißt das nicht, dass die Vorbehalte und die Kritik, die hier vorgebracht worden sind, unberechtigt oder falsch wären. Die Freiheit zum Experiment, die sich uns in diesem Semester unerwartet eröffnet hat, sollte unserer Meinung nach vielmehr genutzt werden, um die Chancen und Risiken des „Einsatzes elektronischer Informations- und Kommunikationstechnologien“ klarer zu erkennen. Ob für uns dabei schließlich etwas Zählendes herauspringen wird, bleibt abzuwarten. Aber abgerechnet wird eben erst zum Schluss.

Chancen der Digitalität: Dem digitalen Wandel eine öffentliche Absage zu erteilen – und sei es nur in Teilbereichen unserer akademischen und künstlerischen Aufgaben –, halten wir nicht nur aus politischen, sondern auch aus inhaltlichen Gründen für falsch. Dass die digitale Revolution im vollen Gang ist, dass das, was heute technisch innovativ, morgen bereits Standard oder überholt ist, erleben wir ständig in allen Lebensbereichen. Wohin die Entwicklung uns führen wird, ist nicht einmal zu erraten. Das, was die Präsenzlehre unverwechselbar und unersetzbar macht, wird sich in Zukunft – ob sie will oder nicht – nur vor dem Hintergrund dieser Dynamik und in differenzierender Absetzung von ihr definieren und vermitteln lassen. Allein deshalb muss gerade eine Hochschule, die die künstlerische Präsenzlehre als ihr Herzstück begreift, an dieser Entwicklung aktiv teilhaben. Dass Online-Unterricht die klassische künstlerische Präsenzlehre nicht ersetzen kann, ist wohl unstrittig. Dass sie aber im Sinne eines umfassenden Konzepts eines „Blended Learning“ sehr wohl sinnvoll ergänzt werden kann, erscheint mir ebenso unstrittig.

An dieser Stelle sei auch allen Fachvertreter*innen der wissenschaftlichen und künstlerisch-theoretischen Fächer gedankt, die ihre Expertise im Bereich Digitalität in diesem Semester kompetent einbringen. Sie tragen die Entscheidung des Rektorats mit, ihre Fächer im gesamten Semester komplett digital zu unterrichten und

entlasten damit in solidarischer Weise die Kolleg*innen der künstlerischen Fächer.

Experimentiersemester: Ich hoffe sehr, dass wir eine ähnliche Situation nicht noch einmal erleben müssen. Ausschließen können wir es aber nicht. Wir sollten diese Zwangslage also nutzen, um im Falle eines nächsten Mals besser gewappnet zu sein. Erfahrungen, die wir jetzt machen, Strategien, die sich jetzt bewähren, gilt es auszuwerten und für die Zukunft fruchtbar zu machen. So ist das digitale Experiment dieses Semesters eben vielleicht doch mehr als nur der schwache Ersatz für ein missglücktes „normales“ Semester und verweist auf eine mögliche neue Normalität. Die erzwungenermaßen kurzfristige Verschiebung der Vorlesungszeiten mag ein Lösungsansatz für den singulären Moment sein. Als Zukunftsmodell erscheint sie uns nicht tauglich: Die Bulletins des Robert-Koch-Instituts können nicht die Vorlesungszeiten einer Hochschule bestimmen. Die Erfahrungen dieses Semesters, die wir jetzt machen, gerade im Umgang mit elektronischen Informations- und Kommunikationstechnologien, werden uns helfen, einer neuen (oder: neuen Wellen der aktuellen) Pandemie besser zu begegnen.

Beruf und Familie: Die Hochschule hat in den letzten Semestern einen umfassenden Generationswechsel vollzogen. Viele neue Kolleg*innen mit jungen Familien und mit teils kleinen Kindern lehren an unserer Hochschule. Ein Verschieben der Vorlesungszeit nach hinten hätte bedeutet, dass sich die Schulferien und die Vorlesungszeit überschneiden. Bereits die letzten Wochen haben für Familien mit Kindern eine ganz besondere Belastung dargestellt: Homeschooling und Kleinkinderbetreuung in Kombination mit Homeoffice stellen eine extreme Belastung dar. Deshalb war uns eine halbwegs verlässliche Planbarkeit des Sommers, insbesondere in Rücksicht auf die Familien, wichtig. Wir sind in das neue Semester nach einer Phase permanenter Aufschübe und Verlängerungen quasi „hineingeglitten“. Die Corona-Pause war für die meisten von uns kein vorgezogener Sommerurlaub, sondern eine zeitintensive und herausfordernde Vorbereitung auf das digitale Semester. Mich hat die eigenartige Wellenbewegung ständiger Terminverschiebungen deutlich beansprucht – und ich denke, es geht Ihnen nicht anders.

Lehrbeauftragte

Für die Lehrbeauftragten ist der Online-Unterricht gleichsam ein doppeltes Netz, eine Rückversicherung, die ihnen ihre Vergütung und ihre Verträge rettet, auch dann, wenn der Präsenzunterricht nicht möglich ist. So können Sie in jedem Fall den Nachweis erbringen, dass sie ihre Lehrverpflichtung erfüllt haben. Gerade zu Anfang der Krise war dies für mich im Übrigen der zentrale Grund, die Online-Lehre auch für die Musikhochschulen zu begrüßen. Ich möchte daran erinnern, dass zu Beginn der Krise etwa die Musikhochschule München noch Folgendes auf ihrer Website verkündet hat:

„Da nicht alle Dozent*innen der HMTM digitalen Unterricht anbieten und nicht allen Studierenden die entsprechenden technischen Möglichkeiten zur Verfügung stehen, würde eine Berücksichtigung von digitalem Unterricht als regulärem Unterricht zu einer erheblichen Inhomogenität des Unterrichts führen und damit – insbesondere im Hinblick auf die Prüfungsvorbereitung von Studierenden – den Grundsatz der Chancengleichheit beeinträchtigen. Die Hochschulleitung hat daher beschlossen, dass es Dozent*innen freigestellt ist, Studierende auf digitalen Wegen zu beraten. Dies gilt jedoch nicht als regulärer Unterricht und kann – etwa im Falle von Lehrbeauftragten – nicht vergütet werden.“

Ähnliche Regelungen gibt es nach wie vor in einigen Bundesländern. Demgegenüber bot die generelle Gleichberechtigung und curriculare Gleichsetzung von digitalem und analogem Unterricht in Baden-Württemberg die Möglichkeit, zu einem fairen und kollegialen Umgang mit unseren Lehrbeauftragten. Wir haben sie sofort ergriffen.

Chancengleichheit

In einer Krise ist die Chancengleichheit das erste Opfer. Das muss man nüchtern konstatieren. Das gilt an einer internationalen Hochschule wie der unsrigen vielleicht noch mehr als sonst: Wenn die Studierenden in aller Welt verstreut sind, sich in unterschiedlichen Zeitzonen befinden und oft mit den ganz existentiellen Fragen des täglichen Überlebens konfrontiert sind, kann von einer real praktizierbaren, gemeinsamen „Teilhabe“ aller kaum die Rede mehr sein. Dass die Forderung nach Chancengleichheit politisch derzeit nur bedingt Gehör zu finden

scheint, verpflichtet eine Hochschulleitung umso mehr – soweit man kann – sich dafür einzusetzen.

In einem formalen Sinne ist Chancengleichheit dann gewährleistet, wenn die Studierenden den Unterricht erhalten, der Ihnen nach der Studienordnung zusteht. In welcher Form der Unterricht erteilt wird, ist dabei im formalen Sinn nicht von Belang: Online-Unterricht und Präsenzunterricht sind in diesem Semester gleichwertig. Auch diesem verkürzten Sommersemester sind 14 Semesterwochen zugrunde zu legen. Wie diese Stunden sich verteilen, kann dabei sehr unterschiedlich sein: Sowohl kann der Anteil an Online- und Analog-Unterricht von Fall zu Fall divergieren, als auch etwa das Verhältnis von Face-to-Face- und Gruppenunterricht im Präsenzunterricht. Auch kann sich der Unterricht sehr unterschiedlich auf das Semester verteilen. Da grundsätzlich bis Ende Juli an der Hochschule unterrichtet werden kann, wird sich auch die Aufnahme des Präsenzunterrichts in vielen Fällen nach hinten verschieben. Ich wiederhole noch einmal, was ich bereits in meinem Rundschreiben an die Studierenden geschrieben habe: Es gibt hier, weder eine Norm noch einen „Goldstandard“, und es wäre sehr ungut, wenn sich so etwas wie ein permanenter Vergleich zwischen unterschiedlichen Unterrichtsformen etablierte. Wichtig ist nicht, was links oder rechts neben einem geschieht, sondern dass der je individuelle Unterrichtsmix im Einvernehmen mit den eigenen Studierenden geschieht. In diesem Sinne stellt es auch keinen nicht heilbaren Mangel an Chancengleichheit dar, wenn der Einstieg in den Präsenzunterricht etwa durch die Quarantäne später erfolgt. Grundsätzlich erbringen wir unsere Lehrleistung „im Rahmen des rechtlich und tatsächlich Möglichen“: Und das wird in jedem einzelnen Falle anders aussehen. Die Verantwortung – und auch die Freiheit zur Gestaltung – liegen in diesem Semester mehr denn je bei Ihnen, den Dozierenden.

Ich wünsche uns allen viel Kraft, Kreativität und gute neue Erfahrungen in diesem spannenden Semester!

Freiburg, 27. April 2020

Ludwig Holtmeier

Auszüge aus dem Rundschreiben des Rektors vom 28. Juli 2020 an die Hochschulmitglieder

Liebe Studierende, liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist geschafft! Ein besonderes Semester ist formal am 17. Juli zu Ende gegangen, auch wenn der Unterrichts- und Prüfungsbetrieb noch bis zum Monatsende unvermindert weiterläuft. Die Pandemie stellte (und stellt) alle Hochschularten vor große Herausforderungen, die Musikhochschulen aber vor ganz besonders große. Denn die Lehre an einer Musikhochschule lässt sich eben kaum vollständig „digitalisieren“ – auch vorübergehenderweise nicht. Es ist uns als Hochschulgemeinschaft, so scheint es mir jedenfalls, in vieler Hinsicht gelungen, den organisatorischen, logistischen, inhaltlichen und emotionalen Herausforderungen dieser Zeit zu begegnen. So war das zurückliegende Semester letztlich für die Allermeisten von uns trotz aller Einschränkungen nicht verloren. Darüber bin ich sehr froh und stolz zugleich. Als es zu Beginn der Pandemie in panikdurchsetztem Optimismus verlautete, alles sei gar nicht so schlimm, das Semester zöge sich dann eben für die Musikhochschulen gleichsam zerdehnt über den gesamten Sommer hin, um dann quasi nahtlos ins neue Semester überzugehen, haben wir dem von Anfang an misstraut. Uns war klar, dass man die psychisch-körperlichen Belastungen dieser auferlegten Isolation nicht unterschätzen durfte. Ein „digitales“ Semester würde alles andere als Müßiggang bedeuten (wie so manche Verantwortliche in Ministerien und Schulämtern anfangs anzunehmen schienen). Ich denke, es war eine richtige Entscheidung, so früh wie möglich (und so verantwortungsvoll wie nötig) den Präsenzunterricht wieder aufgenommen zu haben, um so das Semester nun (fast) regulär enden lassen zu können. Mich hat dieses Semester extrem angestrengt – Vielen unter Ihnen dürfte es ähnlich ergehen. Wir alle brauchen die vorlesungsfreie Zeit zur Regeneration mehr denn je.

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass das kommende Semester eine deutliche Rückkehr in Richtung Normalbetrieb mit sich bringen wird. Aber natürlich ist unsere Planung mit sehr vielen Unsicherheiten und Unvorhersehbarkeiten belastet. Weder wissen wir, wie sich der Verlauf der Pandemie gestalten wird, ob etwa die gefürchtete zweite Welle eintrifft, noch wissen wir, welche Freiräume die dann geltende Coronaverordnung des Landes den Hochschulen letztlich eröffnen wird. Aus

diesem Grund haben wir auch für das kommende Semester – wie gehabt – unterschiedliche Szenarien entwickelt und durchgeplant, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.

[...]

Wintersemester 2020/2021 – ein Ausblick

Aufhebung der Trennung von Übe- und Unterrichtspraxis im Wintersemester 2020/2021

Es ist geplant, im kommenden Semester, die strenge Trennung von Übe- und Lehrpraxis aufzuheben. Das gilt mit sehr großer Wahrscheinlichkeit mindestens für die Tasten-, Streich- und Zupfinstrumente. Auch die Bläser*innen werden mit sehr großer Wahrscheinlichkeit wieder in ihre Räume zurückkehren können. Sollte es die allgemeine Lage zu Beginn des Semesters nicht verhindern, werden schließlich auch die Sänger*innen wieder in ihren Räumen üben und lehren.

[...]

Online-Unterricht versus Präsenzunterricht

Wir gehen davon aus, dass der künstlerische Einzelunterricht im nächsten Semester grundsätzlich als Präsenzunterricht an der Hochschule stattfinden kann. Dennoch gilt auch im kommenden Semester, dass der Unterricht auch weiterhin online stattfinden kann. Es sei an dieser Stelle an alle Hochschulangehörigen und -mitglieder appelliert, jene Toleranz und jene fürsorgliche Rücksichtnahme, die sie in diesem Semester so eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben, auch im kommenden Semester zu zeigen. Auch für das kommende Semester gilt zu berücksichtigen, dass Menschen mit der latenten Bedrohung der eigenen körperlichen Unversehrtheit unterschiedlich umgehen. Das ist auch weiterhin zu respektieren. Wesentlich scheint mir hier zu sein, dass innerhalb der Klassen zwischen den einzelnen Dozierenden und ihren Studierenden, eine offene Diskussion gepflegt wird und transparente Absprachen getroffen werden. Niemand muss sich für seine Entscheidung rechtfertigen und in ihren Auswirkungen erklären. Man

sollte sie aber frühzeitig und offen darlegen. Es ist grundsätzlich wünschenswert, dass die individuellen Betreuungsformate und -formen einvernehmlich zwischen Lehrenden und Studierenden ausgehandelt werden.

Auch der Unterricht in den wissenschaftlichen und künstlerisch-wissenschaftlichen Fächern wird im kommenden Semester in „gemischter“ Form erfolgen. Diese Mischform innerhalb des Kollegiums auszuhandeln und im Einzelnen festzulegen, ist nicht ganz unkompliziert. Das ist auch der Grund, warum das Vorlesungsverzeichnis noch nicht vollständig redigiert und veröffentlicht ist. Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass der Kleingruppenunterricht zum Beispiel in Musiktheorie im kommenden Semester als Präsenzunterricht stattfinden kann. Ebenso wird eine kleinere Anzahl von Seminaren im Präsenzunterricht stattfinden. Dabei sind allerdings immer die Beschränkungen der Teilnehmerzahlen zu berücksichtigen, die durch die jeweiligen Räumlichkeiten vorgesehen sind. So können beispielsweise an einem Seminar in Raum 105 maximal 12 Studierende teilnehmen. Es wurde von der Fachgruppe darauf geachtet, dass auch genügend nicht-teilnehmerbegrenzte Online-Veranstaltungen angeboten werden, um dem curricularen Bedarf gerecht zu werden. Einige Seminare werden auch in einer Mischform von Präsenz- und Online-Unterricht angeboten werden: So mag der Unterricht zwar grundsätzlich online erfolgen, aber dennoch einige Präsenztermine beinhalten.
[...]

Nachverfolgbarkeit

Schon in diesem Semester – vor allem gegen Ende – wurde das Konzept der Nachverfolgbarkeit mitunter kritisch kommentiert. Die Aufhebung der Trennung von Übe- und Lehrpraxis und die Wiederaufnahme des Konzertbetriebs im kommenden Semester mögen die Zweifel an der Sinnhaftigkeit dieses Vorgehens noch verstärken. Es ist verständlich, dass diese Maßnahmen, aber auch andere, die nicht allen unmittelbar einleuchten, innerhalb der Hochschule und auch mit der Hochschulleitung diskutiert werden wollen. Ich erinnere hier aber noch einmal daran, dass unsere Hochschule eine staatliche Bildungsinstitution ist und im Rahmen

geltender Verordnungen und Vorschriften handeln muss. Da den Studierenden gegenüber eine besondere Fürsorgepflicht und Verantwortung besteht, sind diese innerinstitutionellen Verordnungen oft strenger als die außerinstitutionellen. Wir haben das in der jüngeren Vergangenheit öfter beobachten können.

Wir sind durch die aktuelle Coronaverordnung nun gesetzlich dazu verpflichtet „für jede einzelne Lehrveranstaltung und sonstige Veranstaltungen [...] eine Datenerhebung nach § 6 CoronaVO“ durchzuführen, „da eine Nachverfolgung von Infektionsketten nur dann wirksam stattfinden kann, wenn die unterschiedliche Zusammensetzung der Teilnehmer verschiedener Lehrveranstaltungen durch die Datenerhebung abgebildet wird.“ Obwohl die aktuelle Verordnung am 31. August 2020 außer Kraft treten wird, ist nicht anzunehmen, dass die darauffolgende Verordnung in dieser Hinsicht deutlich anders sein wird.

Sicherheitsstrategien

Grundsätzlich bilden die jeweils aktuelle Coronaverordnung (CoronaVO) des Landes sowie die „Risikoeinschätzung einer Coronavirus-Infektion im Bereich Musik“ des Freiburger Instituts für Musikermedizin (FIM) in der jeweils aktuellen Fassung die Basis sowohl unseres übergeordneten Hygienekonzepts als auch aller Teil-Konzepte.

Die aktuelle CoronaVO schreibt vor, dass die Personenzahl in einer Räumlichkeit „auf Grundlage der räumlichen Kapazitäten“ so festzulegen ist, dass der Mindestabstand von 1,5 Metern (bei Bläsern und Sängern 2 Meter) eingehalten und eine „regelmäßige und ausreichende Lüftung“ garantiert werden kann. Wie die „Risikoeinschätzung“ des FIM festhält, erfolgen „Infektionen [...] vermutlich vornehmlich bei Personen, die sich längere Zeit in geschlossenen Räumen aufhalten.“ Dort wird ebenfalls ausgeführt, dass sich nach derzeitigem Erkenntnisstand durch Messung des CO₂-Gehalts relativ zuverlässig feststellen lässt, ob ein Raum ausreichend gelüftet ist. Es sollen deshalb mehrere Räume mit CO₂-Messgeräten (CO₂-Ampeln) ausgestattet werden. Sie sollen dazu beitragen, unser Lüftungsverhalten und unsere Lüftungspraxis effektiver zu gestalten.

In Bezug auf die Praxis von Großensembles beziehungsweise auf künstlerische Veranstaltungen, bei denen enger körperlicher Kontakt der Agierenden kaum zu vermeiden

ist (Oper, Schauspiel / szenisches Spiel, Tanz, Elementare Musikpädagogik et cetera), verfolgt die Hochschule neben jenen „klassischen“ Konzepten, die gleichsam durch „mechanistische“ Verfahren die Abstandsregeln kreativ umzusetzen suchen (und die dennoch immer nur einen halbherzigen Kompromiss darstellen können), auch neuere Konzepte, die sich insbesondere im Profisport durchzusetzen beginnen und die auf die Schnelltestung eines größeren Personenkreises zielen.
[...]

Natürlich ist ungewiss, ob diese Strategien letztlich auch zu einem praktikablen und alltagstauglichen Ergebnis führen können. Ich bin Claudia Spahn und Bernhard Richter aber ausgesprochen dankbar dafür, dass sie in Kontakt mit allen relevanten gegenwärtigen Forschungsdiskursen stehen und nach praktikablen Lösungen für unsere Probleme suchen. Dass sich dabei auch ein produktiver Kontakt mit unserem Hochschulratsmitglied, dem DFB-Präsidenten Fritz Keller, ergeben hat, freut mich besonders.

Lehrbeauftragte

Nach wie vor gilt, dass die Lehrbeauftragten an unserer Hochschule in besonderem Maße von der derzeitigen Krise betroffen sind, da sie ihren Lebensunterhalt nicht ausschließlich durch ihre Lehrtätigkeit hier bestreiten, sondern auch durch ihre Tätigkeit als freischaffende Musiker, die in den letzten Monaten faktisch zum Erliegen gekommen ist. So wie in diesem Semester werden wir auch im kommenden Semester versuchen, allen Lehrbeauftragten die Möglichkeit zu geben, ihren Unterricht als Präsenzunterricht zu erteilen. Sollte die Hochschule aber auch im kommenden Semester in der Nutzung ihrer Räumlichkeiten eingeschränkt sein, möchten wir die Studierenden bitten, sich gerade im Falle der Lehrbeauftragten auch weiterhin auf das Angebot der Online-Lehre einzulassen. Wie gesagt: Wir gehen davon aus, dass der gesamte künstlerische Einzelunterricht als Präsenzunterricht erteilt werden kann.

Verlängerung der Regelstudienzeit

Am 24. Juni 2020 wurde ein Gesetz zur Änderung des Landeshochschulgesetzes und des Studierendenwerkesgesetzes beschlossen, wonach für alle im Sommersemester 2020 immatrikulierten Studierenden in Baden-Württemberg durch Gesetz einmalig die „individuelle

Regelstudienzeit“ verlängert wird. Dieses Gesetz hat vor allem die BAföG-Empfänger im Blick: Die Landesgesetzgebung verknüpft die BAföG-Förderhöchstdauer mit der Regelstudienzeit. Mit diesem Gesetz erhöht sich die Förderhöchstdauer des BAföG um ein Semester. So sollen pandemiebedingte Härten für Studierende abgefedert werden. Es geht nicht darum, dass das Sommersemester 2020 nicht als vollwertiges Semester betrachtet wird. Hier ist die Landesregierung ihrer ursprünglichen Position treu geblieben. Die Antragspraxis in Bezug auf Beurlaubung und Studienzeitverlängerung hat sich durch dieses Gesetz nicht geändert. Studienzeitverlängerungen, die auch eine Verlängerung des Einzelunterrichts beinhalten, sind nach wie vor in der bekannten Art und Weise individuell zu begründen.

Förderung, finanzielle Unterstützung für Studierende

Es sei hier noch einmal daran erinnert, dass es eine Vielzahl von Förderinstrumenten für Studierende gibt, die in finanzielle Notlage geraten sind. Diese Fördermöglichkeiten sind auf unserer Website sehr umfassend und übersichtlich aufgeführt. Es sei hier insbesondere auf den hochschuleigenen Hilfsfond der „Gesellschaft zur Förderung der Hochschule für Musik Freiburg“ hingewiesen, durch den bereits vielen Studierenden geholfen werden konnte, sowie auf das „Hilfsprogramm für Musikstudierende“ der Ernst von Siemens Musikstiftung, das direkt von der Hochschule verwaltet wird.
[...]

Ich möchte dieses letzte Rundschreiben im Sommersemester 2020 mit einem ausholenden Dank beenden:

Die Studierenden haben bemerkenswert verständnisvoll, ruhig und unaufgeregt auf diese Krise reagiert. Ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist. Der AStA hat die Interessen der Studierenden in dieser Zeit in meinen Augen hervorragend vertreten. Der Kontakt mit dem Rektorat war immer eng, unsere Arbeit wurde vom AStA kritisch, aber immer konstruktiv begleitet. Es gab viele intensive Gespräche, die ich auch in Zukunft nicht missen möchte.

*„Es sei an dieser Stelle an alle Hochschulangehörigen und -mitglieder appelliert,
jene Toleranz und jene fürsorgliche Rücksichtnahme,
die sie in diesem Semester so eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben,
auch im kommenden Semester zu zeigen.“*

Der Technische Dienst hat die zusätzliche Mehrbelastung klaglos getragen. Das strikte Einhalten der Hygiene- und Sicherheitsregeln hat nur funktioniert, weil vor allem an der Pforte geradezu Unglaubliches geleistet wurde: Bis zum letzten Tag haben unsere Mitarbeiter dafür gesorgt, dass bei über 300 Studierenden und über 150 Lehrenden (zu denen im Laufe des Semesters zudem immer mehr externe Besucher traten) wirklich niemand die Hochschule betreten durfte, der dazu nicht berechtigt war. Und der TD erfüllte dabei seine Aufgabe in vollendeter convivialité. Dass dieses Ausnahmesemester zugleich auch das Einstandssemester von Herrn Burger als neuem Leiter des TD war, ist aufgrund der reibungslosen Abläufe allerorten wohl nicht jedem aufgefallen: Kann man ein größeres Kompliment für seine Arbeit erhalten?

Die gesamte Verwaltung von der Personal- und Finanzverwaltung über das Studierendensekretariat und die Bibliothek bis zum Hochschulmarketing und dem Tonstudio ist an die Grenze der Belastbarkeit geführt worden. Die Krise traf sie aufgrund verschiedener personeller Ausfälle bereits geschwächt. Dennoch ist es gelungen, eine höchst anspruchsvolle, in logistischer und technischer Hinsicht komplexe Aufnahmeprüfung durchzuführen. Dafür kann man der gesamten Verwaltung nicht genug danken. Es freut mich deshalb besonders, dass in der letzten Senatssitzung der wahrscheinlich größte Stellenaufwuchs in der Verwaltung, den diese Hochschule je erlebt hat, auf den Weg gebracht worden ist. Ohne unsere kreative IT-Abteilung und ohne das Engagement vieler IT-affiner Professor*innen und Studierender wäre dieses Semester nicht verlaufen, wie es verlaufen ist. Auch hier wurde weit über das, was zu erwarten (und wohl auch gesund) war, hinaus geleistet. Die Hochschule hat dadurch einen wahren Digitalisierungsschub erfahren.

Meine engsten Mitarbeiter*innen im Rektorat haben sich in diesem Krisensemester ebenfalls um die Hochschule verdient gemacht. Dass sich gerade jetzt mit Claudia Spahn eine Medizinerin in der Hochschulleitung befindet, darf wohl mit Fug und Recht (und ganz ohne Zynismus) als Glück im Unglück bezeichnet werden. Genauso wie der Umstand, dass gerade in der größten Krise der „analogen“ Aufnahmeprüfung der Prorektor für Lehre ein führender Experte für das Disklavier ist, welches bei dieser Aufnahmeprüfung spektakulär zum Einsatz gelangt ist. Und ohne den engagierten Einsatz (mit vielen Überstunden) der dafür Verantwortlichen wäre das anspruchsvolle Raummanagement nicht umzusetzen gewesen. Mein besonderer Dank gilt dem alten und dem neuen Kanzler, welche sich der Krise gestellt und dabei die Routine des institutionellen Alltagsbetriebs nicht aus den Augen verloren haben.

Mein abschließender Dank gilt allen Lehrenden dieser Hochschule. Sie haben die Herausforderung angenommen, so, wie man es sich nur erhoffen kann: engagiert, eigenständig und voller Fürsorge und Verantwortung den Studierenden gegenüber. Mir ist in vielen Fällen bekannt, wie hoch der Preis für dieses Pflichtbewusstsein gewesen ist.

Nicht alles hat in diesem Semester gut funktioniert, das ist mir bewusst. Wir werden alles daran setzen, im kommenden Semester die Abläufe noch klarer und die Kommunikation noch transparenter zu gestalten. Ich bin überzeugt davon, dass die Erfahrungen, die wir in diesem Semester machen konnten, es uns ermöglichen werden, das kommende Semester besser, produktiver und geordneter – kurz: „normaler“ zu gestalten.

Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Sommer und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ludwig Holtmeier

Deutsch-russischer Dialog 2



Veranstaltungspakat zum Vortrag von Prof. Christoph Sischka

Nach dem Austausch der Chöre und ihrer Dirigenten fand Ende Oktober 2019 ein erneuter Austausch zwischen der Hochschule für Musik Freiburg und dem Staatlichen Sankt Petersburger Konservatorium „N. A. Rimski-Korsakow“ in Sankt Petersburg statt. Mit dem Memorandum of Agreement, unterzeichnet von den Rektoren der beiden Hochschulen Prof. Dr. Ludwig Holtmeier und Prof. Alexey N. Vasilyev, ist die Grundlage für künstlerischen und pädagogischen Austausch sowie gemeinsame Forschung auch in der Zukunft gelegt.

Prof. Christoph Sischka war eingeladen, die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Disklaviers beziehungsweise Diskflügels aufzuzeigen und vorzuführen. Die Freiburger Hochschule besitzt zwei Flügel, die mit dieser Technik ausgestattet sind. In den vergangenen 15 Jahren wurden mehrere Einsatzmöglichkeiten entwickelt, die in der künstlerischen Forschung, in der Klavierdidaktik und Übemethodik ganz neue Vorgehensweisen erlauben. Freiburg ist in diesem Bereich international führend. Das St. Petersburger Konservatorium besitzt ebenfalls einen

Diskflügel, der in dem zweistündigen Vortrag die analogen Klangbeispiele wiedergab, während in rund 50 Powerpoint-Folien die Hintergründe erläutert oder historische Tonaufzeichnungen bzw. Beispielvideos zum Vergleich vorgeführt wurden.

„From ‚Welte-Mignon‘ to virtual music experiences – the Yamaha Disklavier in piano pedagogy, interpretation analysis and as a musical communication media“ nimmt Bezug auf die vor über 100 Jahren in Freiburg entstandene Aufnahmetechnik, mit der künstlerisches Klavierspiel aufgezeichnet und reproduziert werden konnte. Die Technik des Disklaviers transportiert dies mit deutlich höherer Auflösung und mittels MIDI-Computertechnik ins 21. Jahrhundert.

Der Vortrag war in 12 Unterkapitel gegliedert, die das weite Spektrum der Einsatzmöglichkeiten umreißen:

1. General instruction of the Yamaha Disklavier-System
2. History: Welte-Mignon, Chopin-Recordings from 1905, time structure analysis
3. Compositions for Player Pianos (Nancarrow, Büsing, Gottschewski)
4. Artificial Interpretations (Glenn Gould 1955 - † 2006, Berg Sonata op. 1)
5. Beethoven Sonata c minor op. 13: analyzing real interpretations in detail
6. Special exercises in hearing for pianists (synchronicity, balance in sound)
7. Micro adjustments of the Disklavier
8. Using a Wii-Remote to control tempo and dynamic
9. „Music Minus One“ handmade ...
10. Connecting the Disklavier with a video camera
11. Learning by hearing in contemporary music (Smutny, Vine)
12. Connecting „Disklaviere“ via Internet: a) live audition via Internet, b) Remote Lesson / transcontinental concert USA-Germany.

Mit Professor*innen der Klavierfachgruppe, Prorektor Prof. Denis V. Bystrov und Prof. Lidia Volchek, Direktorin des International Conservatory Week Festival wurde die Fortsetzung des Austauschs auch im Jahr 2020 geplant.

Prof. Christoph Sischka

Aus dem International Office

Studierendenaustausch

Im Akademischen Jahr 2019/2020 nahmen im Bereich der Outgoing-Mobilitäten sechs Studierende der Hochschule für Musik Freiburg als Austauschstudierende am Erasmus+-Programm der Europäischen Union innerhalb Europas teil. Zwei Studierende wurden durch das Baden-Württemberg-Stipendium für Aufenthalte an den Partnerhochschule Eastman School of Music / Rochester und SOAI/Osaka gefördert. Ein Studierender nahm am Schweizerischen Austauschprogramm SEMP teil.

Bei den Incoming-Mobilitäten kamen 22 Studierende als Gäste an unsere Hochschule, in der Mehrzahl gefördert über das Erasmus+-Programm. Ein Studienaufenthalt von Studierenden direkter Partnerhochschulen an unserer Hochschule wurde durch das Baden-Württemberg-Stipendium gefördert, im BWS-plus-Projekt mit unserer Partnerhochschule SOAI/Osaka wurden vier Kurzzeitstudierende für vier Wochen Projektzeitraum an der Hochschule aufgenommen. Eine Übersicht über die Verteilung nach Herkunft und Studienorten der Studierenden sowie über den jeweiligen Programmrahmen zeigt folgende Tabelle.

Incomings	Outgoings	Programm	Partner-Institution
1 (4 Kurzzeit)	1 (3 Kurzzeit)	BW Stipendium	Soai University Osaka/Japan
	1	BW Stipendium	Rochester/USA, Eastman School of Music
	1	SEMP	Basel/CH Fachhochschule Nordschweiz (Musikakademie Basel)
1		Erasmus+ Studium	Alicante, Conservatorio Superior de Música Óscar Esplá de Alicante
1		Erasmus+ Studium	Albacete, Conservatorio Superior De Música De Castilla-La Mancha
1		Erasmus+ Studium	Gdansk, The Stanislaw Moniuszko Academy of Music in Gdansk
1		Erasmus+ Studium	Graz, Universität Für Musik Und Darstellende Kunst Graz
	1	Erasmus+ Studium	Helsinki, University of Arts, Sibelius
1		Erasmus+ Studium	Iasi, George Enescu National University of Arts from Iasi
1		Erasmus+ Studium	Kopenhagen, Det Kongelige Danske Musikkonservatorium
3	1	Erasmus+ Studium	Lyon, Conservatoire National Supérieur Musique et Danse
1		Erasmus+ Studium	Oslo, Norges Musikkhogskole, Norwegian Academy of Music
1	2	Erasmus+ Studium	Paris, Conservatoire National Supérieur Musique et Danse
1		Erasmus+ Studium	Perugia, Conservatorio Di Musica Di Perugia
2		Erasmus+ Studium	Riga, Jazeps Vitols Latvian Academy of Music
2		Erasmus+ Studium	Rovigo, Conservatorio Di Musica 'Francesco Venezze' di Rovigo
1		Erasmus+ Studium	Salamanca, Conservatorio Superior De Música De Castilla Y León
1		Erasmus+ Studium	Salzburg, Universität Mozarteum
1		Erasmus+ Studium	San Sebastian, Musikene - Higher school of music of the Basque Country
	1	Erasmus+ Studium	Stockholm, Royal College of Music
2		Erasmus+ Studium	Valencia, Conservatori Superior de Música "Joaquín Rodrigo" de Valencia
	1	Erasmus+ Studium	Wien, Universität für Musik und Darstellende Kunst mdw
22+4	9+3		

Corona-Pandemie

Mehrere geplante Austausch Aufenthalte von Lehrenden sowohl incoming als auch outgoing konnten auf Grund der Corona-Pandemie nicht stattfinden. So musste der Besuch des Liedgestaltungsdozenten der Mailänder Hochschule, der für April 2020 in der Klasse Alteheld

geplant war, entfallen, ebenso wie die Aufenthalte von Alexander Grebtschenko in der Kompositionsabteilung in Thessaloniki, von Bernhard Renzikowski an der Gesangsabteilung von Parma sowie von Matthias Kläger in der Gitarrenabteilung von Szeged/Ungarn.

Nachdem die Hochschule für den Präsenzunterricht geschlossen worden war, konnten oder wollten vier neu aufgenommene Austauschstudierende ihren Aufenthalt im Sommersemester 2020 nicht antreten, zwei neue Studierende aus Spanien nahmen aber das Angebot des Online-Unterrichts verbunden mit einer späteren Präsenzphase an. Alle Outgoings, die sich zum Zeitpunkt des Ausbruchs der Pandemie Ende Februar/Anfang März 2020 noch im Ausland aufhielten, konnten ihren Aufenthalt regulär beenden, was allerdings auch nur durch Online-Unterricht im Gastland möglich war.

Partnerhochschulen und neues Erasmus+-Projekt „Composing Kiev & Freiburg“

Im vergangenen Jahr wurde folgendes Abkommen im Programm Erasmus+ mit neuen Partnerhochschulen innerhalb Europas geschlossen: in Spanien mit dem Conservatorio Superior de Música Óscar Esplá de Alicante.



Nationale Musikakademie der Ukraine Peter Tschaikowski

Im März dieses Jahres, kurz vor dem Lockdown, konnten Rektor Prof. Dr. Ludwig Holtmeier und Prof. Scott Sandmeier, Director International Office und Professor für Orchesterleitung, noch unsere amerikanischen Partnerhochschulen Eastman School of Music, Rochester, und Jacob School of Music / Indiana University, Bloomington, besuchen. An beiden Standorten gab es sehr konstruktive Gespräche und Ideen über eine weitere Intensivierung der Beziehungen, zum Beispiel durch

neue Austauschformate von Ultra-Kurzaufenthalten von zwei bis vier Wochen, die sich in Bezug auf die Semester- und Finanzierungsstruk-



turen der amerikanischen Partner leichter realisieren lassen. Darüber hinaus war die Hochschule mit ihrem Antrag für die Teilnahme an der Erasmus+-KA-107-Förderlinie „Internationale Dimension“ zum ersten Mal erfolgreich.

Das Institut für Neue Musik unserer Hochschule mit seinem Leiter Prof. Johannes Schöllhorn konzipierte eine Zusammenarbeit mit der Kompositionsabteilung der Ukrainischen Nationalen Tschaikowsky-Musikakademie

in Kiew für interkulturelle Kompositions-Projekte „Composing Kiew & Freiburg“: Studierende und Lehrende beider Hochschulen werden als Interpreten und Komponisten in instrumentaler und elektronischer Musik zusammenarbeiten und an beiden Orten gemeinsame Seminare, Workshops und Konzerte veranstalten. Das Projekt wird künstlerisch in Kiew durch Prof. Alla Zagaykevych (Komposition) und Volodymyr Runchak (Dirigieren) und in Freiburg durch Prof. Johannes Schöllhorn (Instrumentale Komposition), Alexander Grebtschenko (Elektronische Komposition) und Prof. Scott Sandmeier (Dirigieren) betreut. Organisatorisch werden sie durch die Rektorate und die International Offices (in Kiew Luiza Bezil) und das Institut für Neue Musik (Martin Bergande, Geschäftsführung) unterstützt. Das Projekt ermöglicht den teilnehmenden Studierenden beider Hochschulen intensive musikalische und interkulturelle Kontakte und Erfahrungen. Es eröffnet kompositorisch ganz neue Perspektiven und legt eine Basis für vielfältige Zusammenarbeit in der Zukunft. Es wird sich zeigen, welche der Planungen unter den aktuellen Beeinträchtigungen der Corona-Pandemie zeitgerecht umgesetzt werden können.

BWS-plus-Projekte

Mit dem Baden-Württemberg-Stipendium BWS plus für Studierende unterstützt die Baden-Württemberg Stiftung innovative Kooperationen baden-württembergischer Hochschulen mit ausländischen Universitäten. Das mit jährlich rund 1,2 Million Euro



dotierte Programm wurde 2011 zum ersten Mal ausgeschrieben. Seitdem wurden mehr als 70 BWS-plus-Projekte an baden-württembergischen Hochschulen unterstützt. Ziel des Programms ist der

Auf- und Ausbau von neuen Beziehungen zu ausländischen Hochschulen beziehungsweise die nachhaltige Intensivierung bestehender Kontakte.

Unsere Hochschule wurde erstmals mit dem dreijährigen Projekt „Angewandtes Klavierspiel“ in der Kooperation mit der Partnerhochschule Eastman School of Music

Rochester/USA von 2016 bis 2018 gefördert. Als abschließendes Ergebnis ging aus diesem Projekt eine Publikation hervor, die im Rahmen der Hochschulschriftenreihe erschienen ist. Philipp Teriete und Derek Remeš haben in einem Sammelband die Tagungsbeiträge des Studientages „Nebenfach Klavier“, der im Rahmen des Projekts im Mai 2018 stattgefunden hatte, sowie weitere Texte verschiedener Autorinnen und Autoren zum Thema herausgegeben. Der Band ist beim OLMS-Verlag im Juni 2020 erschienen.

Bei der BWS-plus-Ausschreibung 2018 war die Hochschule erneut erfolgreich und wurde für ein Kooperationsprojekt mit ihrer japanischen Partnerhochschule SOAI University in Osaka gefördert. Das Projekt befasste sich mit Kommunikationsmodellen in komponierter Kammermusik und in traditioneller Musik Japans. Eine Delegation von Lehrenden der Freiburger Hochschule war zum vorbereitenden Besuch Ende 2018 in Osaka. Im Mai 2019 arbeiteten vier Studierende der Hochschule drei Wochen lang direkt vor Ort an der SOAI Universität und setzten sich mit der japanischen Gagaku-Spielpraxis auseinander. Im November und Dezember 2019 erfolgte der Gegenbesuch von Studierenden und Lehrenden der Partnerhochschule SOAI in Freiburg. Das Projekt fand seinen Abschluss mit einem Konzert, in dem deutsche und japanische Studierende und Lehrende gemeinsam europäische Kammermusik und traditionelle japanische Gagaku-Musik im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Hochschule kurz vor der Weihnachtspause zur Aufführung brachten.

„Einen wichtigen Beitrag zur Kontaktpflege mit unseren Partnerhochschulen stellt der Austausch von Lehrenden dar. Dies wirkt sich immer auch auf die Studierendenmobilität aus.“

Auch 2019 wurde der Projektantrag der Hochschule im Bereich der Zusammenarbeit von Hochschulen und Theatern im Dreiländereck für den Bereich Musiktheater bei der Ausschreibung des Programms BWS plus positiv beschieden: Das Projekt Opéra Trinational fördert den Austausch von Expertise und Vernetzung der Musiktheaterabteilungen der Hochschule für Musik Freiburg, der Musikhochschule Basel (Schweiz) und der Université de Strasbourg (Frankreich) mit den Theatern Freiburg (Deutschland) und Basel (Schweiz) sowie der Opéra National du Rhin Strasbourg – Colmar – Mulhouse (Frankreich) durch Workshops mit Expertinnen und Experten der verschiedenen Institutionen, gegenseitige Peer Reviews und gemeinsame Konzert- und Opernproduktionen. Im Januar 2020 konnte ein erster Workshop an der Hochschule für Musik Freiburg stattfinden, alle weiteren geplanten Veranstaltungen mussten auf Grund der Pandemie verschoben werden.

Mobilität von Lehrenden und Personal

Einen wichtigen Beitrag zur Kontaktpflege mit unseren Partnerhochschulen stellt der Austausch von Lehrenden dar. Dies wirkt sich immer auch auf die Studierendenmobilität aus. Im Anschluss an den Besuch unserer Dozentinnen und Dozenten an Partnerhochschulen bewerben sich erfahrungsgemäß häufiger Studierende dieser Hochschulen für ein Erasmus-Semester bei uns. Im Wintersemester 2019/2020 bot Felix Diergarten einen Musiktheorieworkshop an der Universität für Darstellende Kunst in Wien an. Alle für Ende des Wintersemesters 2019/2020 und für das Sommersemester 2020 geplanten Mobilitäten von Lehrenden wurden jedoch abgesagt (dies betraf insgesamt sechs Mobilitäten).

Erasmus-Tutorat

Das auf Initiative des AStA eingerichtete Erasmus-Tutorat zur Betreuung der Incoming Erasmus und Austausch-Studierenden wurde im zurückliegenden Wintersemester 2019/2020 von Charlotte Rombeaut (Master Musik Musikpädagogik) übernommen. Das Tutorat hat zum Ziel, die Studierenden zu Beginn und

während ihres Aufenthaltes an der Hochschule zu betreuen, um den Integrationsprozess in die Hochschulgemeinschaft zu beschleunigen, ein Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl zu entfalten und einen studentischen Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen, der bei Fragen schnell und unkompliziert helfen kann.

Vortragsabend Exchange

Bei den abschließenden Vortragsabenden der Erasmus-Studierenden im Wintersemester 2019/2020 wurde die nun mittlerweile gute Tradition des moderierten Abschlussabends weitergeführt unter der Betreuung und Moderation von Prof. Scott Sandmeier, des Director International Office. Im Sommersemester 2020 fand auf Grund der Pandemie kein Vortragsabend statt.

Preise und Stipendien

Der DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender des Jahres 2019 erhielt der Pianist Ryo Yamanishi. Für diesen Preis werden Studierende von ihren Hauptfachlehrern vorgeschlagen und nehmen an einem internen Auswahlvorspiel und einem anschließenden Gespräch mit der Jury teil. Der Preis wird nicht nur für hervorragende musikalische Leistungen, sondern gleichermaßen für Beiträge zu interkulturellem Austausch und gesellschaftlichem Engagement im Gastland verliehen.

Jacqueline Pfann (Ansprechpartnerin International Office)

Prof. Scott Sandmeier (Director International Office)

Prof. Dr. Dr. Claudia Spahn (Prorektorin für Forschung und Internationale Beziehungen)

Orgel-Orchesterkonzert und Meisterkurs in St. Petersburg



Konzerthalle der Glinka-Kapelle in St. Petersburg

Im Anschluss an das Projekt „Deutsch-russischer Dialog“ und im Rahmen der Partnerschaft der beiden Musikhochschulen Hochschule für Musik Freiburg und Rimsky-Korsakow-Konservatorium Sankt Petersburg gaben am 18. Januar 2020 die Freiburger Professoren Frank Markowitsch (Dirigent) und David Franke (Orgel) ein gemeinsames Konzert mit dem St. Petersburg State Kapella Symphony Orchestra. Auf dem Programm des Konzertes im St. Petersburger Kapella-Saal stand Felix Mendelssohn Bartholdys „Italienische Symphonie“, das Orgelkonzert Nr. 2 von Josef Gabriel Rheinberger und Carl Maria von Webers Freischütz-Ouvertüre. Zudem improvisierte David Franke auf der historischen Walcker-Orgel des Konzertsaals, die zu den schönsten romantischen Orgeln Russlands gehört und 2006 bis 2007 durch die deutsche Firma Hermann Eule Orgelbau Bautzen mustergültig restauriert wurde.

Nach einer intensiven Probenphase fand das Konzert vor ausverkauftem Saal und begeistertem Publikum statt. Deutsche und russische Kultur begegneten sich an diesem Abend auf lebendige und herzliche Weise.

Diese Begegnung setzte sich auch nach dem Konzert hinter den Kulissen fort: Bei einem Empfang im kleineren Kreis bestand die Möglichkeit zum intensiven persönlichen Austausch zwischen Mitgliedern des Orchesters, dem Dirigenten, dem Orgelsolisten und Mitgliedern der in Deutschland ansässigen Gartow-Stiftung – Freunde der Musik St. Petersburg, die das Konzert ermöglicht hatte, sowie anwesenden

Botschaftsangehörigen. Dabei wurde über Musik, über die russische und deutsche Lebensart und auch über Politik diskutiert – in sehr offenem und wahrhaft freundschaftlichem „deutsch-russischen Dialog“.

Während der Probenphase fand zudem ein Meisterkurs von Prof. David Franke am Rimsky-Korsakow-Konservatorium Sankt Petersburg zum Thema „Das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs und Improvisation“ statt. Dabei zeigte sich das beachtliche Niveau manch teilnehmender Studierender und zugleich die Unterschiedlichkeit der Ausbildung im Fach Orgel im Vergleich zu Deutschland, wo etwa die Orgelimitation eine viel zentralere Rolle einnimmt als dies in Russland der Fall ist.

Auch hier „funktionierte“ der deutsch-russische Dialog: Die Studierenden zeigten großes Interesse an Deutschland und seiner Musikkultur, und eine Teilnehmerin des Meisterkurses entschied sich gar für einen Studienaufenthalt an der Hochschule für Musik Freiburg.

David Franke

Institut für Musiktheater in Budapest

Operavizsga-fesztivál - A titkos házasság (A Freiburgi Zeneművészeti Főiskola előadása)

Seit einigen Jahren lädt die „Liszt Ferenc Zeneművészeti Egyetem“ (das Franz-Liszt-Konservatorium für Musik in Budapest) im Januar zum „Operavizsga Fesztivál - Opera Exam Festival“ in die „Georg Solti Chamber Hall“, den historischen Theatersaal im prächtigen Bau des National-Konservatoriums mitten in der ungarischen Hauptstadt. Opernschulen aus aller Welt präsentieren hier Opernproduktionen mit Gesangs- und Instrumentalstudierenden, die kurz vor ihrem Abschluss stehen. Auf Einladung des Institutsleiters András Almási-Tóth nahm mit „Il matrimonio segreto“, erstmalig eine Produktion des Instituts für Musiktheater der Hochschule für Musik Freiburg an diesem Festival teil.

Für die Teilnehmenden (6 Sänger, 28 Mitglieder des Orchesters, Marius Stieghorst, unser neuer musikalischer Leiter, der musikalische Assistent Clément Nonciaux, das Regieteam mit Alexander Schulin, Frederik Schweizer, Macarena Quantin und unsere technische Meisterin Jenny Herman) war das Gastspiel, das am 26. Januar 2020 über die Bühne ging, eine höchst spannende Erfahrung.

Die Georg Solti Chamber Hall ist ein hinreißend schöner Jugendstil-Raum, aber sowohl die Bühne als auch der Orchestergraben sind deutlich kleiner bemessen als im heimischen Wolfgang-Hoffmann-Saal und forderten Flexibilität und Improvisationskunst von allen Seiten. Das Bühnenbild war den neuen Bedingungen angepasst worden und am Abend zuvor gab es eine Durchlaufprobe, um sich an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen. Marius Stieghorst entwickelte geradezu artistische Verrenkungs-Techniken, um sowohl von den Sängern als auch von allen Orchestermitgliedern gesehen werden zu können.

2020. JANUÁR 26. (VASÁRNAP), 19.00
SOLTI TEREM

A TITKOS HÁZASSÁG
A FREIBURGI ZENEMŰVÉSZETI FŐISKOLA
ELŐADÁSA

Domenico Cimarosa: A titkos házasság

Carolina: **Juliane Stolzenbach Ramos**

Elisetta: **Chloe Robbins**

Paolino: **Luca Festner**

Geronimo: **Lorenz Kauffer**

Fidalma: **Julienne Mbodjé**

Robinson gróf: **Mateo Peñaloza Cecconi**

A Freiburgi Zeneművészeti Főiskola zenekara

Zenei asszisztens: **Clément Nonciaux**

Díszletépítő, világosító: **Jenny Herman**

Rendezőasszisztens, ügyelő: **Macarena Quantin**

Díszlet- és jelmeztervező: **Frederik Schweizer**

Rendező: **Alexander Schulin**

Vezényel: **Marius Stieghorst**

Az operatörténet leghosszabb ráadása: ez a rekord 1792 óta elvitathatatlanul Domenico Cimarosa vígoperájáé, hiszen a bécsi ősbemutatón akkora sikert aratott *A titkos*

Auszug aus dem Programmzettel der Budapester Aufführung

Gleichzeitig ermöglichten die kammertheatralischen Abmessungen und die feine Akustik im ausverkauften Saal ganz neue, höchst differenzierte Nuancen im Spiel, in der Dynamik und in der musikalischen und szenischen Gestaltung. Der außergewöhnliche Rahmen, die Einmaligkeit der Aufführung und die besonderen Bedingungen ließen sämtliche Beteiligten zu gleichzeitig frei und leicht gestalteten wie hochdisziplinierten Höchstleistungen auflaufen. Obwohl die Aufführung mit Pause drei Stunden dauerte, fiel die Spannung zwischen Bühne, Orchester und Publikum zu keiner Sekunde ab. Langanhaltender, enthusiastischer Jubel am Ende des Abends und begeistertes Lob seitens der Leitung des Konservatoriums im Anschluss an die Vorstellung belohnten den gemeinsamen Kraftakt aller Beteiligten.

Alexander Schulin





Neues aus dem Gleichstellungsbüro

Neu im Team ist seit Ende des Wintersemesters 2019/2020 Prof. Mareike Morr aus dem Fachbereich Gesang als Vertreterin der Gleichstellungsbeauftragten. Ihre Vorgängerin Prof. Janina Klassen, Musikwissenschaft, ist nun im Ruhestand. Sie hat eine sehr wertvolle Arbeit mit tollen Veranstaltungen, Ideen und Gesprächen im Bereich der Frauenförderung geleistet und wir sind ihr sehr dankbar dafür. Nun freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit Prof. Morr!

Wieder dabei sind:

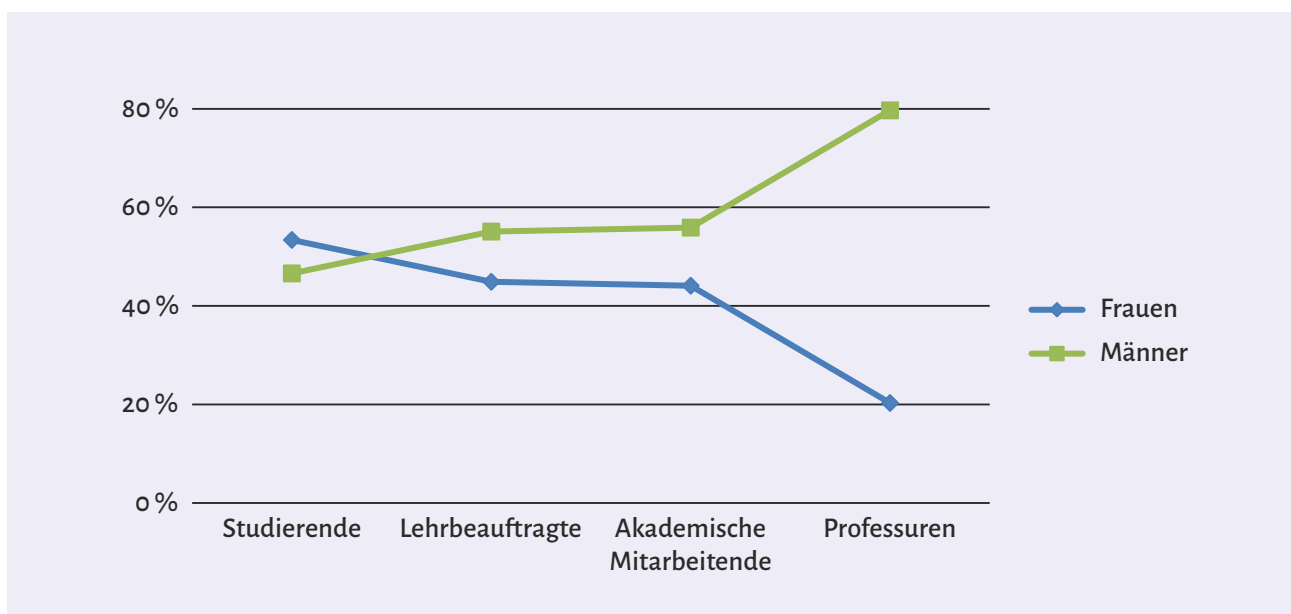
- Prof. Regina Kabis-Elsner, Gesang, als amtierende Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule für Musik Freiburg,
- Dr. Nathalie Meidhof, Musiktheorie, stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte und
- Jacqueline Pfann, Verwaltung.

Neu eingerichtet: Die Senatskommission für Gleichstellungsfragen

Gleichstellungsarbeit soll eine Querschnittsaufgabe sein, sowohl innerhalb der Gesellschaft, als auch innerhalb einer Institution, wie der Hochschule für Musik. Um das Thema der Balance zwischen den Geschlechtern breit aufzustellen, wurde vom Gesetzgeber die Einführung einer Senatskommission für Gleichstellungsfragen bestimmt. Diese tagt in der Regel zweimal im Semester (auf Wunsch auch öfter), thematisiert gleichstellungsrelevante Angelegenheiten und soll helfen, den Gleichstellungsplan, der alle fünf Jahre erstellt werden muss, zu erarbeiten.

Gewählte Mitglieder sind derzeit:

- Lena König, Verwaltung – für die sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (ausgeschieden wegen Arbeitsplatzwechsel zum 31. März 2020)
- Elena Ralli, Klavier – für die Studierenden



Stand 1. Dezember 2019

- Maximiliano Soto Mayorga, Komposition – für die Studierenden
- Prof. Hakon Stene, Schlagzeug – für die Professorinnen und Professoren
- Prof. Stefan Temmingh, Blockflöte – für die Professorinnen und Professoren
- Eva-Maria Tralle, Musikpädagogik – für die akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Mitglieder kraft Amtes:
- Dr. Nathalie Meidhof, stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte
- Prof. Regina Kabis-Elsner, Gleichstellungsbeauftragte
- Prof. Dr. Claudia Spahn, Prorektorin

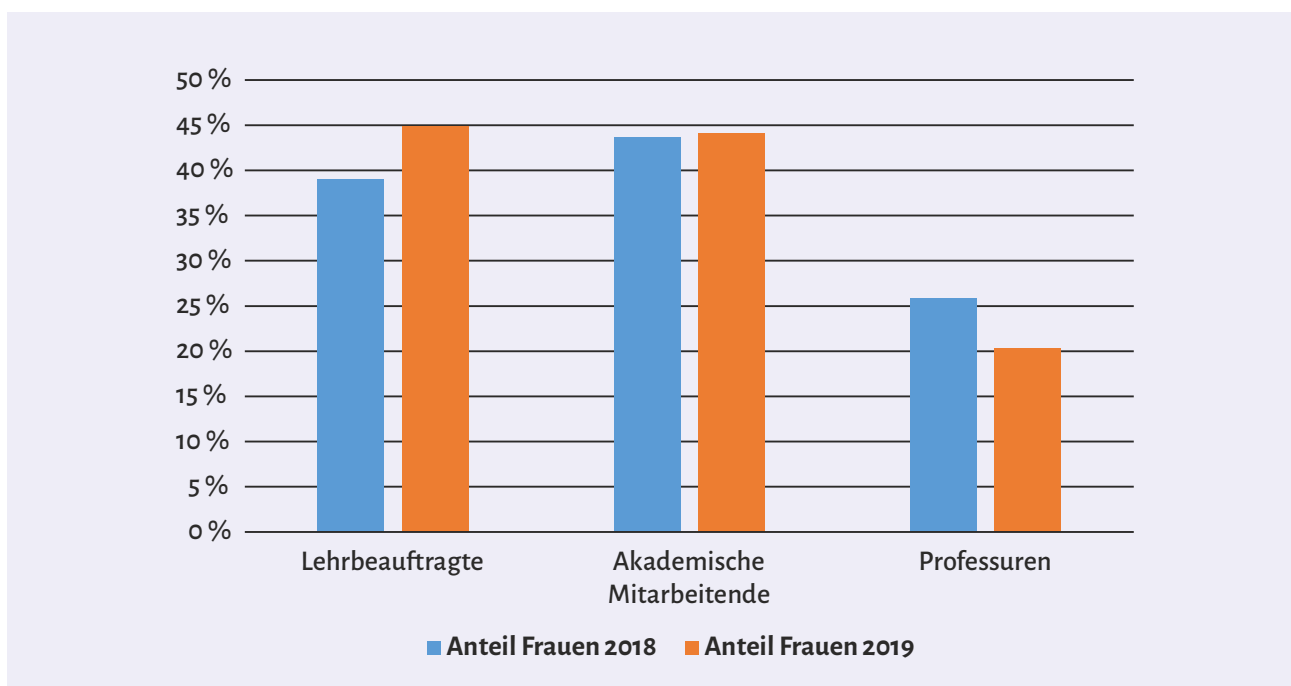
Corona – ein Ausnahmezustand für alle Beteiligten

Es zeigte sich im ganzen Land, dass Frauen, beziehungsweise Familien mit Versorgungs-, Erziehungs- oder Pflegeaufgaben, ganz besonders unter der Schließung von Schulen, Kitas und anderen öffentlichen Einrichtungen zu leiden hatten.

Online-Unterricht, sowohl zu geben als auch zu nehmen, das Schreiben von Promotions- und anderen wissenschaftlichen Arbeiten, ohne Kinderbetreuung in Anspruch nehmen zu können, sind sehr große Herausforderungen und teilweise einfach nicht zu machen. Das Gleichstellungsteam war gemeinsam mit dem Rektorat und der Verwaltung sehr bemüht zu helfen, so zum Beispiel durch die Verlängerung von Abgabefristen, dem Versuch, Kinder in Notbetreuungen unterzubringen, durch Anpassungen von Deputaten sowie mit zahlreichen Gesprächen über Studienplanung und Möglichkeiten von Urlaubs- oder Verlängerungssemestern.

Die Gleichstellungsbeauftragte kann hier natürlich nicht selbsttätig handeln, dient aber als Ansprechperson, um Brücken zu schlagen und Lösungen zu finden.

Auch hier ist noch einmal wichtig zu betonen, dass wir als Gleichstellungsteam nur aktiv werden können, wenn wir auch von Problemen und Bedarf erfahren – bitte kommen Sie auf uns zu!



Im Vergleich zum Jahr 2018

Nachwuchsförderung – das wichtigste Instrument, um mehr Frauen zu gewinnen

Qualifizierungsstellen aus den Mitteln des Professorinnenprogrammes waren bis zum 31. März 2020 besetzt mit Kyra Steckeweh für ein editionskritisches Forschungsvorhaben über die Komponistin Mel Bonis sowie mit Christine Stolterfoth für ein Forschungsvorhaben im Bereich Musiktheorie/Gehörbildung. Beide Stelleninhaberinnen gehen nun ihren Weg Richtung Promotion weiter und wir wünschen Ihnen viel Erfolg! Unsere neuen Stelleninhaberinnen, die sich in einem Bewerbungsverfahren durchgesetzt haben, sind Christine Löbber und Eva-Maria Tralle, beide bereits im Promotionsverfahren im Bereich Musikpädagogik.

Für das Frauenförderstipendium Musik wurden für das Jahr 2019/2020 wieder zwei hochbegabte Studentinnen ausgewählt. Bei diesem Auswahlverfahren war das Niveau insgesamt ausgesprochen hoch und die Auswahl fiel der großen Kommission, die sich für die Bewerberinnen Zeit genommen hatte, nicht leicht. Die Wahl fiel auf Sophia Kälber, Trompete, und Jin-Hee Kim, Gitarre.

Mathilde-Planck- Lehrauftragsprogramm

Um Frauen auf dem Weg in die Professur zu unterstützen, wurde dieses Programm vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) entwickelt. Innerhalb von vier Semestern können nach genauer Prüfung der Eignung der Bewerberinnen Nachwuchskünstlerinnen und -wissenschaftlerinnen Lehrerfahrung an Hochschulen sammeln. Derzeit unterrichten hier im Rahmen des Programms: Friderike Scheunchen, Dirigieren, und Sara Platte, Musikwissenschaft.

Die Fachgruppensprecherinnen und Sprecher werden von uns regelmäßig an die Abgabetermine für Bewerbungen per E-Mail erinnert.

Margarethe-von-Wrangell-Programm

Durch gut durchdachte Stellenplanung von Rektorat und Kanzler können finanzielle Mittel beziehungsweise Stellenanteile bereitgestellt werden, um auch an Programmen teilnehmen zu können, die Eigenmittel in Form von Stellenanteilen der Hochschulen einfordern. So bewirbt sich unsere Hochschule erstmalig auch um die Teilnahme am Margarete-von-Wrangell-Programm, das

zum Ziel hat, besonders qualifizierte Wissenschaftlerinnen an den Universitäten und Hochschulen des Landes Baden-Württemberg zu ermutigen und materiell in die Lage zu versetzen, sich für die Berufung auf eine Professur zu qualifizieren. Hierbei wird eine volle Stelle drei Jahre lang vom Programm finanziell getragen. Wir hoffen, dabei erfolgreich zu sein!

Neues Mentoring-Programm „Über die Schulter geschaut“ wird anlaufen

Um von erfolgreichen Frauen im Musikbusiness lernen zu können, sich beraten zu lassen und von deren Erfahrungen zu profitieren, werden wir dieses Mentorinnen-Programm aus der Taufe heben. Hierfür können sich interessierte Studentinnen bewerben. Genaue Informationen werden zeitnah auf der Homepage der Hochschule für Musik Freiburg veröffentlicht.

Andere Aktivitäten

Vernetzung der Gleichstellungsakteurinnen innerhalb der Stadt

Im Rahmen der 900-Jahrfeier der Stadt Freiburg haben sich die Gleichstellungsakteurinnen der Freiburger Hochschulen in Kooperation mit den „Unabhängigen Frauen Freiburg“ zusammengetan, um eine gemeinsame Veranstaltungsreihe zu erstellen: „Frauen* bilden Freiburg“.

Das Programm ist unter folgendem Link einzusehen: www.ph-freiburg.de/gleichstellung/frauen-bilden-freiburg
Der Beitrag der Hochschule für Musik umfasst ein Konzert mit Werken von Komponistinnen von der Barockzeit bis zur Zeitgenossin Carola Bauckholt unter der Leitung von Friederike Scheunchen und Meike Senker sowie den mit dem Opus Klassik für audiovisuelle Musikproduktion ausgezeichneten Film „Komponistinnen“ von Tim van Beveren und Kyra Steckeweh – Absolventin und ehemalige Mitarbeiterin der Hochschule – der im Kommunalen Kino gezeigt werden wird.

„Der noch immer geringeren Anzahl von Frauen im Bereich der Professuren entspricht häufig auch die geringe Anzahl von Bewerberinnen.“

art&schock

Die Konzertreihe des Institutes für Neue Musik und der Gleichstellung im Humboldtsaal in Freiburgs Innenstadt läuft sehr erfolgreich und war immer gut besucht. Wir hoffen bald wieder mit entsprechenden Hygienekonzepten weitermachen zu können. Geplant sind unter anderem ein Konzert, in dessen Zentrum Werke der Komponistin Kaaija Saariaho stehen sowie ein Familienkonzert „Achtung Baustelle“ unter der Leitung von Prof. Camille Savage-Kroll.

Einrichtung eines Still- und Ruheraumes

Vor der Corona-Krise konnte nun eine mittelfristige Lösung für einen Still- und Ruheraum gefunden werden. Studierende mit Kind können an der Pforte den Schlüssel für den Raum ausleihen. In Zukunft hoffen wir sehr, dass im Zuge diverser Baumaßnahmen eine bessere Lösung für einen Raum gefunden werden kann, in den man sich mit Kind/Kindern für einige Zeit zurückziehen kann. Zwei Plätze bei den „Campinis“, der KITA der Pädagogische Hochschule Freiburg, sind von uns regelmäßig „untergemietet“ und manchmal sogar ein dritter Platz.

Resolution gegen sexualisierte Diskriminierung, sexuelle Belästigung und Gewalt

Das Land und die Hochschulen des Landes Baden-Württemberg setzen ein deutliches Zeichen gegen sexualisierte Diskriminierung, sexuelle Belästigung und Gewalt. Gemeinsam unterzeichneten Vertreterinnen und Vertreter aller Hochschularten und Wissenschaftsministerin Theresia Bauer eine Resolution.

Um das Thema noch stärker ins Bewusstsein zu rücken, haben die Hochschulen gemeinsam mit den Landeskonferenzen der Gleichstellungsbeauftragten die landesweite Kampagne „Zieh einen Schlussstrich“ für ein respektvolles Miteinander an den Hochschulen in Baden-Württemberg initiiert, mit der sie sich gegen diskriminierende und belästigende Verhaltensweisen positionieren. Auf <http://zieheinenschlussstrich.de> sind weitere Informationen zu finden.

Berufungsverfahren

In den Berufungskommissionen herrscht bei uns fast immer Parität zwischen Männern und Frauen. Das ist der Hochschulleitung ein großes Anliegen. In manchen Fächern ist es sehr schwierig, genügend Frauen zu finden, die sich mit ihrer Fachexpertise einbringen können, denn noch immer sind einige Fächer stark von Männern dominiert. Um die Bewerberinnenzahlen nach oben zu bringen, haben wir uns gemeinsam mit dem Rektorat auf eine noch intensivere neue Form der proaktiven Suche geeinigt. Hierbei werden innerhalb einer Kommission von Beginn an Mitglieder bestimmt, die auch mit Nutzung von Datenbanken Frauen zur Bewerbung auffordern dürfen und sich international auf die Suche nach geeigneten Anwärtinnen begeben.

Der noch immer geringeren Anzahl von Frauen im Bereich der Professuren entspricht häufig auch die geringe Anzahl von Bewerberinnen.

Fortbildungen

Aufgrund der Corona-Pandemie musste eine für das Sommersemester geplante Fortbildung mit der Freiburger Beratungsstelle „Frauenhorizonte gegen sexuelle Gewalt“ für Funktionsträgerinnen und Funktionsträger aus Lehre und Verwaltung entfallen. Diese soll aber voraussichtlich im kommenden Wintersemester 2020/2021 nachgeholt werden. Im zweijährigen Turnus finden die Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Nähe und Distanz im Musikunterricht für Studierende ebenfalls mit Fachdozentinnen der Beratungsstelle „Frauenhorizonte gegen sexuelle Gewalt“ statt, die nächste ist für das kommende Wintersemester geplant.

Nun hoffen wir im neuen Studienjahr 2020/2021, dass möglichst Normalität in der Lehre einkehren wird, sodass wieder Leben in unseren Räumen herrscht.

Wenn Sie Fragen haben, wir sind gerne für Sie da – schreiben oder sprechen Sie uns an!

Für das Team: Prof. Regina Kabis-Elsner

Aus dem Freiburger Institut für Musikermedizin ...

Das Jahr 2020 brachte für das Fach Musikermedizin und für unser Institut unerwartete Aufgaben. Mit der Corona-Pandemie entstanden für uns alle neue Fragen der Auswirkung auf die Musikausübung und des Umgangs mit dieser neuen Situation. Plötzlich geriet auch unser Fach damit in den Fokus und wurde „system-relevant“.

Im April 2020 haben wir die erste Risikoeinschätzung einer Coronavirus-Infektion im Bereich Musik auf die Homepage der Musikhochschule gestellt – mittlerweile liegt das vierte Update vom 17. Juli 2020 vor (www.mh-freiburg.de/hochschule/covid-19-corona/risikoeinschaetzung). Das Dokument wurde von interessierten Musikern anderer Länder auf deren Initiative hin in weitere sechs Sprachen (Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Niederländisch und Japanisch) übersetzt.

Am Universitätsklinikum Freiburg haben wir eine Arbeitsgruppe mit den Kollegen aus dem Institut für Infektionsprävention und Krankenhaushygiene (Dipl.-Biol. Armin Schuster, Leiter Prof. Dr. med. H. Grundmann), dem Institut für Virologie (Ärztlicher Direktor Prof. Dr. med. Hartmut Hengel) und der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin (Ärztlicher Direktor Prof. Dr. med. Hartmut Bürkle) gegründet.

Anfang Mai wurden wir von den Bamberger Symphonikern eingeladen und konnten erste Ergebnisse für die Abstandsregeln bei Bläsern und Sängern gewinnen. Diese und die Ergebnisse anderer Forschungsgruppen, mit denen wir in Kontakt stehen, veröffentlichen wir in unserer Risikoeinschätzung in jeweils neuen Updates.

Bereits im Frühsommer erreichten uns so viele Anfragen per Mail und Telefon aus dem Amateurmusikbereich, dass unser Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst an der Musikhochschule Freiburg zwei Personalstellen für das Freiburger Institut für Musikermedizin eingerichtet hat, um dem Bedarf an Beratung und

Forschung gerecht werden zu können. Mittlerweile arbeiten die Musikerinnen Michaela Ortlieb und Caroline Neukamm in der Beratungsstelle und Frau Dr. Anna Hipp als Wissenschaftlerin im Bereich der Forschung.

Wie allen Kolleginnen und Kollegen an unserer Hochschule machte die komplette Umstellung auf digitale Lehre auch dem Freiburger Institut für Musikermedizin viel Arbeit. Wir sind sehr froh, dass die Studierenden so offen und engagiert mitgemacht haben, dies gilt insgesamt ja für die gesamte Hochschule. Sehr erfreulich finden wir, dass die Digitalisierung in der Lehre solch einen positiven Schub erfahren hat.

Auch unser immer noch neuer Minor Musikphysiologie hat nun im dritten Semester und trotz Corona wieder interessierte Studierende gefunden. Mit unseren Studierenden im Minor konnten wir auch in den digitalen Angeboten sehr intensive Erfahrungen machen und erhielten insgesamt positive Feedbacks. Allerdings freuen sich die Studierenden und auch wir als Lehrende wieder auf persönliche Begegnungen, die in diesem Wintersemester hoffentlich zumindest teilweise wieder möglich werden.

Die Ambulanz des Freiburger Instituts für Musikermedizin am Universitätsklinikum musste während des Lockdown komplett für den Besuch von Patientinnen und Patienten geschlossen werden. Eine Übergangslösung waren Sprechstunden per Video, die in vielen Fällen gut funktioniert haben, aber auch deutliche Grenzen hatten. Besonders in der Stimmsprechstunde konnten die

*„Was wir wissen, ist, dass die Pandemie nicht vorbei ist.
Wir haben uns darauf eingestellt, dafür zu arbeiten und alles zu tun,
dass die Musikkultur weiterleben kann.“*

notwendigen Untersuchungen des Kehlkopfes nicht durchgeführt werden. Nach Genehmigung eines Hygienekonzepts durch den Klinikvorstand – mehrfache Abfrage der Patientinnen und Patienten nach Covid-verdächtigen Symptomen im Vorfeld des Ambulanzbesuches, maximal drei Personen im Wartezimmer, Abstand und Mund-Nasen-Schutz, durchgehende Lüftung – konnte die Ambulanz des Freiburger Instituts für Musikermedizin im Juni wieder öffnen. Seitdem besteht hohe Nachfrage.

Obwohl viele geplanten Veranstaltungen und Vorträge wegen der Corona-Pandemie ausgefallen sind, wird nun doch am 16./17. Oktober in Bonn das Beethoven-Symposium „Beethoven – der Gehörte und Gehörlose“ (wissenschaftliche Leitung B. Richter) stattfinden. Hierzu wird eine Dokumentation erscheinen, die online abrufbar ist.

Was uns alle nun immer Wintersemester erwarten wird, wissen wir nicht genau. Was wir wissen, ist, dass die Pandemie nicht vorbei ist. Wir haben uns darauf eingestellt, dafür zu arbeiten und alles zu tun, dass die Musikkultur weiterleben kann.

Herr Dr. Manfred Nusseck hat sich in den letzten Wochen in Vorbereitung des Wintersemesters richtig ins Zeug gelegt und die Luftqualität in den meisten Räumen der Hochschule mittels CO₂-Messgeräten gemessen und ausgewertet. Diese Ergebnisse werden uns etwas mehr Sicherheit geben, wie viele Personen sich in den Räumen aufhalten beziehungsweise musizieren können und nach welcher Zeit und wie lange gelüftet werden muss.

Wir sind im Rektorat dabei, ein wissenschaftliches Hygienekonzept mit verschiedenen Maßnahmen für die Hochschule zu entwickeln, die im Wintersemester durchgeführt werden könnten. All dies wird natürlich wie immer im mit den Lehrenden und Studierenden gegenseitig ausgetauscht.

Eine tolle Nachricht erreichte uns kurz vor Redaktionsschluss: Für die Erstellung der Online-Vorlesung zum Thema „Gesundheitsförderung und Stimme bei Lehrkräften“ erhält Anna Immerz gemeinsam mit dem Kollegen Christian Burkhart aus den Erziehungswissenschaften der Uni den Universitätslehrpreis 2020. Dies ist eine große Anerkennung für die hervorragende und umfangreiche Arbeit, die Anna Immerz im Thema Lehrergesundheit in unserer Arbeitsgruppe am Freiburger Institut für Musikermedizin geleistet hat. Dieses Projekt bildet das Teilprojekt fünf in der Kooperativen Musiklehrerbildung Freiburg, sodass sich auch die Hochschule über diesen Preis mitfreuen kann.

Wir hoffen, dass wir weiterhin positiv und aktiv zu den Fragen in unserer Hochschule und für die Musikkultur beitragen können.

Claudia Spahn und Bernhard Richter
www.mh-freiburg.de/fim

Vielfältige Projekte des Instituts für Kirchenmusik

im Wintersemester 2019/2020 im Zusammenwirken von Orgel und weiteren Disziplinen

Semestereröffnungsgottesdienst in der Friedenskirche Freiburg

Im Wintersemester 2019/2020 gab es erstmals einen von Studierenden des Instituts für Kirchenmusik der Hochschule für Musik Freiburg gestalteten ökumenischen Gottesdienst zur Semestereröffnung. Dieser fand am 21. Oktober 2019 abends in der benachbarten Friedenskirche statt, nachdem bereits am Vormittag die offizielle Semestereröffnung mit vielseitigen Rede- und Musikbeiträgen im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Hochschule für Musik Freiburg stattgefunden hatte.

Die Friedenskirche hatte wenige Wochen zuvor eine „neue“ Orgel erhalten: Die Schuke-Orgel der evangelischen Pauluskirche Freiburg (erbaut 1976), die dort nicht mehr benötigt wird, wurde in die Friedenskirche versetzt und Ende September 2019 an ihrer neuen Heimstatt mit einer Festwoche eingeweiht. Somit lag es nahe, diesem Instrument mit seinen klanglichen Möglichkeiten einen zentralen Platz in der musikalischen Ausgestaltung des Gottesdienstes einzuräumen.

Eine Vorbereitungsgruppe von Studierenden und Lehrenden des Instituts für Kirchenmusik sowie Pfarrerin Angela Heidler (Friedenskirche Freiburg) hatten ein Konzept erarbeitet, das auf einen intensiven Dialog zwischen Wort und Musik sowie auf einen Austausch innerhalb der musikalischen Ausgestaltung abzielte: Gregorianischer Choral sollte im Gottesdienst mit Orgelimprovisationen dialogisieren, die Orgelimprovisationen nahmen wiederum auch auf die gesungenen Gemeindelieder Bezug.

Zum Gottesdienst kamen Besucherinnen und Besucher verschiedener Freiburger Kirchengemeinden, Hochschullehrende und Studierende der Musikhochschule. Eine Schola von Studierenden unter Leitung ihres Gregorianikdozenten Stefan Metz musizierte dialogisierend mit fein abgestimmten Orgelimprovisationen der Studierenden David Kiefer und Johannes Kraft, bei denen modale und romantische Klangfarben aufleuchteten. Die liturgische Gestaltung erfolgte in ökumenischer Zusammenarbeit von Angela Heidler, Pfarrerin der evangelischen Friedenskirche, und Prof. Dr. Meinrad Walter, stellvertretender Leiter des Amtes für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg. Es war ein gelungener Auftakt für die weiteren Veranstaltungen des Instituts für Kirchenmusik, die im Laufe des Wintersemesters 2019/2020 stattfinden sollten.

Uraufführung von Prof. Otfried Büsings „Kleinem neuen Orgelbüchlein“

Am Buß- und Betttag, dem 20. November 2019, wurde das Werk „Kleines neues Orgelbüchlein“ des Komponisten Otfried Büsing, Professor für Musiktheorie an der Hochschule für Musik Freiburg, in der Friedenskirche Freiburg durch Studierende des Instituts für Kirchenmusik uraufgeführt. Büsings Orgelbüchlein enthält Vorspiele zu Chorälen aus den Gesangbüchern beider großer Konfessionen, die, wie der Komponist im Rahmen des Uraufführungskonzerts anmerkte, „gottesdiensttauglich“ sein sollen.

Der Bezug zu Johann Sebastian Bachs „Orgelbüchlein“ und dessen Anliegen, „Dem Höchsten Gott allein zu Ehren, Dem Nächsten, draus sich zu belehren“, ist unverkennbar. Ähnlich wie Bach deutet Büsing in seinem Werk das theologische Programm der verarbeiteten Choräle in großer kompositorischer Dichte und Knapp-

heit aus und verfolgt zugleich klare pädagogische Absichten. Letztere legte er im Uraufführungskonzert in einem Lichtbildvortrag anhand von Beispielen dar.

Die musikalischen Entwicklungen der vergangenen 100 Jahre ordnet der Komponist dabei in verschiedene Kategorien, denen sich jeweils bestimmte Choralbearbeitungen aus dem „Kleinen neuen Orgelbüchlein“ verpflichtet fühlen. So sei zum Beispiel die Bearbeitung über Martin Luthers Lied „Vater unser im Himmelreich“ der Kategorie „Klang“ zuzuordnen, diejenige über „Komm, Herr, segne uns“ der Kategorie „erweiterte Einstimmigkeit“ und das Vorspiel zu „Such, wer da will, ein ander Ziel“ der Kategorie „Kontrapunkt“.

„Übermalung“, „Der versteckte Cantus Firmus“, „Mechanismen“ und „Nicht zuzuordnen“ nennt Büsing die weiteren Kategorien, die er in der Musik des 20./21. Jahrhunderts findet und exemplarisch in sein Orgelbüchlein übernimmt, womit er zugleich entschieden der Auffassung entgegentritt, die Musik neuerer Komponisten sei „ein wilder Garten ohne Plan“.

Auf der Orgel vorgetragen wurden die einzelnen Vorspiele aus dem „Kleinen neuen Orgelbüchlein“ von Studierenden des Instituts für Kirchenmusik, für die das Projekt ein unvergleichliches Lehrstück in Sachen zeitgenössische Choralbearbeitungstechniken war. Auf Büsings Orgelvorspiele folgte im Rahmen der Aufführung jeweils eine von der Gemeinde gesungene Choralstrophe, die die Studierenden in zum vorangegangenen Vorspiel passender Satztechnik an der Orgel begleiteten, ebenso ein Chorsatz, aufgeführt durch ein aus Studierenden des Instituts für Kirchenmusik gebildetes Vokalensemble unter Leitung von Carmen Hartlaub. Prof. Dr. Reiner Marquart, Dozent für kirchenmusikalische Fächer und evangelische Theologie im Rahmen der Ausbildung der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker im Institut für Kirchenmusik der Musikhochschule Freiburg, umrahmte das Konzert mit theologischen Erläuterungen zu den bearbeiteten Chorälen.

Die Uraufführung von Prof. Otfried Büsings „Kleinem neuen Orgelbüchlein“ war ein Abend, der bei Besucherinnen, Besuchern und Mitwirkenden noch lange nachklang und der zeigte, wie vielfältig und kreativ verschiedenste Disziplinen im Rahmen von Kirchenmusik allgemein und innerhalb des Freiburger Instituts für Kirchenmusik im Besonderen zusammenwirken können.

Informations- und Mitmachtag „Kirchenmusik erleben“

Das vielfältige und kreative Zusammenwirken verschiedenster Disziplinen im Rahmen von Kirchenmusik wurde auch beim jährlich an der Hochschule für Musik Freiburg stattfindenden Informations- und Mitmachtag „Kirchenmusik erleben“ am 8. Februar 2020 spürbar.

Wie bereits im Vorjahr gab es Unterrichts- und Veranstaltungsangebote für die Zielgruppen „Studieninteressierte“, „Kinder und Familien“ und „Musikinteressierte von jung bis alt“. Hierfür waren Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem regionalen Umfeld, aus ganz Deutschland und aus anderen Ländern angereist. In Einzel- und Gruppenunterrichten, die Lehrende der Hochschule für Musik Freiburg von Chorleitung über Orgel, Orgelimprovisation, Generalbass, Gesang, Musiktheorie und Gehörbildung bis hin zu Theologie anboten, konnten die angereisten Studieninteressierten das reiche Fächerspektrum des Kirchenmusikstudiums kennenlernen und sich ein Feedback hinsichtlich ihrer Perspektiven für ein Studium der Kirchenmusik geben lassen. Daneben gab es für diese Zielgruppe praktische Informationen zum Berufsbild Kirchenmusikerin/Kirchenmusiker, quasi „aus erster Hand“ von führenden Vertretern der beiden großen Landeskirchen in Baden.

Kinder und Familien hatten „Spaß am Singen“ und Freude beim „Orgel Entdecken für Kinder“, die beide in einem von den Kindern gemeinsam mit Orgelimprovisationen von Prof. David Franke gestalteten Familienkonzert im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Hochschule für Musik Freiburg mündeten.

Nach der von Pfarrerin Angela Heidler und Studierenden des Instituts für Kirchenmusik in der benachbarten Friedenskirche gestalteten musikalischen Andacht „Atempause“ schloss sich ebendort am Nachmittag eine öffentliche, moderierte Chor- und Orchesterprobe mit Studierenden unter Leitung von Prof. Frank Markowitsch zu Georg Friedrich Händels „Messiah“ an, die in einem gemeinsamen Schlussakkord mit Orgel- und Chormusik endete.

Festkonzert für Prof. Zsigmond Szathmáry

Bereits am 28. April 2019 hatte der langjährige Freiburger Orgelprofessor Zsigmond Szathmáry – als Orgelpädagoge, Virtuose, Komponist und Pionier der Neuen Orgelmusik einer der prägendsten Figuren seiner Zeit – seinen 80. Geburtstag gefeiert. Zu seinen Ehren fand am 1. Mai 2019 ein Konzert in St. Trudpert in Münstertal im Rahmen der Reihe „Mit Bach durch die Regio“ statt, bei dem Szathmárys einstiger Freiburger Nachfolger, Prof. Martin Schmeding, Orgel (Leipzig), gemeinsam mit Anikó Szathmáry, Violine (Mannheim), und Olaf Tzschope, Schlagzeug (Bremen), Werke von Johann Sebastian Bach und Zsigmond Szathmáry musizierten. Als Zuhörer waren auch zahlreiche Lehrende und Studierende des Instituts für Kirchenmusik der Hochschule für Musik Freiburg sowie ehemalige Studierende Szathmárys anwesend. Im Anschluss an das Konzert hielt der Freiburger Musikjournalist Johannes Adam im Rahmen eines Empfangs eine Laudatio.

Dem Institut für Kirchenmusik war es ein wichtiges Anliegen, auch selbst ein eigenes Konzert zu Ehren seines berühmten ehemaligen Orgellehrers auszurichten. Dieses fand am 4. Dezember 2019 in der Ludwigskirche Freiburg statt.

Dabei waren drei Werke aus der Feder Zsigmond Szathmárys zu hören: „Mosaikbilder“ für Klavier (2012), dargeboten von Prof. Alfonso Gómez, sowie „Dialogue“ für Orgel (1971) und „Strophen“ für Orgel und Tonband (1988, revidiert 2001), gespielt von den Freiburger Orgelstudierenden Julian Handlos und Max Hoferer.

Hierbei ergab sich ein interessanter, exemplarischer Einblick in das Schaffen des Komponisten. Im Rahmen des Konzerts gab zudem Prof. Szathmáry im Interview mit Prof. Dr. Meinrad Walter sehr persönliche, mitunter amüsante Einblicke in die Entstehung seiner Werke, etwa die Inspiration durch ein erlebtes Orgelkonzert, bei dem – aufgrund eines manuell zu überbrückenden Orgeldefekts innerhalb eines Orgelgehäuses – der Komponist die erklingende Musik vollkommen verzerrt hörte und diesen Eindruck kompositorisch umzusetzen beschloss.

Orgel-Vortragsabende im Wintersemester 2019/2020

Erwähnenswert sind weiterhin die Vortragsabende in den Fächern Orgel und Orgelimprovisation, die über das Wintersemester 2019/2020 verteilt in der Ludwigskirche Freiburg und in der Freiburger Konviktskirche stattfanden.

Hierbei boten die Studierenden Orgelwerke und Improvisationen innerhalb eines stilistischen Spektrums aus vielen Jahrhunderten dar und zeigten ihr Können einer interessierten Öffentlichkeit. Solche Vorspiele sind ein gutes Training für die Studierenden und verhelfen so manchen, in der Spannung der Konzertsituation über sich selbst hinauszuwachsen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten deutlich zu stärken.

Diese Erfahrungen zeigten sich im Nachhinein als umso wichtiger, da im Sommersemester 2020 die Coronakrise den Konzertvorhaben des Instituts für Kirchenmusik vorläufig einen Strich durch die Rechnung machte. Es bleibt zu hoffen, dass die Entwicklung im akademischen Jahr 2020/2021 wieder mehr öffentliche Vortragsabende und Konzerte zulässt, damit die Studierenden eines wieder können: ihre im Unterricht erlernten Fähigkeiten in der Konzertpraxis umsetzen und innerhalb der Vorspielsituation ihr Können öffentlich unter Beweis stellen.

David Franke

Freiburger Akademie zur Begabtenförderung (FAB)

Im Jahresrückblick der Freiburger Akademie zur Begabtenförderung wird das ganze Ausmaß der Veränderungen deutlich, die das Coronavirus in der weltweiten Pandemie verursacht hat. Von Semesterbeginn im Oktober 2019 bis Anfang März 2020 konnten alle Aktivitäten praktisch wie sonst üblich stattfinden. Konzerte, Vortragsabende, „Jugend musiziert“ Regionalwettbewerbe, Meisterkurse für junge Talente. Dann kam der große Lock Down, der das komplette Sommersemester veränderte.

Die Grundlagenfächer konnten nur online unterrichtet werden, Hauptfachunterricht fand ebenfalls nur online oder höchstens mit Abstand und gemäß den Hygieneregeln in den großen Vortragsräumen der Hochschule statt, Konzerte und Vortragsabende mussten ausfallen. Erst nach und nach konnte man von einem sich normalisierenden Leben sprechen.

Letztendlich fand das traditionelle FAB-Semesterabschlusskonzert im Juli ohne Vorauswahl nicht in der Hochschule statt, sondern als Wandelkonzert rund um das Augustinum Freiburg mit vier parallel dargebotenen Programmen. Selbst Masterstudierende konnten noch integriert werden, die hier ein Abschlussprojekt realisieren konnten. Die Hoffnung besteht, dass die Normalisierung im Wintersemester 2020/2021 weiter voranschreitet.

14 erste Preise für FAB-Vorstudierende bei „Jugend musiziert“

Praktisch alle Landeswettbewerbe und der Bundeswettbewerb müssen wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden

FAB-Vorstudierende waren bei mehreren Regionalwettbewerben des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ äußerst erfolgreich, alle erhielten 1. Preise mit Weiterleitung, neunmal wurden 25 Punkte erzielt. Herzlichen Glückwunsch zu diesem hervorragenden Abschneiden!

Zum Schutz der Bevölkerung und um die weitere Verbreitung des Coronavirus zu verlangsamen wurden fast alle Landeswettbewerbe sowie der Bundeswettbewerb abgesagt. Dies ist in den vorangegangenen 56 Jahren seit Bestehen des Wettbewerbs noch niemals eingetreten und umso bedauerlicher, als der Bundeswettbewerb dieses Jahr in Freiburg stattgefunden hätte. Dies lässt sich so leicht nicht nachholen oder ersetzen.

Hier die Ergebnisse der Regionalwettbewerbe im Einzelnen.

Wertung Klavier (solo)

- Cosima Brandner, Altersgruppe III, 24 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. C. Sischka)
- Wei-Chieh Liao, Altersgruppe V, 25 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. C. Sischka)
- Theresa Heidler, Altersgruppe V, 25 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. C. Sischka)
- Konrad Fitzenberger, Altersgruppe VI, 23 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. E. Kolodin)
- Adrian Henke, Altersgruppe VI, 25 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. E. Kolodin)

Wertung Streicher-Ensemble

- Sofie-Marie Starkloff, Violine, Altersgruppe IV, 24 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. S. Zraggen)
- (zusammen mit Janina Starkloff, Violine)
- Moë Dierstein, Violine, Altersgruppe IV, 25 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. S. Zraggen)
- (zusammen mit Maximiliane Lorenz, Violoncello)
- Dana Bostedt, Violine, Altersgruppe V, 25 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. S. Zraggen) zusammen mit Moë Dierstein, Violine, Altersgruppe V, 25 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. S. Zraggen)
- Yuna Dierstein, Violoncello, Altersgruppe III, 25 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse B. Ellis)
- (zusammen mit Mathilda Dendorfer, Violine)
- Elisabeth Brobeil, Violine, Altersgruppe VI, 25 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. S. Zraggen) zusammen mit Elias Falk, Violine, Altersgruppe VI, 25 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. W. Christ)

Wertung Orgel plus

- Felix Wunderle, Orgel, Altersgruppe VI, 23 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. M. Maierhofer) zusammen mit Muriel Müller, Viola/Percussion, Altersgruppe VI, 23 Punkte, 1. Preis m. W. (Klasse Prof. H. Stene)

„Jugend musiziert“ WESPE (Wochenende der Sonderpreise) 2020

Nach dem langen Lock Down, der Absage der Landes- und des Bundeswettbewerbs war die Frage, wie es weitergehen kann. Für die Erstplatzierten des Bundeswettbewerbs gibt es mit den „Wochenenden der Sonderpreise“ (WESPE) normalerweise einen nachgelagerten Wettbewerb in besonderen Kategorien, bei dem Preisgelder von Sponsoren im fünfstelligen Bereich vergeben werden.

Durch die Konzepte und guten Erfahrungswerte der Freiburger Hochschule mit der Eignungsprüfung im Juni und dem ausgearbeiteten Hygienekonzept durch das Freiburger Institut für Musikermedizin war es möglich, WESPE in erweiterter Form an drei Tagen mit 180 Wertungen und rund 360 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den Räumen der Hochschule für Musik Freiburg sowie dem Ensemblehaus vom 17. bis 19. September 2020 durchzuführen. Der Aufwand war enorm, in zwei Abschlusskonzerten konnten sich schließlich 134 Preisträgerinnen und Preisträger im Konzertsaal unter Einhaltung des Hygienekonzepts durch ein Streaming öffentlich präsentieren (Link: <https://youtu.be/xuxmLzTOku8?t=119>).

Insgesamt wurden 57 Beiträge mit Sonderpreisen ausgezeichnet, für die die Stifter insgesamt 32.000 Euro zur Verfügung gestellt hatten. Die Sonderpreise wurden in den Kategorien „Eigenes Werk“, „Jumu open“, „Zeitgenössisches Werk“, „Werk der Klassischen Moderne“, „Für ‚Jugend musiziert‘ komponiertes Werk“, „Werk einer Komponistin“ und „Werk der verfemten Musik“ vergeben.

Sonderpreise für Vorstudierende der FAB

Die FAB-ler Dana Bostedt, Moë Dierstein, Elias Falk und Theresa Heidler konnten sich solistisch beziehungsweise mit ihren Kammermusikformationen Preisgelder in Höhe von 2.600 Euro erspielen. Elias Falk und Theresa Heidler traten zudem in den Abschlusskonzerten um 18 Uhr (Link: <https://youtu.be/xuxmLzTOku8?t=4401>) bzw. 20 Uhr (Link: <https://youtu.be/xuxmLzTOku8?t=10445>) auf.

Dies ist ein hervorragendes Abschneiden der Vorstudierenden der FAB.

Die Sonderpreise im Einzelnen:

Kategorie „Werk der verfemten Musik“

Theresa Heidler, Klavier (Klasse Prof. C. Sischka), Sonderpreis 600,- Euro

Kategorie „Werk einer Komponistin“

Elias Falk, Viola (Klasse Prof. W. Christ) und Anton Betz, Klarinette (extern), Sonderpreis 1000,- Euro

Kategorie „Für ‚Jugend musiziert‘ komponiertes Werk“

Moë Dierstein, Violine (Klasse S. Zraggen) und Maximiliane Lorenz, Violoncello (extern), Sonderpreis 700,- Euro

Kategorie „Werk der Klassischen Moderne“

Dana Bostedt, Violine (Klasse S. Zraggen) und Theresa Heidler, Klavier (Klasse Prof. C. Sischka), Sonderpreis 300,- Euro

Alle Ergebnisse sind unter folgendem Link zu finden: <https://www.jugend-musiziert.org/wettbewerbe/bundeswettbewerb/wespe/ergebnisse.html>

Konzerte

Entsprechend der schwierigen Gesamtsituation gibt es auch über nur wenige Konzerte etwas zu berichten. Viele wurden abgesagt oder verschoben.

Neujahrskonzert Lenzkirch 2020

Vor mehr als 150 Besucherinnen und Besuchern gestalten Theresa Heidler und Dana Bostedt das 36. Lenzkircher Neujahrskonzert im dortigen Kurhaus. In der Konzertkritik vom 3. Januar 2020 in der Badischen Zeitung schrieb Thomas Biniossek geradezu euphorisch

über das Konzert und wie die beiden jungen Musikerinnen das Publikum bis zum fulminanten Ende nach der zweiten Zugabe mitrissen. Dana Bostedt, 17-jährige Geigerin aus der Klasse Prof. Simone Zraggen und die 16-jährige Theresa Heidler, Klavier (Klasse Prof. Christoph Sischka) begeisterten mit Werken von L. v. Beethoven, F. Kreisler, M. Ravel, C. Franck, A. Piazzolla, F. Say und E. W. Korngold. Zu diesem Zeitpunkt hat man sich die Auswirkungen der Corona-Krise noch nicht ausmalen können.



Das Augustinum Freiburg, in Weiß sind die Auftrittsorte angegeben

Kartenmaterial von Google, AeroWest, GeoBasis-DE/BKG, GeoContent, Maxar Technologies, © 2020

Klavierabend Lou Hägi

Anders beim Klavierabend von Lou Hägi in der Villa Boveri in Baden in der Schweiz. Dieser musste um drei Monate verschoben werden und konnte erst am 20. September 2020 stattfinden. Mit Werken von Bach, Mozart, Mendelssohn Bartholdy, Chopin, Saint-Saëns und einer Auswahl von Debussy-Préludes spielt sich Lou (Klasse Prof. Christoph Sischka) in die Herzen der zahlreichen Zuhörer und einiger Mäzene.

In den Konzerten der FAB „Die Großen von morgen“ traten am 8. Februar 2020 im Wolfgang-Hoffmann-Saal der Musikhochschule Freiburg Theresa Heidler, Lou Hägi, Wei-Chieh Liao, Konrad Fitzenberger (alle Klavier), Yuna Dierstein (Violoncello), Yuna Dierstein (Violoncello) und Mathilda Dendorfer (Violine), Moë Dierstein (Violine), Sergey Fedorov (Gitarre), Moë Dierstein und Dana Bostedt (Violinen), Dana Bostedt (Violine) und Theresa Heidler (Klavier), Elisabeth Brobeil (Violine) und Elias Falk (Viola), Wei-Chieh Liao (Trompete) und Adrian Henke (Klavier) sowie Adrian Henke (Klavier) auf.

In der Konzertmatinee im Augustinum Freiburg traten am 9. Februar 2020 Cosima Brandner, Alexis Pupunat, Julia Hellmund, Bernadette Leberl, Konrad Fitzenberger, Adrian Henke (alle Klavier), Felin Huang, Clara Nuri Ende (Violine), David Korotina, Morris Bader, Sergey Fedorov (Gitarre), Elisabeth Brobeil (Violine) und Elias Falk (Viola) auf.

Das Wandelkonzert rund um das Augustinum Freiburg am 12. Juli 2020 hatte folgende Spielstätten.

Auftrittsort 1, am See (Klavier)

- F. Liszt (1811-1886): Konzertetüde „Un sospiro“ (Ein Seufzer)
Cosima Brandner, Klavier (*2006, Klasse Prof. C. Sischka)
- J. S. Bach (1685-1750): Präludium und Fuge d-Moll WTK I BWV 851
- L. v. Beethoven (1770-1827): Sonate C-Dur op. 53 (Waldsteinsonate), Allegro con brio
Theresa Heidler, Klavier (*2003, Klasse Prof. C. Sischka)

- C. Saint-Saëns (1835-1921): Allegro appassionato op. 70
- F. Mendelssohn Bartholdy (1809-1847): Rondo capriccioso op. 14 E-Dur

Lou Hägi, Klavier (*2002, Klasse Prof. C. Sischka)

- A. Scriabin (1872-1915): Etüde cis-Moll op. 2 Nr. 1
- M. Balakirev (1837-1910): Islamey – eine orientalische Fantasie op. 18

Wei-Chieh Liao, Klavier (*2002, Klasse Prof. C. Sischka)

- C. Franck (1822-1890): Mélancholie
- A. Piazzolla (1921-1991): Le Grand Tango

Dana Bostedt, Violine (*2002, Klasse Prof. S. Zraggen)

Theresa Heidler, Klavier (*2003, Klasse Prof. C. Sischka)

Auftrittsort 2, zwischen Haus 3 und Haus 4 (Streicher mit Begleitung)

- W. A. Mozart (1756-1791): Violinkonzert Nr. 4 D-Dur KV 218, Allegro
- J. Sibelius (1865-1957): aus 6 Humoresquen op. 89, Nr. 1, 2 und 5

Moë Dierstein, Violine (*2005, Klasse Prof. S. Zraggen)

Akiko Okabe, Klavier

- W. A. Mozart (1756-1791): Violinkonzert Nr. 3 G-Dur KV 216, Allegro / Adagio / Rondeau

• Fr. Kreisler (1875-1962): Tamburin Chinoise
Felin Huang, Violine (*2005, Klasse Prof. G. von der Goltz)

Akiko Okabe, Klavier

- E. Lalo (1823-1892): Konzert d-Moll
Yuna Dierstein, Violoncello (*2007, Klasse B. Ellis)

Akiko Okabe, Klavier

- P. d. Sarasate (1844-1908): Fantasie auf Gounods „Faust“ op. 13

Sofie-Marie Starkloff, Violine (*2002, Klasse Prof. S. Zraggen)

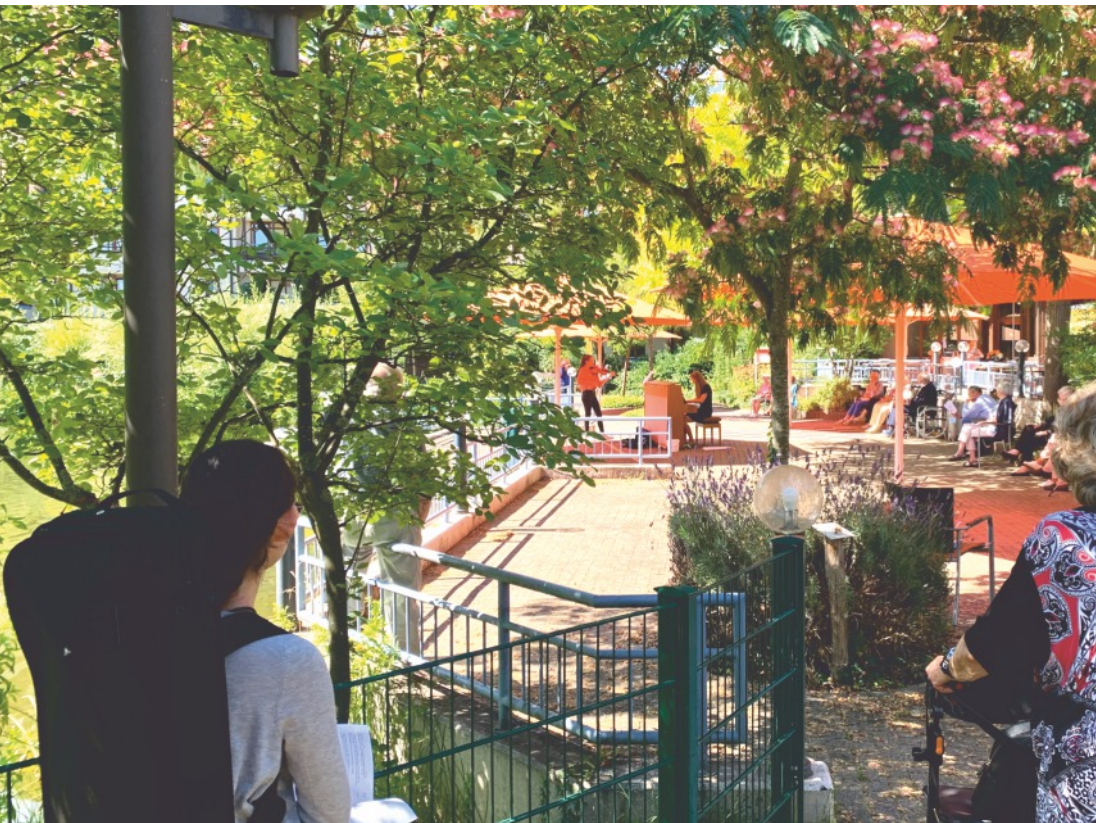
Akiko Okabe, Klavier

- R. Schtschedrin (*1932): „Gypsy Melody“ für Violine solo

• C. Saint-Saëns (1835-1921): „Havanaise“ op. 83
Lisa Brobeil, Violine (*2001, Klasse Prof. S. Zraggen)

Akiko Okabe, Klavier

Wandelkonzert rund um das Augustinum Freiburg am 12. Juli 2020, Auftrittsort 1



Auftrittsort 3, zwischen Haus 1 und Haus 2 (Streicher solo)

• J. S. Bach (1685-1750):
Partita Nr. 3 E-Dur für
Violine solo, Loure und
Gavotte en Rondeau
Dana Bostedt, Violine
(*2002, Klasse
Prof. S. Zraggen)

• G. Cassado (1897-1966):
Suite für Violoncello
solo, Prelude-Fantasia /
Sardana (Danza) /
Intermezzo e danza
finale

Yuna Dierstein, Violoncello
(*2007, Klasse B. Ellis)

- N. Paganini (1782-1840): Caprice für Violine solo Nr. 22
Moë Dierstein, Violine (*2005, Klasse Prof. S. Zraggen)

- E. Ysaÿe (1858-1931): Sonate für zwei Violinen a-Moll
Moë Dierstein, Violine (*2005, Klasse Prof. S. Zraggen)
Dana Bostedt, Violine (*2002, Klasse Prof. S. Zraggen)

Auftrittsort 4, Innenhof (Kammermusik)

- C. M. v. Weber (1786-1826): Klarinettenkonzert Nr. 1
f-Moll, Allegro

Annalena Litterst, Klarinette (*2002, Klasse
Prof. K. Herold / Prof. A. Hollich)
Pietro Ceresini, Klavier

- A. Barrios (1885-1944): Vals op. 8 Nr. 4
Sergey Fedorov, Gitarre (*2001, Klasse M. Kläger)

- J. S. Bach (1685-1750): Präludium und Fuge gis-Moll
WTK I

- J. Haydn (1732-1809): Sonate Es-Dur Hob. XVI/49,
Allegro

- Birdy: People help the People (Popsong)
Bernadette Leberl, Klavier und Gesang (*2002, Klasse
Prof. C. Sischka)

Studierende der Kammermusikklasse Prof. S. Altenbur-
ger spielen:

- R. Schumann (1810-1856): Märchenbilder für Klavier
und Viola op.113

- G. Kurtág (*1926): Signs, games and messages

- G. Kurtág (*1926): Hommage à Schumann

- W. A. Mozart (1756-1791): Klarinettentrio KV 498
„Kegelstadt-Trio“

Olivera Matić (Viola), Vojin Mladenović-Stanić (Viola),
Irene Martinez (Klarinette),
Ryo Yamanishi (Klavier)

Prof. Christoph Sischka

Meisterkurse für junge Talente 2020

Noch vor Ausbruch der Corona-Pandemie konnten in diesem Jahr glücklicherweise Ende Februar / Anfang März die „Meisterkurse für junge Talente“ unter ganz normalen Bedingungen stattfinden. 23 junge Musikerinnen und Musiker nutzten die Gelegenheit, in dieser Form in Kontakt zu Professoren zu treten und die Hochschule für Musik Freiburg kennenzulernen. In diesem Jahr hatten sich dankenswerterweise Prof. Markus Eiche (Gesang), Prof. David Franke (Orgel), Prof. Michael Hampel (Gitarre), Prof. Gilead Mishory (Klavier) und Prof. Christoph Sischka (ebenfalls Klavier) als Dozenten zur Verfügung gestellt. Die eigentlichen Lehrerinnen und Lehrer der Teilnehmenden waren ausdrücklich mit einbezogen und machten davon regen Gebrauch.

Am Sonntagvormittag gab es traditionell ein Abschlusskonzert ausgewählter Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Wolfgang-Hoffmann-Saal, in dem das durchgängig hohe Niveau der jungen Nachwuchsmusikerinnen und -musiker bewundert werden konnte. Die intensiven Unterrichtstage endeten mit einem gemeinsamen Brunch, bei dem sich alle Anwesenden ausgiebig austauschen konnten.

Nicht zuletzt gilt ein herzlicher Dank den oben genannten Professoren, dem Konzertbüro und dem technischen Dienst unserer Hochschule.

Volker Eckerle

Jahresbericht Institut für Neue Musik

En blanc noir

... könnte problemlos als Motto über den beiden Hälften des vergangenen Hochschuljahres stehen. Die beiden Semester sind, wie für die gesamte Hochschule so auch für das Institut für Neue Musik, extrem unterschiedlich verlaufen. War das Wintersemester durch enorme Aktivität geprägt (und für das Sommersemester noch eine Steigerung geplant), so musste ab April ganz neu gedacht werden.

Das Institut für Neue Musik präsentierte im Wintersemester eine große Vielfalt an Veranstaltungen.

Im Rahmen der Reihe „art&shock“ in Zusammenarbeit mit dem Gleichstellungsbüro wurde die Komponistin Eunhwa Cho, die an der Hochschule Hanns Eisler lehrt, porträtiert und die Dirigentin Friederike Scheunichen bot ein spannendes Programm Neuer Musik unter dem Titel „ripple effect“ mit dem ensemble scope.

Es gab zahlreiche Gastkonzerte (zum Beispiel mit dem exzellenten Ensemble „hand werk“ aus Köln), Gastvorträge, Workshops und Diskussionsrunden (unter anderem in der Reihe „Denkraum“). Ergänzt wurde dies durch einen Hammerklavier-Soloabend von Brice Pauset „Neue Kammermusik“ (in Zusammenarbeit mit Sylvie Altenburger) sowie durch einen Kinoabend mit Filmmusik aus der Filmmusikklasse und vielfarbigen Konzerten mit Werken der Studierenden der Kompositionsklassen. Erstmals fanden zwei gemeinsame, außerordentlich anregende Seminartage mit den Kompositionsstudierenden der Klassen Markus Hechtle und Wolfgang Rihm (Hochschule für Musik Karlsruhe) statt. Dieser Austausch wird im kommenden Wintersemester in Karlsruhe fortgesetzt.

Zu einem ganz besonderen Ereignis des Wintersemesters wurde schließlich das vielfarbige Abschiedskonzert von Cornelius Schwehr, der in vielen Jahren seiner Tätigkeit das Institut für Neue Musik insbesondere durch den Studiengang Filmmusik künstlerisch außerordentlich und sehr erfolgreich geprägt hat.

Lieber Cornelius, wir danken Dir dafür von ganzem Herzen!

In diesem Hochschuljahr gelang es, Elektronische Komposition als ein wichtiges neues Fach an der Hochschule zu etablieren. Es wird von Alexander Grebtschenko betreut. Marie-Luise Calvero unterstützt die Arbeit des Elektronischen Studios, das auch weiterhin multimediales Arbeiten (Video, Film, Installative Arbeiten et cetera) in vielfältiger Hinsicht ermöglicht.

Pascal Pons wurde zum Leiter des Ensembles für Neue Musik, er betreut die Studierenden der Kompositionsklassen bei ihren eigenen Konzerten und realisierte im Wintersemester mit „ethers“ und der Musik zu Dsiga Vertovs Film „Der Mann mit der Kamera“ zwei Konzerte mit dem Ensemble des Instituts für Neue Musik.

Ebenfalls wurde Alfonso Gómez, Professor für Klavier mit Schwerpunkt zeitgenössischer Musik, in das Team des Instituts aufgenommen – zahlreiche Programme wurden von ihm entscheidend mitgestaltet und er und seine Klasse haben bereits an vielen Projekten beeindruckend mitgewirkt.

In der kurzen unterrichtsfreien Zeit zwischen den Semestern entwickelte sich die Corona-Pandemie rasant und alle Planungen für das Sommersemester mussten verändert, verschoben, aber zum Glück nur wenige aufgegeben werden. Das Institut für Neue Musik nahm schon Anfang April online seine Arbeit auf und in zahlreichen Internet-Sitzungen wurden das Programm und die gesamte Arbeit neu gestaltet.

„June – a tribute to Nam June Paik“ – ein großes, über zwei Semester geplantes Projekt zum Werk des berühmten Video- und Multimediakünstlers Nam June Paik, der in Freiburg Komposition studiert hatte – sollte als Beitrag des Instituts für Neue Musik zum Stadtjubiläum

Freiburg im Juni 2020 an vielen Orten der Stadt aufgeführt werden. Geplant waren Präsentationen im Foyer des Theaters, auf dem Platz der Alten Synagoge, im Kunstverein, im Kommunalen Kino und nicht zuletzt auch in der Hochschule für Musik Freiburg. Für „june“ sind zahlreiche Installationen, Kunstobjekte und Performances entstanden, die dem Publikum stattdessen nun im Juni 2021 präsentiert werden. Die erzwungene Pause ermöglichte es, als kleiner „positiver Nebeneffekt“, auch neue Studierende an diesem Projekt teilnehmen zu lassen.

Zahlreiche weitere Veranstaltungen und Aktivitäten mussten ebenfalls verschoben werden, zum Beispiel die Pflege der Partnerschaft mit der Aristoteles Universität in Thessaloniki. Leider konnte auch die Uraufführung eines neuen Stückes für Soli, Chor und Orchester, das Mehran Sherkat Naderi für die Klangkörper der Hochschule komponiert hat, nicht realisiert werden. Ebenso musste die in den vergangenen Jahren erfolgreiche Exkursion in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Tanz Köln an die Europäische Akademie Palazzo Ricci, bei der Instrumental- und Kompositionsstudierende beider Hochschulen klassisch-romantische, neue und ganz neue Werke gemeinsam erarbeiten, in diesem Jahr entfallen. Im kommenden Jahr wird diese Exkursion ein fester Bestandteil der Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen der Europäischen Akademie sein. Gleich um zwei Jahre verschoben wurde dagegen das für den Juni 2020 geplante Waldkircher Orgelfest, auf dem die Kompositionsstudierenden, angeleitet von Alexander Grebtschenko, ein Projekt mit neuer Musik für Drehorgeln präsentieren wollten.

Durch sein außerordentliches Engagement ist es Pascal Pons zusammen mit Instrumental- und Kompositionsstudierenden gelungen, einige Werke einzustudieren und auf Video zu dokumentieren. Diese Werke werden auf der neuen Videoplattform „Ensemble“ des Instituts für Neue Musik präsentiert und kompensieren zumindest ein wenig die leider ausgefallenen Konzerte – bitte besuchen Sie uns gerne auf <https://vimeo.com/showcase/inm-ensemble>

Dieses besondere Semester war eine große Herausforderung für unsere Arbeit. Mein großer Dank geht an alle Studierenden, an alle Kolleginnen und Kollegen und auch an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hochschuladministration, die immer aktiv und mit Herz an der Suche nach möglichst guten Lösungen mitgearbeitet haben.

In dieser schwierigen Zeit bieten sich allerdings auch schöne Ausblicke:

Im Wintersemester wird das „Doctorat Franco-Allemand“, ein Kooperationsprojekt des Conservatoire und der Université de Strasbourg zusammen mit der Freiburger Universität und der Hochschule für Musik Freiburg seine Arbeit aufnehmen und neue Studierende, insbesondere auch im Fach Komposition begrüßen.

Ebenfalls sind wir glücklich, dass der gemeinsame Antrag des International Office und des Instituts für Neue Musik für ein vierjähriges Austauschprojekt mit dem Tschaikowski-Konservatorium in Kiew im Rahmen des DAAD-Erasmus+-Programms erfolgreich war. Dadurch wird es möglich sein, insbesondere im Bereich der Neuen Musik, gemeinsame Projekte der beiden Hochschulen zu realisieren, die sowohl Instrumental-, als auch Kompositionsstudierenden in vielfacher Hinsicht neue Einblicke und wertvolle Erfahrungen schenken werden.

Gerne möchte ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, abschließend auf ein Projekt hinweisen, das von Alexander Grebtschenko entwickelt wurde und auf fantasievolle Weise die besonderen Bedingungen der Corona-Zeit spiegelt: „Muvid-19“.

Covid-19 ist klein, aber keine Kleinigkeit – Muvid-19 sind Miniaturen, Kleinigkeiten ohne Viren. Zu sehen sind Lautsprecher. Im weitesten Sinne. Meistens. Das ist die Spielregel. Muvid-19 ist eine Collection-in-Progress von 19-sekündigen Musikvideos. Initiiert und realisiert am Institut für Neue Musik. Bitte besuchen Sie diesen Link: <https://vimeo.com/showcase/muvid19>

Danke für Ihr Interesse an der Arbeit des Instituts für Neue Musik, wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Reise durch Muvid-19!

Johannes Schöllhorn

Pressemitteilung vom 5. November 2019

Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik ist eröffnet

Die Hochschule für Musik und die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg gründen eine gemeinsame Einrichtung

Das Freiburger Forschungs- und Lehrzentrum Musik (FZM) ist als gemeinsame Einrichtung von Musikhochschule und Universität gegründet. Das Konzept entstand vor vier Jahren, schon im April 2019 fand der erste gemeinsame Kongress statt – mit dem heutigen Tag nimmt das FZM offiziell seine Arbeit auf. Dies haben die beiden Rektoren Prof. Dr. Ludwig Holtmeier, Hochschule

für Musik Freiburg, und Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, Universität Freiburg, mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags besiegelt. Das FZM hat seinen Schwerpunkt in musikbezogenen Disziplinen wie Musikwissenschaft, Musiktheorie, Musikphysiologie/Musikermedizin und Musikpädagogik. Disziplinübergreifend kooperiert es mit anderen Fachgebieten wie Philosophie, Geschichte, Literaturwissenschaft, Ethnologie oder Informatik.

Ludwig Holtmeier, Rektor der Hochschule für Musik, Claudia Spahn, Prorektorin für Forschung und Internationales der Hochschule für Musik, und Hans-Jochen Schiewer, Rektor der Universität Freiburg, bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags



„Ich bin überzeugt, dass das FZM zu einem europäischen Zentrum von internationaler Ausstrahlung werden kann.“

Das FZM ist eines der fünf vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg an den Musikhochschulen angestoßenen Landeszentren. Es baut auf bewährten Kooperationen auf: Die Hochschule für Musik und die Universität Freiburg verbindet traditionell eine enge Zusammenarbeit in der Musikwissenschaft und Musiktheorie, zudem gibt es an der Universität ein Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM). Das Freiburger Institut für Musikermedizin ist seit seiner Gründung eine gemeinsame Einrichtung von Hochschule für Musik, Medizinischer Fakultät der Universität und Universitätsklinikum. „Indem wir diese tradierten Kooperationsformen auf eine neue, innovative institutionelle Grundlage gestellt haben, wollen wir das Forschungs- und Lehrzentrum Musik schrittweise zu einem der zentralen Institute musikbezogener Forschung und Lehre in Deutschland und Europa entwickeln“, sagt Hans-Jochen Schiewer. „Ich bin überzeugt, dass das FZM zu einem europäischen Zentrum von internationaler Ausstrahlung werden kann, das die Potenziale der oberrheinischen Institutionen akademischer Musikausbildung und -forschung in Deutschland, Frankreich und der Schweiz produktiv zusammenbringen kann“, ergänzt Ludwig Holtmeier.

Das neu gegründete Zentrum hat noch keinen festen Ort – es wird von den Menschen und ihren Inhalten bestimmt, die diese Institution für die forschende und lehrende Zusammenarbeit nutzen. Seine offene Struktur eröffnet die Chance, dass Menschen aus unterschiedlichen Fachrichtungen über die Grenzen wissenschaftlicher Disziplinen hinweg arbeiten können. Auch Künstle-

rinnen und Künstler sollen zu Forscherinnen und Forschern werden, indem sie die ästhetischen Möglichkeiten ihrer Kunst systematisch ausloten oder ihre Kunst mit wissenschaftlichen Methoden untersuchen und ihre Erkenntnisse direkt in die künstlerische Ausbildung einfließen lassen.

Zugleich will das FZM Forschung und Lehre eng miteinander verbinden und die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit unmittelbar in die eigenen Lehrangebote einfließen lassen. Studierende der Hochschule für Musik und der Universität können schon jetzt das gemeinsame Angebot beider Institutionen in der Musikwissenschaft nutzen. Zum Sommersemester 2020 folgt der nächste Schritt: Ab dann können sie am FZM im Nebenfach Musiktheorie, Musikphysiologie und Gehörbildung studieren. Die Berufsbilder von Musikern in künstlerischer und pädagogischer Ausübung haben sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert – mit dem Landeszentrum schaffen die Musikhochschule und die Universität Freiburg neue Möglichkeiten, um Studierende umfassend auszubilden und sie noch besser auf den Arbeitsmarkt und den Berufseinstieg vorbereiten zu können.

Hochschule für Musik Freiburg und Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Pressemitteilung vom 8. November 2019

Hochschule für Musik Freiburg tritt FACE bei

Die Hochschule für Musik Freiburg stärkt mit dem Beitritt zu FACE die Lehrerbildung

Die Hochschule für Musik Freiburg ist als dritter Kooperationspartner der School of Education FACE beigetreten. Die im Oktober 2018 von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg gegründete Einrichtung bündelt die Kompetenzen der beteiligten Hochschulen im Bereich der Lehramtsausbildung. Studierende, die an der School of Education FACE studieren, können zukünftig auf Lehrangebote im Bereich der Lehrerausbildung aller drei Hochschulen zurückgreifen.

Die Zusammenarbeit der drei Hochschulen hat eine lange Tradition. Studierende, die an der Hochschule für Musik ihr Lehramtsstudium aufnehmen, studieren in der Regel ein zweites Fach für die Schule sowie bildungswissenschaftliche Module an der Albert-Ludwigs-Universität. Mit der Pädagogischen Hochschule verbindet die Hochschule für Musik bereits eine enge Zusammenarbeit im Bereich der Musikpädagogik und Musiklehrerbildung. Um diese Zusammenarbeit auszubauen und auch in den Strukturen der Hochschulen zu etablieren, nutzen sie das vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg geförderte Projekt KoMuF (Kooperative MusiklehrerInnenbildung Freiburg). Eines der Teilprojekte widmete sich dem Bau institutioneller Brücken und damit der Vorbereitung der Ausweitung der School of Education FACE auf alle drei Hochschulen.

„Die School of Education bringt für Studierende, Lehrende und Forschende immense Vorteile, da alle drei Institutionen ihre Stärken in den Verbund einbringen. Dadurch, dass sich unsere Kooperation neben der Lehre auch auf die Unterrichtsforschung und Praxisvernetzung erstreckt, werden alle Bereiche einer zeitgemäßen Lehrerbildung gestärkt“, erläutert Prof. Dr. Thade Buchborn, Studienbereichsleiter Lehramt Musik an der Hochschule für Musik. Mit dem Beitritt strebt die Hochschule für Musik für ihre Studierenden eine Musiklehrerbildung von der Elementaren Musikpädagogik bis zur gymnasialen Oberstufe aus einem Guss an, zu der die drei Hochschulen ihre jeweiligen Schwerpunkte beitragen: Die Albert-Ludwigs-Universität im Bereich der wissenschaftlichen Fächer und Bildungswissenschaft, die Pädagogische Hochschule im Bereich der Didaktik der Musik in der Primar- und Sekundarstufe und die Hochschule für Musik im Bereich der künstlerischen Ausbildung.

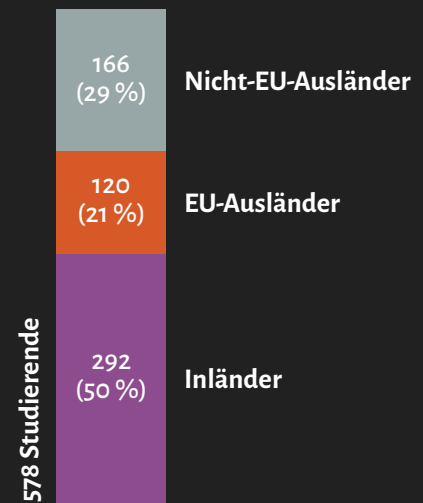
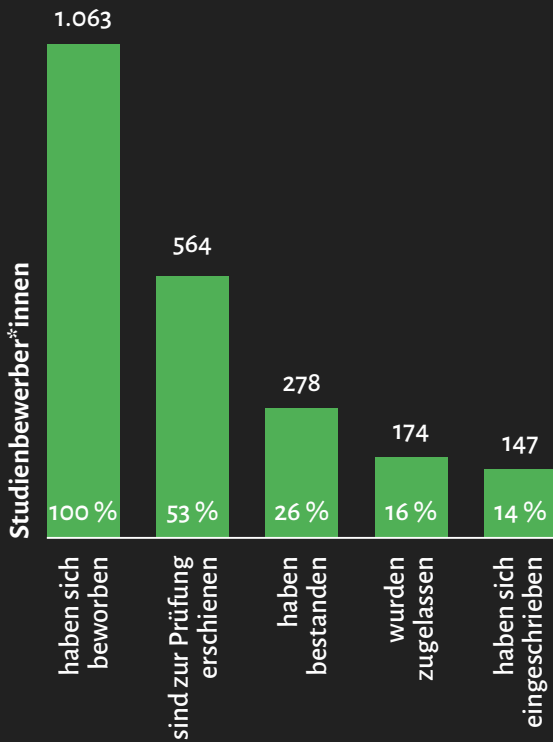
Hochschule für Musik Freiburg

*„Die School of Education bringt für Studierende,
Lehrende und Forschende immense Vorteile,
da alle drei Institutionen ihre Stärken in den Verbund einbringen.“*

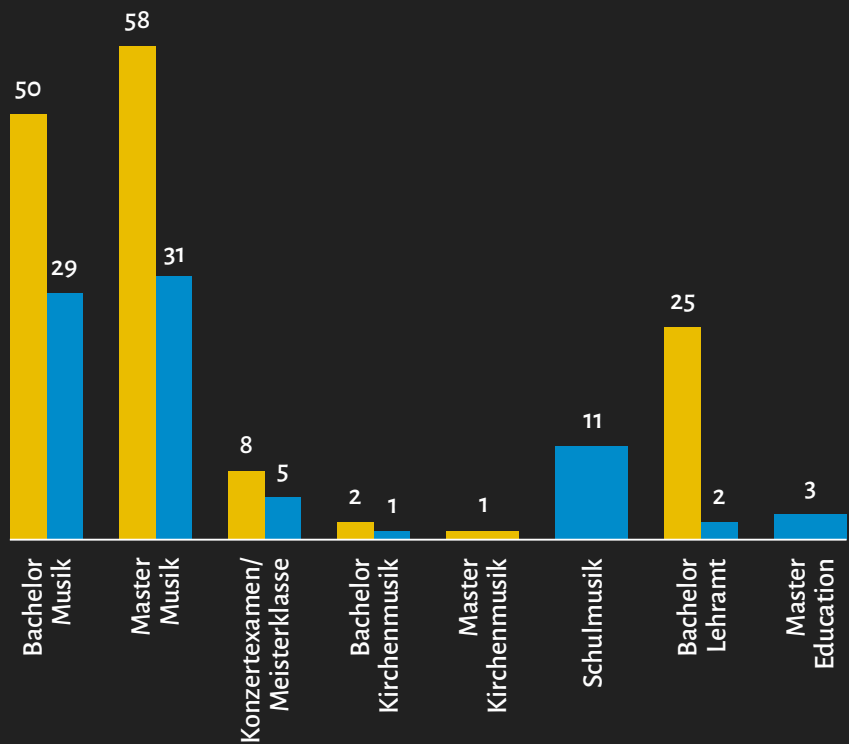
Ludwig Holtmeier, Rektor der Hochschule für Musik Freiburg, Juliane Besters-Dilger, Prorektorin für Studium und Lehre der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Ulrich Druwe, Rektor der Pädagogische Hochschule Freiburg und Hans-Georg Kotthoff, Geschäftsführender Direktor der School of Education FACE, bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags



Wintersemester 2019/2020

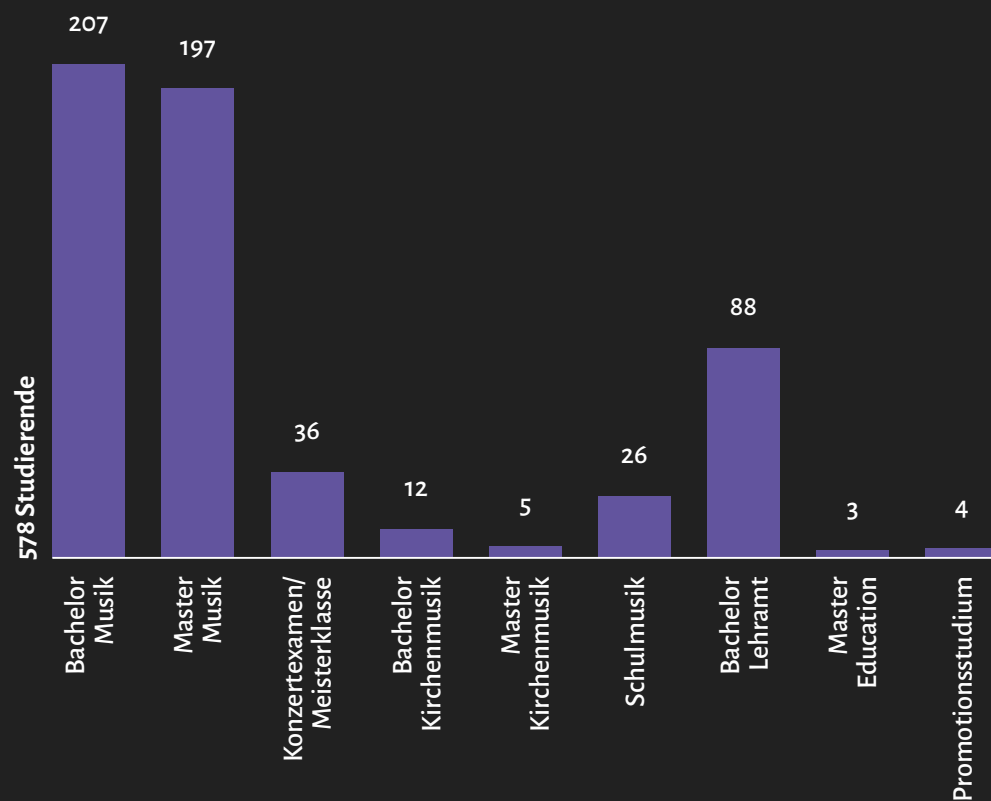


147 Neueinschreibungen | 79 Studienabschlüsse



FAB (Freiburger Akademie zur Begabtenförderung): 25 Studierende

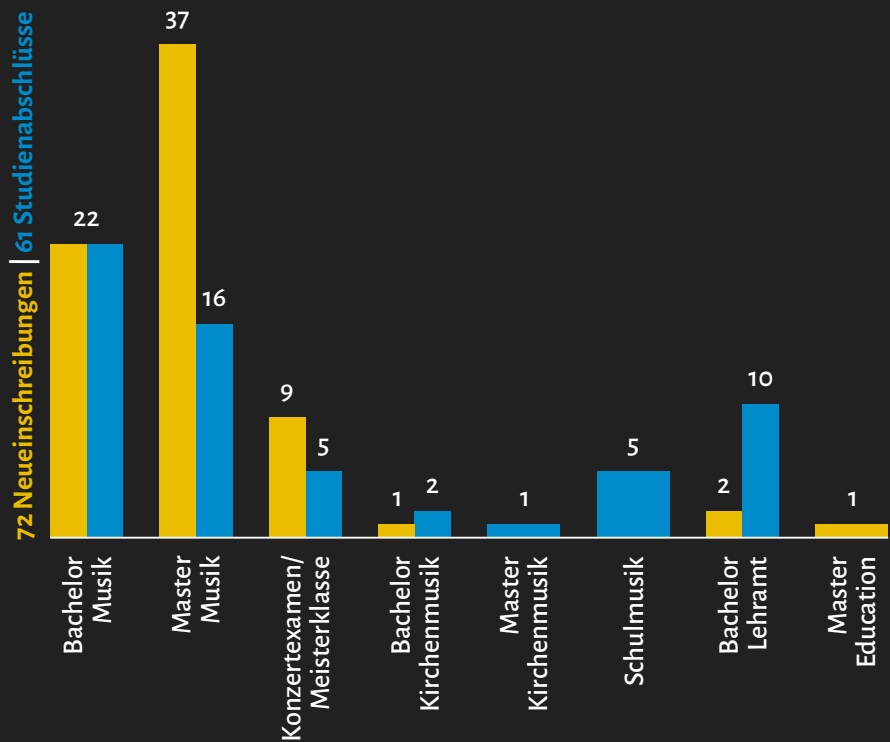
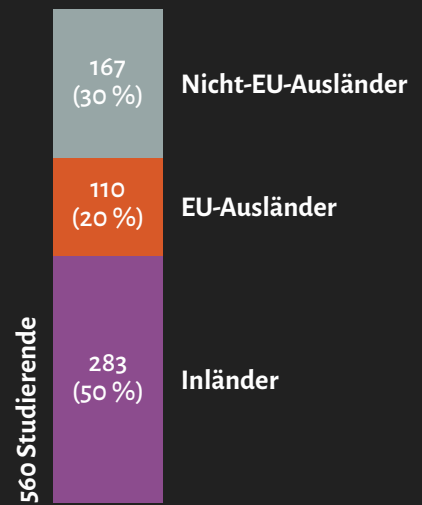
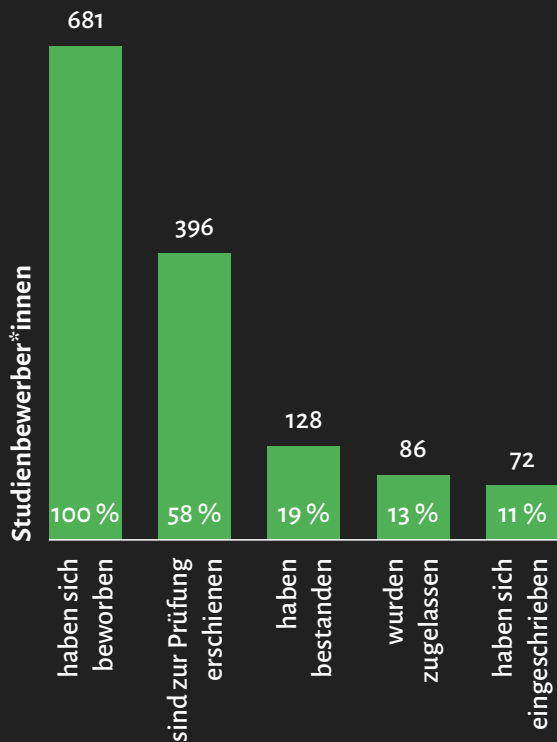
169 Vortragsabende
55 Konzerte



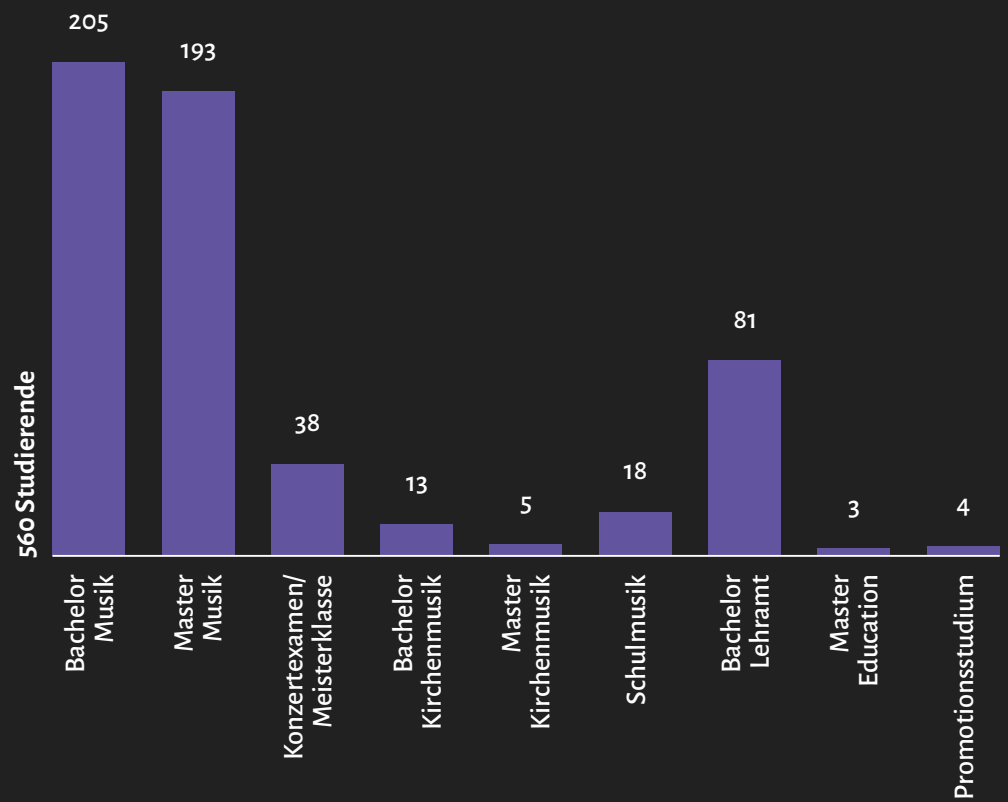
Studierende nach Hauptfächern

Akkordeon	3	Komposition	23
Barockcello	1	Kontrabass	16
Barockvioline	3	Liedgestaltung	4
Blockflöte	8	Musikpädagogik	10
Cembalo	1	Musiktheorie	9
Dirigieren Chor	5	Musikwissenschaft	4
Dirigieren Orchester	5	Oboe	16
Elementare Musikpädagogik	29	Opernstudio	3
Ensemble	2	Orgel	14
Fagott	11	Orgel für Kirchenmusik	17
Filmmusik	3	Orgel-Improvisation	1
Gehörbildung	2	Posaune	9
Gesang	68	Querflöte	19
Gesang Oper	1	Saxophon Jazz	3
Gitarre	15	Schlagzeug	15
Harfe	4	Trompete	15
Horn	10	Tuba	4
Kammermusikensemble	5	Viola	19
Klarinette	12	Violine	66
Klavier	90	Violoncello	29
Klavier Jazz	4		

Sommersemester 2020



keine Vortragsabende
keine Konzerte



Studierende nach Hauptfächern

Akkordeon	4	Komposition	20
Barockcello	1	Kontrabass	17
Barockvioline	1	Liedgestaltung	6
Blockflöte	8	Musikpädagogik	8
Dirigieren Chor	4	Musiktheorie	7
Dirigieren Orchester	6	Musikwissenschaft	4
Elementare Musikpädagogik	31	Oboe	20
Ensemble	2	Opernstudio	3
Fagott	12	Orgel	12
Gehörbildung	1	Orgel für Kirchenmusik	18
Generalbass	1	Orgel-Improvisation	1
Gesang	65	Posaune	11
Gesang Jazz /Pop	1	Querflöte	15
Gesang Oper	1	Saxophon	1
Gitarre	13	Saxophon Jazz	2
Harfe	2	Schlagzeug	15
Horn	10	Trompete	13
Kammermusikensemble	3	Tuba	4
Klarinette	13	Viola	21
Klavier	86	Violine	69
Klavier Jazz	3	Violoncello	25



Unsere Preisträgerinnen und Preisträger

Name	Wettbewerb	Preis
Cyril Julien (Klasse Prof. Franke)	Internationaler Wettbewerb für Orgelimprovisation Schwäbisch Gmünd	Erster Preis (Hubert-Beck-Preis)
Kumi Choi (Klasse Prof. Maierhofer)	Internationaler Rheinberger Orgelwettbewerb	Dritter Preis
Jascha Von der Goltz (Klasse Prof. Sandmeier / Matesic)	Jeunesse Musicale	Zweiter Preis als Dirigent
Joanna Jaworowska (Klasse Prof. Kabis-Elsner)	Internationaler Gesangswettbewerb Giulio Perotti	Erster Preis
Juyen Chai (Klasse Prof. Mishory)	La Palma d'Oro	Dritter Preis als Pianistin
Fiona Milla Jänniti, Violine (Klasse Prof. Hamann) Ryo Yamanishi, Klavier (Klasse Prof. Mishory)	Europäischer Kammermusik-Wettbewerb Karlsruhe	Zweiter Preis
Zeling Shen (Klasse Krämer)	International Piano Competition La Rioja	Dritter Preis
Violeta de los Angeles Gil García (Klasse Prof. Caroli)	International Flute Competition Severino Gazzelloni	Dritter Preis (ohne Erster Preis) in der Kategorie Querflöte - C
Julie Romestant (Klasse Prof. Caroli / Lampert)	International Flute Competition Severino Gazzelloni	Dritter Preis (ohne Zweiter Preis) in der Kategorie Piccolo
Yeontaek Oh (Klasse Prof. Mishory)	Athur Lepthien Klavierwettbewerb	Erster Preis
Ryo Yamanishi (Klasse Prof. Mishory)	Athur Lepthien Klavierwettbewerb	Zweiter Preis
Miku Arizono (Klasse Prof. Mishory)	Athur Lepthien Klavierwettbewerb	Dritter Preis und Sonderpreis für die Aufführung einer Komposition entstanden nach 2000
Ioannis G. Paul (Klasse Prof. Schöllhorn)	New Music Generation 2019	Erster Preis als Komponist in der Kategorie Kammermusik
Maximiliano Soto Mayorga (Klasse Prof. Schöllhorn)	TONALizo	Erster Preis für die Komposition „figuras en la escarcha“

Name	Wettbewerb	Preis
Alfonso Gómez		Grand Prix du Disque Musique Contemporaine de Académie Charles Cros 2019 für seine CD „Ramon Lazkano: Piano Works“ als Pianist
Séverine Ballon (Klasse Prof. Schöllhorn)		Coup de Coeur 2019 Académie Charles Cros für ihre CD „inconnaisance“ als Komponistin
Miku Arizono (Klasse Prof. Mishory)	International Livorno Piano Competition	Erster Preis, drei Sonderpreise (Premio '900, Premio 2R Studio, Premio Arte)
Seina Saito (Klasse Prof. Sischa)	Internationaler Wettbewerb „Gianluca Campochiaro“	Zweiter Preis in der Kategorie Klavier solo bis 30 Jahren
Klavierduo Petkūnaitė (Klasse Prof. Sischa)	28. Internationaler Wettbewerb „Gianluca Campochiaro“	„Primo Premio Assoluto“ in der Kategorie Klavier vierhändig
Klavierduo Petkūnaitė (Klasse Prof. Sischa)	Ilmari Hannikainen Piano Chamber Music Competition 2020	Zweiter Preis
Chenxi Wang (Klasse Prof. Mishory)	Agustín Aponte International Music Competition	Dritter Preis als Pianistin
Farziah Fallah (Klasse Prof. Schöllhorn)		Oldenburger Kompositionspreis 2020 für zeitgenössische Musik
Gaia Bergamaschi (Klasse Prof. Caroli)	Euroflute Solo Competition	Zweiter Preis
Hana Igawa (Klasse Prof. Le Sage)	1st Sviatoslav Richter International Piano competition	Zweiter Preis
Nestor Alvarez (Klasse Prof. Caroli / Lampert)	Internationaler Flötenwettbewerb der kolumbianischen Gesellschaft	Erster Preis in der Kategorie Piccolo
Pierre Campenon (Klasse Prof. Millischer)	IPV – International Trombone Competition	Erster Preis im Fach Bassposaune
Roberto de la Guía (Klasse Prof. Millischer)	IPV – International Trombone Competition	Sonderpreis der Jury im Fach Bassposaune
Kyra Steckeweh	Opus Klassik	„OPUS KLASSIK 2020“ in der Kategorie „Audiovisuelle Musikproduktion“ für ihren Film „Komponistinnen“
Yunjae Lee (Klasse Prof. Mishory)	Propiano-Competition	Erster Preis

Weitere Erfolge

Name	Erfolg
Mario Notaristefano	Der Lehrbeauftragte für Methodik hat einen Zeitvertrag als Soloflötist beim Staatsorchester Braunschweig bekommen.
Hee Yeon Kang (Klasse Dubois / Prof. Maierhofer)	Der Organist erhält das von der Methodistischen Kirche Koreas ausgelobte „Methodist Pastor Child Overseas Scholarship 2019“.
Silvia Ruffino (Klasse Prof. Caroli)	Die Flötistin hat das Probespiel für eine Soloflötestelle bei der Jihočeská Filharmonie bestanden.
Jan Esra Kuhl (Klasse Prof. Büsing)	Die Musiktheoretikerin hat einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Hannover bekommen.
Timothy Francis (Klasse Prof. Van Hasselt)	Der Trompeter hat die Stelle als koordinierter Solo-Trompeter beim „Orchestra Victoria“ in Melbourne, Australien bekommen.
Moritz Heffter (Klasse Prof. Müller / Prof. Holtmeier / Prof. Willimann)	Der Musiktheoretiker und Musikwissenschaftler hat zum Wintersemester eine Professur für Musiktheorie am Institut Klassik in der Musikakademie Basel angetreten.
Julie Romestant (Klasse Prof. Caroli)	Die Flötistin hat das Probespiel für die Junge Norddeutsche Philharmonie bestanden.
Nestor Alvarez (Klasse Prof. Caroli)	Der Flötist hat das Probespiel für die Junge Norddeutsche Philharmonie bestanden.
Maximiliano Soto Mayorga (Klasse Prof. Schöllhorn)	Der Komponist hat für den Sommer 2020 von Ibermúsicas eine Residenz zur Komposition eines neuen Werkes in London erhalten.
Daniela Kohler (Klasse Prof. Herold)	Die Klarinetistin gewinnt das Probespiel bei der Neue Philharmonie Westfalen in Recklinghausen/Gelsenkirchen.
Astrid Bjelland (Klasse Prof. Caroli)	Die Flötistin Astrid Bjelland hat einen einjährigen Zeitvertrag als Stellvertretende Soloflöte beim Danish Radio Symphony Orchestra bekommen.
Florian Wolff (Klasse Prof. Brunmayr)	Der Tubist hat das Probespiel für die Junge Deutsche Philharmonie gewonnen.
Adrián Belmar (Klasse Prof. Caroli)	Der Flötist hat die Feststelle 2. Flöte mit Piccolo beim Orchester Theater Cottbus bekommen.
Irene Martínez Navarro (Klasse Prof. Herold)	Die Klarinetistin hat das Probespiel bei der Jungen Deutschen Philharmonie gewonnen.
Irene Martínez Navarro (Klasse Prof. Herold)	Die Klarinetistin hat das Probespiel beim renommierten Gustav Mahler Jugendorchester gewonnen.
Giovanni Epasto (Klasse Prof. Chenna)	Der Fagottist hat das Probespiel beim renommierten Gustav Mahler Jugendorchester gewonnen.
Hyungjin Jang (Klasse Prof. Caroli)	Der Flötist hat einen Zeitvertrag als 2. Flöte bei der Staatskapelle Dresden bekommen.
Farzia Fallah (Klasse Prof. Schöllhorn)	Die Komponistin hat ein mehrmonatiges Stipendium der Kunststiftung NRW im Künstlerdorf Schöppingen erhalten.
Isabelle Brüning (Klasse Prof. Caroli)	Die Flötistin hat das Probespiel für eine Aushilfe beim Orchester des Stadttheaters Freiburg gewonnen.
Mariia Judenko (Klasse Prof. Mishory)	Die Pianistin hat ein Deutschland-Stipendium erhalten.

Name	Erfolg
Clara Jäckle (Klasse Prof. Zraggen)	Die Geigerin hat ein Deutschland-Stipendium erhalten.
Solvejg Maedler (Klasse Prof. Hamann)	Die Geigerin hat ein Deutschland-Stipendium erhalten.
Nisa Metlillo (Klasse Prof. Hampel)	Die Gitarristin hat ein Deutschland-Stipendium erhalten.
Yeseul Moon (Klasse Prof. Rittner)	Die Pianistin hat ein Deutschland-Stipendium erhalten.
Taejun Park (Klasse Prof. Hamann)	Der Geiger hat ein Deutschland-Stipendium erhalten.
Isabel Weller (Klasse Prof. Kabis-Elsner)	Die Sängerin hat ein Deutschland-Stipendium erhalten.
Sophia Kälber (Klasse Prof. Van Hasselt / Höfer)	Die Trompeterin hat ein FrauenFörderStipendium Musik der Hochschule für Musik Freiburg erhalten.
Jinhee Kim (Klasse Prof. Hampel)	Die Gitarristin hat ein FrauenFörderStipendium Musik der Hochschule für Musik Freiburg erhalten.
Tomoka Yamagata (Klasse Prof. Hamann)	Die Geigerin hat einen Praktikumsplatz als 1. Geige beim Staatstheater Kassel erhalten.
Hana Igawa (Klasse Prof. Le Sage)	Die Pianistin hat die Vorrunde des Internationalen Chopin-Wettbewerbs bestanden.
Maria Sintamarian (Klasse Prof. Sischka)	Die Pianistin wurde direkt nach Studienabschluss vom Tiroler Landeskonservatorium auf die Stelle einer Professorin für Klavier berufen.
Thäis Jude (Klasse Prof. Van Hasselt)	Die Trompeterin gewinnt Probespiele beim Lucerne Festival Academy Orchestra und beim National Youth Orchestra France.
Farziah Fallah (Klasse Prof. Schöllhorn)	Die Komponistin erhält vom Deutschen Musikrat eine Porträt-CD ihrer Musik.
Ivo Ruf (Klasse Prof. Herold)	Der Klarinettist ist mit der CD „Mozart on the road“ für den Preis der deutschen Schallplattenkritik in der Rubrik „Grenzgänge“ nominiert.
Julie Romestant (Klasse Prof. Caroli)	Die Bachelorstudentin im Fach Querflöte hat das Probespiel für die Orchesterakademie des Animato Orchesters bestanden.
Kilian Herold Hansjacob Staemmler Peter-Phillip Staemmler Johannes Schöllhorn	Das Freiburger Beethoven-CD-Projekt wurde für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik in der Rubrik Kammermusik nominiert.
Kathrin Denner (Klasse Prof. Schöllhorn)	Die Komponistin hat im Fach Musiktheorie einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik Trossingen erhalten.
Tilman Krämer	Der Pianist ist vom künstlerischen Leiter des Busoni-Wettbewerb als Juror für den Busoni-Wettbewerb berufen worden.
Julian Handlos (Klasse Prof. Maierhofer / Dubois)	Der Organist erhält zum Wintersemester 2020 einen Lehrauftrag für künstlerisches Orgelspiel an der Hochschule für Kirchenmusik in Heiderlberg.
Song Yang (Klasse Prof. Schöllhorn)	Die Komponistin ist Stipendiatin des renommierten IRCAM-Cursus 2020.2021 in Paris geworden.

Antonio Caldara und seine Missa Sancti Francisci

Ein Symposium des Freiburger Lehr- und Forschungszentrums mit Konzerten der Vokalakademie Berlin in Kooperation mit Musik im Dialog und Chœur3 – Internationale Chorakademie im Dreiländereck

Nach dem Tod Antonio Caldaras – so wird gemunkelt – bezweifelte Kaiser Karl VI., ob ihm je wieder ein Komponist gefallen könnte. Caldara war vor über 300 Jahren der Vizekapellmeister am kaiserlichen Hof Karls des VI. in Wien gewesen. Was es mit dem Gemunkel auf sich hat, haben sich Frank Markowitsch mit seinem Ensemble sowie eine Gruppe namhafter Wissenschaftler genauer angesehen.

Am 2. Oktober 2019 fand in der Katholischen Akademie in Freiburg ein Symposium zu Antonio Caldara und im speziellen seiner „Missa Sancti Francisci“ statt. Das Freiburger Lehr- und Forschungszentrum für Musik präsentierte in Vorträgen den aktuellen wissenschaftlichen Stand. Darunter eine Einführung in die Kompositionstechnik Caldaras von Johannes Menke aus Basel und ein Vortrag über Fragen der Frömmigkeit von Meinrad Walter aus Freiburg. Felix Diergarten von der Hochschule für Musik Freiburg, Hauptorganisator des Symposiums, schilderte den Zuhörern die Wirkung Caldaras auf andere Komponisten, nicht zuletzt auf Johann Sebastian Bach.

Auch über die damalige Aufführungspraxis wurde diskutiert, während das Instrumentalensemble sich mit den alten Instrumenten auf der Bühne für den folgenden Dirigierkurs einrichtete. Als musikalisches Intermezzo für die Zuhörer und Live-Demonstration von Caldaras Werken durften Dirigierstudenten sich vor dem Chor beweisen und – mit unterstützenden Hinweisen von Frank Markowitsch – eine Probe abhalten.

Eine unterhaltsame Überraschung boten zudem die Schülerinnen und Schüler des Deutsch-Französischen Gymnasiums in Freiburg mit ihren bunt bemalten Vogelköpfen und ausgefallenen Kostümen. Sie hatten

sich ein Jahr lang mit dem Themenfeld Naturspiritualität und Umweltschutz auseinandergesetzt. Ihre Ergebnisse, wie man Vogelstimmen in der Musik umsetzen kann, demonstrierten sie mit eindrucksvollen Klangbildern selbst.

Während der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Caldaras Werken haben sich die Chorsängerinnen und Chorsänger der Vokalakademie Berlin und die Gastmusiker/innen aus dem Dreiländereck auch mit der praktischen Umsetzung seiner Werke beschäftigt. Eine ganze Woche lang probte das Ensemble jeden Tag unter der Leitung von Frank Markowitsch. Die Soloparts der einzelnen Sängerinnen und Sänger wurden im Rahmen eines Meisterkurses einstudiert. Serena Malcangi von der Staatsoper Berlin befasste sich zusammen mit den Interpreten mit der „Italienischen Aussprache des Latein“.

Das Ergebnis der langen Probenarbeiten und intensiven Einzelunterrichte präsentierten der Chor und das Instrumentalensemble in zwei herausragenden Konzerten in der Église Saint Matthieu in Colmar und in der Herz-Jesu-Kirche in Freiburg. Eingebettet in ein Programm aus weiteren Chorwerken Antonio Caldaras, darunter das Crucifixus und das Magnificat, präsentierten die Musiker und Musikerinnen die Missa Sancti Francisci und erzeugten unter dem Dirigat Markowitschs eine sehr bewegte und intime Stimmung in der Kirche.

Als Zuhörer konnte man während dieser Woche, als Produkt einer gelungenen Kooperation zwischen Institutionen der Bildung, Wissenschaft und Kunst, viel Altes hören und viel Neues lernen. So war am Ende für jeden nachvollziehbar, warum der Kaiser so betrübt war über den Tod des Komponisten. Durch seine Musik jedoch lebt Antonio Caldara weiter – auch in unserer heutigen Zeit.

Fabienne Blömeke

Erfahrungsbericht Internationale Akademie für Chorleitung „Choeur3“

Vom 15. bis 17. November 2019 hatte ich mit drei weiteren Freiburger Kommilitoninnen und Kommilitonen die wertvolle Möglichkeit, an der 10. Jubiläumsausgabe der Internationalen Akademie für Chorleitung „Choeur3“ aktiv teilzunehmen. Hierbei konnten wir im Gruppenunterricht und bei der Arbeit mit dem Übechor auf die kompetente Betreuung von Prof. Raphael Immoos (Hochschule für Musik Basel) zurückgreifen. Komplettiert wurde das aktive Teilnehmerfeld noch durch vier Studentinnen und Studenten der Musikhochschule Basel, die von Herrn Prof. Frank Markowitsch (Hochschule für Musik Freiburg) unterrichtet wurden, sowie passive Teilnehmende beider Musikhochschulen, die in einer Hospitationsgruppe von Catherine Fender (Colmar) betreut wurden.

Dieses länderübergreifende, trinationale Projekt bot uns die einmalige Gelegenheit für interkulturellen Austausch über die Landesgrenzen hinweg und für vielfältige kulturelle Begegnungen auf musikalischer Ebene, prädestiniert durch die einzigartige geografische Lage Freiburgs im Dreiländereck.

Aber auch auf fachlicher Ebene kam es durch den Professorentausch zu neuen Erkenntnissen und prägenden Erfahrungen. So hatten wir Freiburger Studierende Unterricht bei Prof. Raphael Immoos, von dem wir reichlich neuen Input für uns selbst und Einblicke in andere Arbeitsweisen mitnehmen konnten. Gerade im Fach Chorleitung ist es mitunter besonders wertvoll, einmal von einer weiteren Lehrperson beleuchtet zu werden, um andere Aspekte und Sichtweisen zu erfahren.

Derselben Meinung waren übereinstimmend auch die Basler Studierenden, die ihrerseits ebenso äußerst angetan von der Arbeit mit Prof. Frank Markowitsch waren. Ein ganz besonderer Luxus ist es in diesem Fall, solch eine Meisterkurs-Erfahrung sozusagen in einem Heimspiel an der eigenen Musikhochschule machen zu dürfen. Dass wir am zweiten und dritten Kurstag die Möglichkeit hatten, mit dem äußerst professionellen

Ensemble „Choeur3“ als Übechor arbeiten und sogar ein Konzert bestreiten zu dürfen, war ein absoluter Glücksfall und gab uns die Möglichkeit, auf einem solch hohen Niveau zu proben, wie es sonst nur in Chorleitungsprüfungen der Fall ist. Besonders hervorzuheben ist meiner Meinung nach auch das Warm-Up von Catherine Fender zu Beginn jeder Probe, in welchem sie in beeindruckender Art und Weise mit ihren originellen Stimm- und Körperübungen eine Selbstwahrnehmung schulte, die in hohem Maße das Bewusstsein beziehungsweise die Aufmerksamkeit eines jeden Chorleiters für Atem und Bewegung schärft. Einziger Wermutstropfen innerhalb der drei Kurstage war lediglich, dass der Zeitplan sehr komprimiert war und folglich wenig Zeit blieb, die Teilnehmer der anderen Hochschule wirklich kennenzulernen und sich auszutauschen oder bestimmte Dinge vor- und nachzubereiten.

Vielleicht gelingt es ja bei der nächsten Ausgabe von „Choeur3“, den Zeitplan ein wenig zu entzerren und dadurch mehr Freiraum für oben genannte Dinge zu schaffen.

Letztlich wurde insbesondere bei der Arbeit mit dem Übechor „Choeur3“, welcher sich aus deutsch- und französischsprachigen Sängerinnen und Sängern des Dreiländerecks zusammensetzte, deutlich, inwieweit Musik eine Brückenfunktion einnehmen und auch über Sprachgrenzen hinweg als verbindendes Element dienen kann. Entsprechend dem Kursmotto „geste et son“ wurde in besonderem Maße erfahrbar, dass vor allem die dirigentische Geste universell verständlich und sprachunabhängig in der Lage ist, den gewünschten Klang zu formen. Einmal mehr zeigte sich hierbei die besondere Wirkungskraft von Musik: Auch wenn man die Menschen, mit denen man musiziert, nicht persönlich kennt, sie sprachlich je nachdem sogar nicht einmal verstehen kann, öffnet das gemeinsame Musizieren den Menschen dennoch die Möglichkeit, über eine musikalische Ebene zu kommunizieren und sich dadurch auf eine äußerst emotionale und zutiefst persönliche Art und Weise kennenzulernen.

Max Hoferer

Musikvereine als Orte kultureller Bildung!?

Ein BMBF-gefördertes Forschungsprojekt nimmt die Blasmusikszene im ländlichen Raum rund um Freiburg unter die Lupe

Museen, Konzerthäuser, Clubs, Musikschulen – in urbanen Räumen scheint das Netz kultureller Bildungsangebote dicht, sodass musikalisch Interessierte die reichhaltigen Möglichkeiten mitunter kaum alle nutzen können. Dagegen sieht es auf dem Land auf den ersten Blick schwieriger aus: Oft müssen Eltern weit fahren, um ihren Kindern eine gute musikalische Bildung bieten zu können. Auch Erwachsene haben eingeschränkte Wahlmöglichkeiten, wenn es um das gemeinsame Musizieren in der Freizeit geht. Aber stimmt dieses Bild? Seitdem aufgrund der Coronabeschränkungen vermehrt im Freien musiziert wird, ergänzen in vielen Dörfern rund um Freiburg Trompeten, Klarinetten, Hörner und ganze Bläserensembles die ländliche Klangkulisse. Wenn man sich an den Hochschulen umsieht, trifft man viele hoch qualifizierte Bläserinnen und Bläser, die in Musikvereinen ihre Instrumente erlernt haben und häufig bis heute in der Blasmusikszene ihrer Heimat aktiv sind. Musikvereine fördern die produktive Auseinandersetzung mit Musik, initiieren emotionale, gestalterische und soziale Bildungsprozesse und eröffnen allen Einwohnerinnen und Einwohnern der Region Möglichkeiten der Rezeption von Musik. Sie prägen auf diese Weise die kulturelle Identität von Gemeinden. Im Projekt MOKuB – Musikvereine als Orte kultureller Bildung – untersuchen wir daher, welche Rolle Musikvereine als Träger kultureller Bildung insbesondere in (sehr) peripheren ländlichen Räumen spielen (können). Die Studie fragt nach den handlungsleitenden Orientierungen der Akteurinnen und Akteure in Musikvereinen sowie nach den Konsequenzen, die sich für das kulturelle Selbstverständnis der Vereine aufgrund der aktuellen Wandlungsprozesse im (sehr) peripheren ländlichen Raum ergeben. Dabei werden insbesondere die Schnittstellen zu anderen Bildungseinrichtungen untersucht: Wie kooperieren Musikvereine mit allgemeinbildenden Schulen, Musikschulen, Kirchen oder anderen Bildungseinrichtungen? Wie gelingen Übergänge aus dem Verein in die Musikhochschule?

Das Projekt MOKuB

Das auf der Schnittstelle zwischen Schulmusik sowie Instrumental- und Gesangspädagogik angesiedelte Projekt Musikvereine als Orte Kultureller Bildung (MOKuB) wird im Rahmen des Förderprogramms Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung von Dezember 2019 bis Dezember 2022 mit rund 442.000 Euro gefördert. Das Forschungsteam besteht aus den Projektleitern Prof. Dr. Thade Buchborn und Prof. Dr. Wolfgang Lessing sowie Eva-Maria Tralle (bis Juli 2020), Verena Bons (ab August 2020) und Johanna Borchert als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Prof. Dr. Natalia Ardila-Mantilla und Martin Theile als Critical Friends. Akteurinnen und Akteure aus dem Feld werden im Sinne einer community of research aktiv in den Forschungsprozess eingebunden.

Stand der Dinge

Im Januar 2020 wurden bereits erste Daten für das Projekt erhoben. Bei einem Kick-Off-Meeting am 31. Januar 2020 trafen dann Akteurinnen und Akteure, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Expertinnen und Experten aus dem Feld der Musikvereine mit dem Forschungsteam in den Räumen der Hochschule zusammen. Das Projekt wurde vorgestellt und von den Anwesenden diskutiert. Seitdem wurden weitere Gruppendiskussionen organisiert und die gewonnenen Daten ausgewertet.

Forschung und kulturelle Bildung in Zeiten der Pandemie

Durch die COVID-19-Pandemie kam die musikalische Aktivität der Musikvereine im Frühjahr 2020 weitgehend zum Erliegen. Dadurch konnten zeitweise auch keine Daten für das Projekt erhoben werden. Im Sommer 2020 konnten nun aber wieder online und offline Gruppendiskussionen mit Vereinsmitgliedern geführt und diese Gesprächsdaten ausgewertet werden, sodass das Projekt im Zeitplan liegt.

Thade Buchborn

Tagung „Gottes Klänge“ in Freiburg

Kooperationsprojekt im Januar 2020

Wenn es um „Religion und Sprache in der Musik“ geht, so der Untertitel dieser Tagung, kann kein Einzelner die Deutungshoheit beanspruchen, auch keine bestimmte Fachrichtung. Deshalb entschieden sich der Lehrstuhl für Dogmatik und Liturgiewissenschaft der Universität, die Katholische Akademie des Erzbistums Freiburg und das Institut für Kirchenmusik der Hochschule für Musik für den Weg der Kooperation. Vom 23. bis 25. Januar 2020 ging es darum, gemeinsam Facetten des spannungsvollen Themas auszuloten: mit Kirchenmusikern, Studierenden und theologischen Experten, mit Komponisten und Musikwissenschaftlern.

Michael Denhoff aus Bonn bot den rund 60 Hörerinnen und Hörern einen instruktiven Einblick in seine Kompositionswerkstatt der musikalischen Bibelauslegung. Er plädierte für eine „Balance von Hirn und Bauch“ sowie für die Offenheit, in jeder Musik Sakrales entdecken zu können, sodass eine starre Trennung der Bereiche profan und sakral heute kaum noch greift.

Die Freiburger Theologen Helmut Hopping und Reiner Marquard gingen theologischen und philosophischen Spuren nach: Hopping bezog sich auf den Philosophen Vladimir Jankélévitch (1903 bis 1985) und dessen musikphilosophische Überlegungen zur „Transzendenz in der Immanenz“, Marquard auf Karl Barths berühmte Mozart-Deutung. Über Beethovens Fugenkunst sprach Moritz Heffter (Freiburg/Basel). Im Vergleich mit Joseph Haydn zeigte er das innovative Potenzial bei Beethoven, das für theologische Deutungsversuche durchaus offen ist.

Weitere Themen waren „Kulturentwicklung und Liturgieformen“ (Stephan Wahle, Freiburg), Musik als „Wahrheitsbeweis des Christentums?“ (Alois Koch, Luzern) sowie eine „Theologie der Musik aus evangelischer Perspektive“ (Stefan Berg, Basel).

Der Tagungssamstag stand stärker im Zeichen praktischer Fragen. Hier reichte das Spektrum von der Musikvermittlung im kirchlichen Raum (Meinrad Walter, Freiburg) bis zum Wechselspiel theologischer und musikalischer Kriterien bei der Frage, was in Kirchen denn erklingen soll (Markus Uhl, Heidelberg).

Den Zukunftsfragen der Kirchenmusik und des Berufsbildes Kirchenmusiker/Kirchenmusikerin widmeten sich Landeskirchenmusikdirektor Kord Michaelis (Heidelberg) und Diözesankirchenmusikdirektor Godehard Weithoff (Freiburg). Ein überaus gut besuchtes Konzert im Freiburger Münster mit Ensembles der Dommusik (Leitung: Boris Böhmann) sowie der Hochschule für Musik (Einstudierung: Torsten Meyer) bot Werke von Machauts Messe bis zur Uraufführung der doppelchörigen Mottete „Cantate Domino“ von Thomas Blumenkamp.

Meinrad Walter

Pressemitteilung vom 10. Juni 2020

Aufnahmeprüfung ferngesteuert über das Internet

An der Hochschule für Musik Freiburg fanden erstmals Prüfungen mittels Disklavier statt

Am Mittwoch, dem 10. Juni 2020, hat an der Hochschule für Musik Freiburg erstmalig eine Aufnahmeprüfung mit dem Disklavier stattgefunden. Studienbewerber aus Japan und China spielten für Studienplätze im Fach Klavier an der Hochschule vor. Die Besonderheit war, dass die Bewerber dafür in Asien bleiben konnten. Die Prüfungskommission saß in Freiburg vor einem speziellen Flügel, der das Klavierspiel der Bewerber ferngesteuert aus Shanghai beziehungsweise Tokyo wiedergab. Die Bewerber konnten auf diese Weise live in Freiburg spielen und hatten die gleichen Chancen wie Bewerber vor Ort in Freiburg.

Möglich wurde dies durch das Disklavier der Firma Yamaha. Klaviere und Flügel, die mit dieser Technologie ausgestattet sind, können das Spielen eines Pianisten mit großer Präzision aufzeichnen. Wenn sie Aufnahmen wiedergeben, spielen sie das Stück tatsächlich nach: Die Tasten bewegen sich von alleine. Die Daten, mit denen

die Tastenbewegungen gespeichert werden, lassen sich über das Internet übertragen. So ist es möglich, dass ein Pianist an einem Disklavier spielt und mit einer Verzögerung von nur wenigen Millisekunden an einem anderen Ort ein weiteres Disklavier steuert.

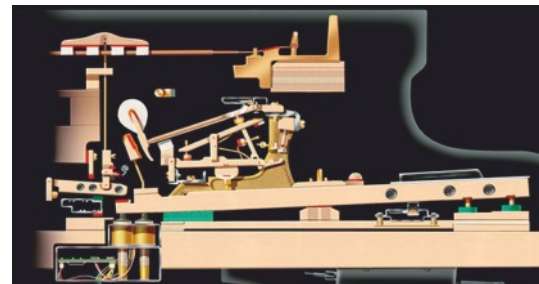
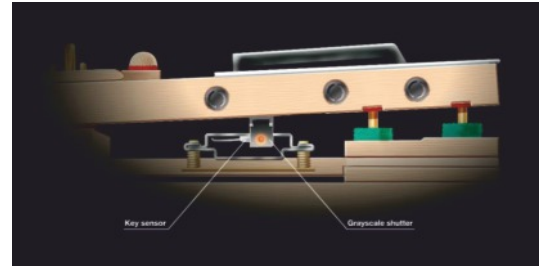
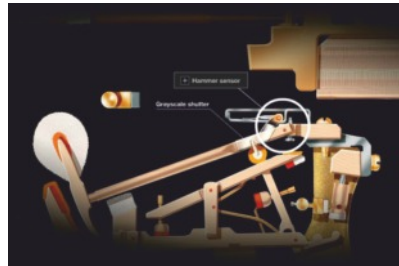
Die Hochschule für Musik Freiburg setzt diese Technik seit 15 Jahren ein und ist eines der weltweit führenden Institutionen beim Einsatz des Disklaviers in Lehre und Forschung. Federführend bei der Weiterentwicklung der Einsatzmöglichkeiten des Instruments ist der Pianist Prof. Christoph Sischka, der als Prorektor für Lehre auch für die Aufnahmeprüfungen verantwortlich ist: „In Zeiten von Corona war es eine Herausforderung, allen Bewerberinnen und Bewerbern die gleichen Chancen bei der Eignungsprüfung zu bieten. Als international renommierte Hochschule haben wir viele Bewerber von außerhalb der EU. Nicht alle können oder wollen nach Freiburg kommen. Wir haben die Wahlmöglichkeit geschaffen: Prüfung vor Ort, Prüfung per Videobewerbung und Videokonferenz sowie – für Bewerberinnen

und Bewerber Master beziehungsweise Konzertexamen Klavier – Prüfung per Disklavier.“

Es war weltweit das erste Mal, dass eine Aufnahmeprüfung unter Einsatz des Disklaviers stattfand. Yamaha unterstützte diese Premiere tatkräftig. Die Firma stellte den Flügel für Freiburg zur Verfügung und öffnete für die Aufnahmeprüfung ihre Zentren in Tokyo und Shanghai. Dort spielten die Studienbewerber unter

Im Video spielt die Bewerberin in Tokyo, vor Ort in Freiburg spielt der Flügel





Darstellung der Mechanik eines Disklaviers

den gleichen Bedingungen an Flügeln, wie sie das bei einer Prüfung in Freiburg getan hätten. Die Übertragung des Klavierspiels wurde von einer parallelen Videoübertragung begleitet. Vorangegangen waren etliche Telefonkonferenzen und Testübertragungen, die wegen der Zeitverschiebung in den frühen Morgenstunden stattfanden. „Als Musiker hat man eigentlich einen ganz anderen Tagesrhythmus. Aber der Erfolg der Prüfungen war jede Mühe wert“, so Christoph Sischka.

Die Hochschule für Musik Freiburg führt mit ihrem Einsatz von Reproduktionsklavieren eine Freiburger Tradition fort. In Freiburg war die Firma Welte-Mignon ansässig, die ab 1904 mechanische Klaviere herstellte. Mit ihnen war die Aufzeichnung künstlerischen Klavierspiels möglich. Die gelochten Rollen, auf denen das Klavierspiel vergangener Zeiten festgehalten ist, lagern im Freiburger Augustinermuseum. „Diese Aufzeichnungen werden gerade auf das moderne Disklavier übertragen. Ich kann mir keine authentischere Möglichkeit vorstellen, Klavierschulen alter Zeiten mit unserer heutigen Spielpraxis zu vergleichen“, stellt Christoph Sischka seine Pläne für die Zukunft vor.

Die Bewerber, die diese erste Chance einer Aufnahmeprüfung per Disklavier nutzen konnten, haben sich sehr über die Möglichkeit gefreut. Ob die Aufnahmeprüfung per Disklavier auch nach der Corona-Krise eine Option an der Hochschule für Musik Freiburg bleibt, ist noch offen.

Hochschule für Musik Freiburg

Nachtrag

Eine der Bewerberinnen aus Tokyo hat nach der 2. Runde der Eignungsprüfung Konzertexamen/Meisterklasse einen Studienplatz im Fach Klavier erhalten.

Das mediale Interesse an dieser besonderen Form der Eignungsprüfung war enorm: Das ZDF hatte Fernsehteams nach Tokyo und gleichzeitig Freiburg geschickt, die ARD nach Shanghai und Freiburg sowie zusätzlich einen Reporter des SWR-Rundfunks.

Unter dem Link: <https://www.mh-freiburg.de/fzm/forschung/practice-based-research> findet man Hinweise auf 5 Fernsehberichte sowie 27 weitere in Rundfunk, Print- und Online-Medien.

Mit den Klassen Julia Schröder und Elena Cheah

Impro und Kammerorchester im Park

Wie essenziell das Vorspiel ist, wurde uns Musikern erst richtig bewusst, als es nicht mehr möglich war – da wurde mir klar, dass jetzt unkonventionelle Methoden her mussten: Auf dem Alten Friedhof im Freiburger Stadtteil Herdern-Neuburg spielte meine Klasse daraufhin open air Violin-Duette vom Blatt.

Zuerst hatten wir Angst, dass uns jemand vertreibt, doch das Gegenteil war der Fall. Zwei Flaschen Prosecco und die Bitte von Anwohnern, unbedingt wieder zu kommen, hat uns seitdem jeden Dienstag Nachmittag zurückkehren lassen.

Es hat sowohl die Studentinnen und Studenten als auch mich beflügelt, endlich wieder Applaus zu hören und Menschen zu erleben, mit denen man die Musik teilen kann. Auch viele Kinder hörten bei den Konzerten mit Workshop-Charakter zu.

Bei einem Gespräch über diese Open-Air-Konzerte mit Elena Cheah im Flur der Hochschule für Musik war sie sofort Feuer und Flamme, und schon am darauffolgenden Dienstag improvisierten Cellistinnen und Cellisten aus ihrer Klasse zusammen mit Geigerinnen und Geigern gemeinsam in großer Runde.

Improvisations-Spiele in großer Runde wecken alle Sinne: Aufmerksamkeit, Schnelligkeit und Genauigkeit. Das Gruppengefühl wächst und jeder kann solistisch hervortreten im Flow.

Somit wuchs unsere Gruppe, es kamen noch Bratschistinnen dazu und wir bereiteten Streichquartette und Oktette vor. Als dann noch zwei Kontrabassisten dazu stießen, war klar, dass es nun zur Streichorchester-Literatur ging. Zunächst mit uns Lehrenden, zuletzt haben sich die Studierenden dann allein organisiert. So haben wir aus der Not eine Tugend gemacht! Hoffentlich werden wir in der kalten Jahreszeit weiter machen können, diesmal in der Erlöserkirche beim Alten Friedhof an der Stadtstraße – wir sind mit der Pfarrerin im Gespräch.

Julia Schröder

Studierende der Klassen Julia Schröder und Elena Cheah beim Musizieren im Park



Pressemitteilung vom 9. Juli 2020

Muvid-19 – Kleinigkeiten ohne Viren

Komponisten der Hochschule für Musik Freiburg erstellen neue Video-Miniaturen

Am Institut für Neue Musik der Hochschule für Musik Freiburg lernen junge Komponisten, aus ihren Ideen Musik zu formen. Normalerweise. Nun, in Zeiten der Corona-Pandemie, greifen sie zur Filmkamera und unterwerfen sich zwei Regeln: Drehe einen Film von 19 Sekunden. Zeige einen Lautsprecher. Aus einer leicht spleenigen Idee des Studios für Elektronische Musik ist unter dem Titel „Muvid-19“ eine Serie von rund 50 Videos geworden, die auf Vimeo unter <https://vimeo.com/channels/muvid19> veröffentlicht sind. Viele weitere werden folgen.

In den letzten Monaten gab es für Musiker kaum Auftrittsmöglichkeiten. Alexander Grebtschenko suchte als Leiter des Studios für Elektronische Musik für seine Studierenden nach einer alternativen Möglichkeit, an die Öffentlichkeit zu treten. Zusammen mit Marie-Luise Calvero und Sebastian Zuleta vom Studio war er sich rasch einig, dass sich dafür Musikvideos anbieten. Den Namen „Muvid-19“ und die Länge von 19 Sekunden verdanken die Videos dabei Covid-19. „Zu Beginn haben wir uns viele Regeln für die Filme überlegt, von denen zwei übriggeblieben sind. 19 Sekunden und Lautsprecher. Der Lautsprecher ist ein zentrales Instrument in der Elektronischen Musik. Deswegen ist er der Hauptdarsteller in unseren Filmen“, erzählt Grebtschenko.

Alexander Grebtschenko hat das Auftaktvideo erstellt, das einen brennenden Lautsprecher zeigt. Um es erstellen zu können, musste er zu Hause kurz den Rauchmelder ausstellen und – womit er nicht gerechnet hatte – zwei Tage lüften. Der Aufwand hat sich gelohnt, denn sein Beispiel machte Schule. Filme sind nicht nur in



Alexander Grebtschenko und einige seiner Studierenden. Von links: Alexander Grebtschenko, So-Jeong Yoo, Dimitris Stavrou, Da Eun Jun

Freiburg, sondern auch in China, Bolivien, Korea und den USA entstanden. Es haben sich Studierende, Alumni und Externe beteiligt. Auch Prof. Johannes Schöllhorn hat als Leiter des Instituts für Neue Musik zwei eigene Videos beigetragen. Für ihn stellen die Videos spannende kompositorische Etüden dar: „Bei Etüden gibt es immer eine Begrenzung, die die Kreativität herausfordert. Bei 19 Sekunden Film kann man einfach loslegen. Das weckt die Lust am Machen, bei der man gleichzeitig viel lernen kann. Manche erstellen einen Rohdiamanten, andere schleifen ihn zur Perfektion.“

Eigentlich hatte das Institut für Neue Musik der Hochschule für Juni 2020 ein großes Projekt zum koreanischen Komponisten Nam June Paik geplant. Das Projekt wurde um ein Jahr verschoben. Muvid-19 ermöglichte es nun den Studierenden, an einer gemeinsamen Idee mitzuwirken. Ziel ist es, 190 Videos zu erstellen. Sollte das gelingen, könnten die Zuschauer trotz der Beschränkung auf 19 Sekunden eine gute und abwechslungsreiche Stunde am Bildschirm genießen.

Hochschule für Musik Freiburg

Freiburg ist ein idealer Studienort

Interview mit Nicholas Rimmer, neuer Professor für Klavier und Korrepetitionslehre an der Hochschule für Musik Freiburg ab dem Wintersemester 2020/2021

Nicholas Rimmer, 1981 in England geboren, studierte Klavier an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover bei Christopher Oakden und Musikwissenschaft an der Cambridge University. Er rundete seine kammermusikalische Ausbildung bei Wolfram Rieger und dem Alban Berg Quartett ab.

Nicholas Rimmer ist ein gefragte Liedbegleiter und Kammermusiker, konzertiert international mit namhaften Ensembles und hat mehrere preisgekrönte CDs veröffentlicht.

Sie stammen aus der Nähe von Manchester, George Orwell hat sogar ein Buch über Ihren Heimatort Wigan geschrieben. Kennen Sie dieses Werk über das Leben der dortigen Bergarbeiter?

Nicholas Rimmer Richtig, das ist ein sehr aufschlussreiches Buch, „The Road to Wigan Pier“, ich habe es gelesen. Wigan war zu Beginn der industriellen Revolution von allgemeinem Interesse.

Sie sind in einer deutsch-britischen Familie aufgewachsen. Wurden bei Ihnen Zuhause beide Sprachen gesprochen?

Nicholas Rimmer Meine Mutter kommt aus der Nähe von München, mein Vater aus dem Nordwesten von England. Als Familiensprache wurde bei uns sogar vorwiegend deutsch gesprochen, da in der Schule und sonstigen Umgebung ja die Sprache Englisch war. Wir hatten auch viele deutsche Kinderbücher daheim und haben jedes Jahr in Deutschland meine Großeltern besucht. Ich habe sehr schöne Erinnerungen, vor allem an die Urlaubszeiten in Bayern.

Dennoch sind Sie nicht in München, sondern in Freiburg gelandet ...

Nicholas Rimmer So ist es und das ist sehr lustig, denn bereits zum Ende meines Studiums hatte meine Frau eine Orchesterstelle in Freiburg gewonnen, als Geigerin beim SWR Symphonieorchester. Deshalb sind wir damals nach Freiburg gezogen und haben hier neun Jahre lang gelebt.

In Freiburg haben Sie auch die Reihe „Klangwerk Lied“ mitbegründet. Was bedeutet denn das Lied für Sie?

Nicholas Rimmer Diese Idee der Lied-Reihe in Freiburg entsprang einem gemeinsamen Konzert mit Freunden. Im nächsten Jahr findet die zehnte Saison mit Konzerten von „Klangwerk Lied“ statt, auch wenn sie Corona-bedingt nun umgeplant werden muss. Das Lied ist etwas, was man als Pianist manchmal unterschätzt, wie vielfältig und schön das ist und was für ein tolles Gefühl es sein kann, zusammen mit einer Sängerin oder einem Sänger auf der Bühne ein Konzert zu geben. Das öffnet ganz viele Fenster, auch in die Literatur und auch in die Welt eher weniger bekannter Komponisten. Ich konnte dies dann mit einem Aufbaustudium in Berlin vertiefen. Es ist doch interessant, fast alle Komponisten, die regelmäßig aufgeführt werden, haben auch Lieder geschrieben.

Nun ist Ihre Frau mit dem SWR Orchester aber gar nicht mehr in Freiburg tätig. Wo wohnen Sie denn inzwischen?

Nicholas Rimmer Wir sind vor vier Jahren wegen der Fusion der SWR Klangkörper nach Stuttgart gezogen. Wir haben aber immer ein Standbein in Freiburg behalten, hier haben wir auch viele Freunde und sind immer regelmäßig hergekommen. Ich habe jetzt auch eine Wohnung hier und pendle, meine Familie bleibt, auch wegen der Kinder, die gerade mit der Schule begonnen haben, in Stuttgart.

Was gefällt Ihnen an Freiburg besonders und worauf freuen Sie sich in Bezug auf Ihre Professur an der Hochschule am meisten?

Nicholas Rimmer In erster Linie freue ich mich auf die Unterrichtstätigkeit. Es ist für mich eine neue Erfahrung, so viel Verantwortung für junge Menschen zu haben, für ihren Werdegang und ihre Entwicklung. Mir macht es großen Spaß zu sehen, wie offen, wie frei und motiviert so viele der Studierenden an der Hochschule sind. Das inspiriert mich selbst. Man kann immer weiter Perspektiven entwickeln und Horizonte erweitern, dafür muss man auch als Lehrender einen spontanen und künstlerischen Zugang haben. Freiburg ist ein idealer Studienort. Ich habe mich selbst immer an Orten am wohlsten gefühlt, wo ich nicht in einer großen Metropole „ertrunken“ bin. Meine Studentenstadt Cambridge ist in vielerlei Hinsicht sehr ähnlich wie Freiburg und auch Hannover ist im Vergleich zu London oder Berlin eine kleinere Stadt. Man hat sehr viele Möglichkeiten, ein tolles Kulturleben und kann sich doch sehr geborgen fühlen. Ich persönlich mochte diese Mischung immer sehr.

Durch die Pandemie erwartet Sie nun aber eine sehr besondere Zeit an der Hochschule. Was sehen Sie für Herausforderungen auf sich zukommen?

Nicholas Rimmer Mir geht in den vergangenen Monaten durch den Kopf, dass wir durch diese Pandemie vielleicht auch als Musiker eine Rückbesinnung auf das Lokale haben werden. Wir sehen, wie wichtig es ist, dass wir auch vor Ort ein Publikum haben, für das man nicht in



Prof. Nicholas Rimmer

aller Welt herumjetten muss. Man kann auch sehr viel erreichen, wenn man beispielsweise an dem Ort, an dem man lebt, als Musiker in ein Altersheim oder in Schulen geht. Auch kleine Initiativen sind gerade am Aufblühen. Ich bin mir sicher, dass sich die junge Generation, die jetzt noch studiert, sich sehr schnell tolle Sachen einfallen lassen wird. Man darf nie vergessen, wie wertvoll der Moment ist, in dem man für und mit anderen Leuten Musik macht. Experimente, wie die Auftritte im Internet, werden sich vielleicht auch einen Nischenplatz erobern, aber vergleichbar mit einem Konzert vor Publikum ist das nicht – selbst wenn es nur 15 Leute sind, die zuhören. Ich habe in Stuttgart bei der Initiative 1:1-Konzerte mitgemacht, wo sich wirklich nur ein Musiker und ein Publikumsgast gegenüber sitzen, das war eine tolle Erfahrung. Am Anfang war es eher eine spontane Aktion, wirtschaftlich betrachtet werden sich diese Formate vielleicht noch ändern müssen. Aber da ist vor allem eine große Dankbarkeit. Meine Frau und ich haben regelmäßig bei uns um die Ecke in einem Altenheim gespielt und es war jedes Mal großartig, selbst wenn ich auf einem E-Klavier gespielt habe, weil die Menschen das so sehr genossen und geschätzt haben.

Das Interview führte Barbara Breitsprecher

In jeder Lage einsatzbereit

Das Fach „angewandtes Klavierspiel“ macht Pianisten fit für den Berufsalltag

Mit Beginn des Sommersemesters 2020 tritt Christian Nagel seine neu geschaffene Professur für Klavier und angewandtes Klavierspiel an. Sein Ziel: Pianisten in die Lage versetzen, den vielfältigen Anforderungen an freiberufliche Pianisten gerecht zu werden – auch außerhalb des Solokonzerts. Sein Konzept für angewandtes Klavierspiel umfasst zehn Disziplinen, deren Beherrschung den großen Pianisten des 19. Jahrhunderts selbstverständlich war. Klavierstudenten können bei ihm auch ohne Vorerfahrungen in diesen Disziplinen daran arbeiten, ihre beruflichen Chancen zu verbessern.

Wer heute als freiberuflicher Pianist seine Karriere beginnt, wird schnell vor Herausforderungen gestellt, die jenseits des Solo-Recitals im Konzertsaal liegen. Viele Auftraggeber erwarten von Pianisten Fähigkeiten, die sie im üblichen Klavierstudium nicht erlernen. Im Filmmusikkonzert soll auf Synthesizer und Celesta gespielt werden, der Chor braucht spontan eine Begleitung für A-cappella-Werke, beim Bühnenprojekt soll eine Überleitung improvisiert werden, für ein Cross-Over-Konzert gibt es keine Noten, sondern nur eine YouTube-Playlist. Solche und ähnliche Erfahrungen hat Prof. Christian Nagel als Pianist zuhause gemacht. Glück hat, wer in solchen Situationen improvisieren, arrangieren oder Partitur spielen kann. Ein Pianist, der flexibel auf solche musikalischen Herausforderungen reagieren kann, hat als freischaffender Künstler erhebliche Vorteile. Darauf möchte Christian Nagel seine Studierenden vorbereiten.

Die zehn Disziplinen Literaturspiel, Arrangement, Ensemblespiel, Blattspiel, Improvisation, Leadsheet, Transkription, Partiturspiel, Komposition und Generalbass sind für Christian Nagel Bestandteile einer umfassenden Pianistenausbildung. „Eigentlich versuche ich, meinen Studenten das zu vermitteln, was ich selbst gerne schon im Klavierstudium gelernt hätte. Wer perfekt Chopinetüden spielt, aber nicht improvisieren oder vom Blatt spielen kann, ist nicht ausgewogen ausgebildet. Aber das kann jeder Pianist leicht



Prof. Christian Nagel

ändern“, so Nagel. Die Disziplinen werden alle bereits als Bestandteil verschiedener Studiengänge an der Musikhochschule gelehrt. Bei Christian Nagel können sich Studierende diese Fähigkeiten jedoch im Zusammenspiel und aus der Sicht des Pianisten aneignen. Die Vernetzung und Kombination der Disziplinen ermöglichen besonders effiziente Methoden und differenzielles Lernen.

Christian Nagel nimmt seine Studierenden beispielsweise beim freien Improvisieren auf. Anschließend werden die Aufnahmen angehört und die Studierenden beschreiben, was sie hören. So entwickeln sie ein Bewusstsein für ihr eigenes Musizieren. Nach Christian Nagels Erfahrung machen Studierende auf diese Weise schnell sehr gute Fortschritte. Sie entwickeln auch ohne explizite Kritik einen Sinn für Qualität. Insbesondere beim Komponieren schärft die aktive Beschäftigung mit dem Material den Blick auf musikalische Werke. Das wirkt sich wiederum positiv auf das Literaturspiel aus.

Wer angewandtes Klavierspiel lernen möchte, muss keine besonderen Voraussetzungen erfüllen. Das Fach ist allen Musikstilen gegenüber offen und kann gleichermaßen von Anfängern im Fach Klavier als auch von künftigen Virtuosen belegt werden. Wer zu Hause gelegentlich für ein paar Minuten vor sich hin klimpert oder den Lieblingshit aus dem Radio nachspielt, hat schon eine gute Grundlage geschaffen.

Ramon Manuel Schneeweiß

Pressemitteilung vom 24. Juli 2020

José-Vicente Castelló neuer Hornprofessor

Der spanische Hornist tritt an der Hochschule für Musik Freiburg die Nachfolge von Bruno Schneider an

Zum Wintersemester 2020/2021 wird José-Vicente Castelló als Professor für Horn an die Hochschule für Musik Freiburg berufen. Er löst Prof. Bruno Schneider ab, der zuvor 13 Jahre lang die Hornisten an der Hochschule ausgebildet hat.

Freiburg ist für Hornisten schon lange eine Referenz, hat doch die Hochschule für Musik Freiburg in diesem Fach international einen ausgezeichneten Ruf. Für José-Vicente Castelló erfüllt sich mit seiner Berufung nach Freiburg daher ein Traum. Seine Vorgänger Ifor James und Bruno Schneider haben an der Hochschule eine Tradition begründet, die er fortführen und weiterentwickeln möchte. An Freiburg und der Hochschule für Musik schätzt er besonders die Internationalität: „Ich finde es wichtig, Studierende aus vielen verschiedenen Ländern zu haben. Studierende teilen ihre Musik und ihre Kulturen miteinander. Dieser Austausch ist extrem wichtig.“

Zuletzt unterrichtete Castelló viele Jahre an der Escola Superior de Música de Catalunya in Barcelona. Die meisten seiner dortigen Studierenden kamen aus Spanien und verließen die Hochschule nach dem Bachelor-Studium. Viele gingen für den Master ins Ausland, etliche nach Freiburg. „In Freiburg werde ich mehr Master-Studierende unterrichten, die ich direkt für ihr Berufsleben im Orchester vorbereite. Das ist für mich eine neue Perspektive“, so Castelló. Dass den meisten seiner Studierenden statt einer Solokarriere ein Berufsleben als Orchestermusiker bevorsteht, sieht er gelassen: „Das Horn ist ein wichtiges Instrument im Orchester, vor allem in der Romantik. Die Komponisten haben den reichhaltigen Klang geschätzt und großartige Partien für



Prof. José-Vicente Castelló

Horn geschrieben. Im Orchester zu spielen, erfüllt Hornisten mit Glück und Stolz.“

Für Castelló müssen Hornisten vor allem einen natürlichen Klang entwickeln und ihre persönliche Stimme auf dem Instrument finden. Dafür braucht es eine Balance im Körper und eine Balance im Geist. Wenn diese technischen Grundlagen erst einmal geschaffen sind, geht es ihm um die kommunikative Qualität der Musik: „Mit seinen klanglichen Möglichkeiten kann ein Horn sehr gut Geschichten erzählen. Nur wer mit seinem Instrument auch kommuniziert, ist auf dem Weg zum vollkommenen Musiker.“

Seinem Umzug nach Freiburg sieht er mit großer Freude entgegen: „Ich staune immer wieder, wie grün Freiburg im Vergleich zu Barcelona ist. Und wie viel entspannter es auf der Straße zugeht. Und – kaum zu glauben – es ist sogar wärmer.“

Hochschule für Musik Freiburg

Pressemitteilung vom 5. Oktober 2020

Jean-Christophe Dijoux neuer Cembalist in Freiburg

Der französische Musiker übernimmt die Cembalo-Professur an der Hochschule für Musik

Prof. Jean-Christophe Dijoux



Zum Wintersemester 2020/2021 wird Jean-Christophe Dijoux als Professor für Cembalo, Generalbass und Ensembleleitung an die Hochschule für Musik Freiburg berufen. Er tritt die Nachfolge seines früheren Lehrers Robert Hill an und wird am Institut für historische Aufführungspraxis der Hochschule lehren und forschen.

Jean-Christophe Dijoux begann seine Laufbahn als Pianist und studierte am Conservatoire national in Paris, als er im Nebenfach Tänze der Barockzeit belegte. In diesem Kurs kam er mit Cembalisten in Kontakt. Sie klärten seine Fragen zur Musizierweise des 18. Jahrhunderts, die in seinem Klavierunterricht zuvor unbeantwortet blieben. Er begann, sich mit historischen Quellen zu beschäftigen und am Instrument zu experimentieren. Durch intensives Hören öffnete sich für ihn eine völlig neue Welt. Heute gehört er zu den herausragenden Cembalisten seiner Generation.

Für Jean-Christophe Dijoux ist das Hören der zentrale Aspekt bei der Arbeit mit dem Cembalo. „Musik schafft einen Raum. Wie ich in diesem Raum einen bestimmten Klang zum Leben bringen kann, lerne ich durch intensives Zuhören. Sowohl als Solist als auch im Ensemble. Die Forschung liefert für die historisch informierte Aufführungspraxis wesentliche Inspirationen. Aber die klangliche Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse findet ein Künstler mit seinen Ohren“, erklärt Dijoux.

Wer als Cembalist bestehen möchte, braucht ausgeprägte harmonische Kenntnisse und die Fähigkeit, sich auf Zuruf von einem Musiker des 16. Jahrhunderts in einen

*„In der historischen Aufführungspraxis gibt es kein Rezept.
Jeder muss seinen Zugang zur Musik vergangener Jahrhunderte
selbst entwickeln.“*

des 18. Jahrhunderts zu verwandeln. „Man braucht einen kritischen Geist, um dieses Ziel zu erreichen. In der historischen Aufführungspraxis gibt es kein Rezept. Jeder muss seinen Zugang zur Musik vergangener Jahrhunderte selbst entwickeln. Mit viel Geduld. Und mit der Bereitschaft, sich selbst immer wieder zu hinterfragen“, erläutert Dijoux seinen Anspruch an Studierende.

Aus der Blütezeit des Cembalos sind viele Quellen überliefert, die die damalige Vokal- und Instrumentalpraxis beschreiben. Wichtige Hinweise geben auch die historischen Instrumente und ihre Nachbauten. An ihnen können Studierende erforschen, was auf einem Instrument früherer Epochen überzeugend ist und was nicht. Es muss ein ständiger Austausch zwischen einem Musiker und seinem Instrument bestehen. Auch die geduldigste Forschungsarbeit hat allerdings Grenzen, räumt Dijoux ein: „Wir werden nie exakt wissen, wie im 17. Jahrhundert musiziert wurde. Es wird immer Elemente geben, die im Schatten bleiben. Aber genau das ist ein Grund, weiter zu experimentieren: Damit bleibt unserem Umgang mit diesem Repertoire lebendig.“

Freiburg ist für Jean-Christophe Dijoux ein vertrauter Ort. Als er 2010 nach zehn Jahren in Paris nach Freiburg kam, um bei Robert Hill und Michael Behringer an der Hochschule für Musik zu studieren, war es für ihn genau die richtige Stadt. „Das Leben in Paris hat mich müde gemacht. Erst in Freiburg habe ich wieder die Vögel gehört. Freiburg ist eine schöne und gelassene Stadt, die für mich Gemütlichkeit ausstrahlt“, schildert er seine Beziehung zur Stadt. Daneben schätzt er die Vielfalt der Freiburger Hochschullandschaft.

Kollegen haben Jean-Christophe Dijoux ermutigt, sich auf die Stelle in Freiburg zu bewerben. „Für mich kam die Berufung unerwartet. Ich empfinde es als große Ehre, an die Hochschule nach Freiburg zu kommen. Und ich freue mich schon auf Spaziergänge an der Dreisam und Ausflüge in den Schwarzwald.“

Hochschule für Musik Freiburg

Pressemitteilung vom 19. Juni 2020

Musikhochschule Freiburg wählt den wohl jüngsten Kanzler Deutschlands

Dr. Dominik Skala ist designierter Kanzler der Hochschule für Musik Freiburg

Am Mittwoch, dem 17. Juni 2020, haben Hochschulrat und Senat der Hochschule für Musik Freiburg mit überwältigender Mehrheit Dr. Dominik Skala zum neuen Kanzler gewählt. Er wird zum 1. Oktober 2020 turnusgemäß Bernd Probst ablösen, der die Verwaltung der Hochschule seit 2014 leitet und für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung stand.

„Ich freue mich sehr, dass wir mit Herrn Skala eine Persönlichkeit für unser Haus gewinnen konnten, die den Geist der erfolgreichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit, die die Arbeit des scheidenden Kanzler

Bernd Probst geprägt hat, aufrechtzuerhalten verspricht“, begrüßte Rektor Prof. Dr. Ludwig Holtmeier den Wahlausgang.

Dominik Skala, Jahrgang 1985, studierte selbst an der Hochschule für Musik Freiburg Schulmusik und Musiktheorie. „Für Schulmusiker wird die Hochschule zu einem zweiten Wohnzimmer, dadurch ist sie für mich eine emotionale Heimat geworden“, beschreibt Skala

Dr. Dominik Skala



„Die Themen für den Kanzler sind umfangreicher geworden und müssen stärker mit den inhaltlichen Fragen von Kunst, Lehre und Forschung koordiniert werden.“

seine bis heute anhaltende Verbundenheit mit der Musikhochschule. Nach Abschlüssen in Musiktheorie, Schulmusik und Katholischer Theologie begann Dominik Skala seine Laufbahn als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Er war am Arbeitsbereich Christliche Gesellschaftslehre tätig und wurde an der Theologischen Fakultät zum Doktor der Theologie promoviert. Während dieser Zeit beteiligte er sich intensiv an der universitären Selbstverwaltung, steuerte Drittmittelprojekte und entdeckte dabei sein großes Interesse am Wissenschaftsmanagement. In der Folge nahm er ein Masterstudium Public Administration an der renommierten Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer auf.

Dass er 2017 die Chance hatte, als Referent für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung wieder an die Hochschule für Musik Freiburg zurückzukehren, war für ihn eine glückliche Fügung: „Ich habe diese Stelle erst im zweiten Anlauf bekommen. Dass der Beginn meiner Karriere als Wissenschaftsmanager ausgerechnet an meiner früheren Musikhochschule gelang, war nicht planbar.“

Das Berufsbild des Kanzlers an einer Musikhochschule sieht Dominik Skala in den vergangenen Jahren stark im Wandel. Viele Musikhochschulen sind von den Strukturen früherer Konservatorien geprägt und erfinden sich nun als moderne Einrichtungen der Lehre und Forschung neu. Auch die Hochschule für Musik Freiburg treibt diese Entwicklung voran. „Die Themen für den Kanzler sind umfangreicher geworden und müssen stärker mit den inhaltlichen Fragen von Kunst, Lehre und Forschung koordiniert werden. Er muss in Projekten denken, mit Drittmitteln arbeiten und die Administration der Hochschule auf neue Anforderungen und Arbeitsweisen hin ausrichten“, gibt Skala einen Ausblick auf die vor ihm stehenden Herausforderungen.

Dominik Skala freut sich auf die zukünftige Zusammenarbeit mit dem Rektorat und der Verwaltung der Hochschule, die er aus seiner aktuellen Tätigkeit gut kennt. „Ich habe es als Privileg empfunden, mich in den letzten Jahren mit so vielen verschiedenen Themen der Hochschulleitung beschäftigen zu können und dem Rektorat zuzuarbeiten. Jetzt selbst für die Weiterführung des eingeschlagenen Weges verantwortlich zu sein, erfüllt mich mit großer Freude.“

Hochschule für Musik Freiburg



Dreharbeiten zur „Geisterhand“ von Otfried Büsing



Community Percussion Group

Personalia

Ausgeschieden

Prof. Dr. Janina Klassen, Musikwissenschaft

Janina Klassen Noch bin ich innerlich gar nicht aus der Hochschule 'raus. Wenn ich daran denke, dann kommt spontan Atmosphärisches, das Kaleidoskop der Töne aus



allen Ecken, die Vielfalt der hier arbeitenden, studierenden und lehrenden Nationalitäten, ein dichtes Knäuel von Ideen und Initiativen, die Gemeinsamkeiten von wissenschaftlicher und künstlerischer Forschung, nämlich Neugier, Kreativität, Flow, Beharrlichkeit, Never give up, das Glück, wenn etwas gelingt. Im Moment ist durch den

Verzicht auf physische Anwesenheit starke Resilienz ein Vorteil. Aus der neuen Situation entstehen auch andere Perspektiven und eröffnen Teilnahme, selbst von anderswo. Das bleibt spannend.

Prof. Bruno Schneider, Horn

Was nehmen Sie von Ihrer Zeit an der Hochschule für Musik Freiburg mit?

Bruno Schneider Ich nehme phantastische Begegnungen mit hunderten Studenten mit und die wunderbare



Befriedigung, die ehemaligen Studenten in ihrem Berufsleben als Musiker zu sehen.

Was wünschen Sie der Hochschule für Musik für die Zukunft?

Bruno Schneider Ich wünsche mir, dass die Emotionen und die nützlichen Aspekte immer den Vorrang haben, denn

die Wissenschaft und Forschung haben nur einen Sinn, wenn es der Musik dient. Ich habe beobachtet, dass die Entwicklung der vergangenen Jahre stark ins Akademische geht, in Wissenschaft und Forschung. Das alles hat aber keinen Sinn, wenn wir keine Musiker auf der Bühne, keine Emotionen haben und wenn die Menschen ihr Instrument nicht mehr beherrschen können. Deshalb wünsche ich mir, dass die Hochschule Freiburg, die ihren Weltruf vor allem dank der Qualität der Lehrenden aufgebaut hat, ihre Qualität erhält.

Gibt es etwas, was Sie ganz speziell dem Fach Horn wünschen?

Bruno Schneider Ich bin sehr dankbar, dass die Ulrich Vogt Stiftung – dem wir ja eine einmalige Stiftung speziell für die Hornklasse der Hochschule für Musik Freiburg zu verdanken haben – uns so viele schöne Dinge erlaubt hat, Ausflüge und vieles mehr. Das ist für mich wie ein Märchen, und es ist einmalig in Deutschland.

Prof. Hans Fuhlbom, Musiktheorie

Was nehmen Sie von Ihrer Zeit an der Hochschule für Musik Freiburg mit?

Hans Fuhlbom In erster Linie die vielen, schönen Erfahrungen mit den Studierenden und auch die starke



Motivation durch sie.

Ebenso die Gestaltungsfreiheit und die vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten an der Hochschule in einem sehr aufgeschlossenen, inspirierten und inspirierenden Kollegium.

Was wünschen Sie der Hochschule für Musik für die Zukunft?

Hans Fuhlbom Erstens, dass sie weiterhin so erfolgreich ist. Zweitens, dass die Hochschulleitung auch in Zukunft politische kluge Entscheidungen trifft und bei

Stellenbesetzungen wie bisher eine glückliche Hand hat. Und ebenso, dass sie sich mit Nachdruck für die künstlerischen Belange einsetzt und bei alledem die charmante Persönlichkeit der Freiburger Hochschule nicht aus den Augen verliert.

Gibt es etwas, was Sie ganz speziell dem Fach Musiktheorie wünschen?

Hans Fuhlborn Die Musiktheorie hat sich in den vergangenen 20 Jahren stark verändert. Sie ist vielfältiger geworden, und sie hat ihren Standort sehr differenziert bestimmen können. Und ich hoffe, dass diese breite Aufstellung sich nicht aus irgendwelchen Gründen dogmatisch verengt, sondern dass das Fach lebendig bleibt oder vielleicht noch lebendiger wird und bei allem Wissenschaftlichen immer künstlerisch durchdrungen bleibt.

Bernd Probst, Kanzler

Was nehmen Sie von Ihrer Zeit an der Hochschule für Musik Freiburg mit?

Bernd Probst Ich nehme natürlich sehr schöne Erinnerungen und Erlebnisse mit. Es waren beeindruckende



Begegnungen, Veranstaltungen und Projekte an einer exzellenten Musikhochschule mit hervorragenden Musikern und Menschen. Ebenso das Gefühl, hier einen kleinen Beitrag dazu geleistet zu haben.

Was wünschen Sie der Hochschule für Musik für die Zukunft?

Bernd Probst Ich wünsche ihr natürlich alles Gute, und dass sie – wie bereits in der Vergangenheit erfolgt – auch weiterhin ihren eigenen, von Erfolg und Exzellenz geprägten Weg weitergeht. Und nicht zuletzt auch, dass sie neben der nationalen und internationalen Verortung auch eine dauerhafte Verankerung und zunehmende Wahrnehmung hier in der Regio beziehungsweise dem Dreiländereck herstellen kann.

Verstorben

Prof. Marçal Cervera, Cello, † 20. September 2019

Der katalanische Cellist Marçal Cervera, geboren am 26. Juli 1928, machte sich international als Kammermusiker einen Namen. Er war Mitglied des Collegium Musicum Zürich, des Musikkollegiums Winterthur und Solocellist des Orchestre de Chambre de Lausanne. 1970 nahm er zusammen mit Rafael Puyana die drei Sonaten für Viola da Gamba und Cembalo von Johann Sebastian Bach auf.



An der Hochschule für Musik Freiburg unterrichtete Prof. Marçal Cervera von 1969 bis 1990 Cello, Gambe und Streicherkammermusik.

Prof. Andreas Immer, Klavier, † 21. Oktober 2019

In tiefer Trauer verabschiedet sich die Hochschule für Musik Freiburg von Prof. Andreas Immer (* 25. Juli 1946, † 21. Oktober 2019)



Andreas Immer studierte selbst an der Hochschule für Musik Freiburg und hatte bei Wilhelm Behrens, Helmut Barth und Carl Seemann Unterricht. Schon während seines Studiums wurde er Seemanns Assistent.

Andreas Immer lehrte von 1970 bis 2014 zunächst als Lehrbeauftragter, Dozent und seit 1983 als Professor für Klavier an der Hochschule für Musik Freiburg. Viele erfolgreiche Studierende gingen aus seiner Klasse hervor. Einige seiner früheren Studierenden sind inzwischen selbst Inhaber einer Professur. Als Prorektor für Lehre hat er die Hochschule von 1996 bis 2006 entscheidend mitgestaltet.

Andreas Immer war als Pianist international tätig. In den letzten Jahren seiner Zeit an der Hochschule für Musik Freiburg konzentrierte er sich auf das Unterrichten. 2014 wurde ihm eine Gastprofessur an der Universität in Xiamen in China übertragen. 2015 verabschiedete ihn die Hochschule für Musik Freiburg mit einem großen Abschiedskonzert.

Nun ist er nach schwerer Krankheit gestorben. In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von einem großen Künstler und Hochschullehrer, der sich immer leidenschaftlich für die Belange seiner Hochschule eingesetzt hat.

Prof. Nikolaus Delius, Flöte

Die Hochschule für Musik Freiburg trauert in großer Anteilnahme um Prof. Nikolaus Delius (* 6. April 1926, † 22. Mai 2020).

Nikolaus Delius wurde 1926 in Karlsruhe geboren. Seinen ersten Flötenunterricht erhielt er bei Otto Rössler und



Georg Müller von der Staatsoper Berlin. Mit 18 Jahren wurde er bereits Zweiter Flötist im Berliner Kammerorchester Hans von Benda.

Von 1950 bis 1955 studierte er an der Hochschule für Musik Freiburg Flöte bei Prof. Gustav Scheck, dem Mitbegründer und damaligen Direktor der Musikhochschule. Schon

1961 wurde er selbst Dozent an seiner Musikhochschule. 1971 wurde er zum Professor berufen. In den 70er Jahren

war Delius zudem stellvertretender Direktor der Musikhochschule. Er unterrichtete hier bis 1992.

Nikolaus Delius widmete sich intensiv der Kammermusik in den verschiedensten Besetzungen und betätigte sich als Musikwissenschaftler und Herausgeber. Viele Werke, die nur handschriftlich überliefert waren, wurden von ihm entdeckt und eingerichtet. Er gehörte zu den Mitbegründern der Holzbläser-Fachzeitschrift „Tibia“, die 1976 erstmals erschien. Seine wissenschaftliche und editorische Arbeit nahm nach seiner Emeritierung weiter zu.

Prof. Wolfgang Marschner, Violine

Am 24. März 2020 ist Prof. Wolfgang Marschner im Alter von 93 Jahren gestorben. Er lehrte von 1963 bis 1997 als Professor für Violine an unserer Hochschule. Als weithin berühmter Pädagoge und renommierter Virtuose hat er entscheidend dazu beigetragen, dass unsere Hochschule ihr internationales Renommee in den 60er, 70er und 80er Jahren aufbauen konnte. Er unterrichtete Studierende aus aller Welt, viele erfolgreiche Violinistinnen und Violinisten gingen aus seiner Klasse hervor. Marschner war ein „kompletter“, ein umfassend gebildeter Musiker: Er war nicht nur einer der herausragenden Geiger seiner Generation, sondern zudem auch Komponist und Dirigent sowie ein erfolgreicher Organisator und Konzertmanager.

Wolfgang Marschner wurde 1926 in Dresden in eine musikalische Familie hineingeboren. Bereits mit vier Jahren wurde Wolfgang Marschner in die Orchesterschule der Dresdner Staatskapelle aufgenommen. Als Neunjähriger trat er mit Tartinis „Teufelstriller-Sonate“ auf. Vierzehnjährig nahm er ein Studium am Mozarteum in Salzburg auf und wurde Schüler des berühmten tschechischen Geigers Váša Prihoda. Mit nur 27 Jahren erhielt er seine erste Professur.

Marschners Repertoire umfasste neben unzähligen Kammermusikwerken nicht weniger als 70 öffentlich aufgeführte Violinkonzerte. Er widmete sich insbesondere dem Werk Arnold Schönbergs.

1986 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Impressum

Herausgeber

Rektor Prof. Dr. Ludwig Holtmeier
Hochschule für Musik Freiburg
Schwarzwaldstraße 141
79102 Freiburg

Postfach
79095 Freiburg

Telefon +49 761 31915-0
Telefax +49 761 31915-42

kontakt@mh-freiburg.de
www.mh-freiburg.de

Redaktion und Gestaltung

Ramon Manuel Schneeweiß

Redaktionelle Mitarbeit
Barbara Breitsprecher

Die Verantwortung für namentlich gekennzeichnete Beiträge liegt bei den Autoren.

Bildnachweis

Seiten 15, 36 | Prof. Christoph Sischka
Seite 17 | Leonid Andronov
Seite 20 | Peter Trubinov
Seite 22 | Maurice Korbel
Seite 35 | Google, AeroWest, GeoBasis-DE/BKG, GeoContent, Maxar Technologies, © 2020
Seite 40 | Klaus Polkowski
Seite 43 | Nasser Parvizi
Seite 57 | Yamaha
Seite 58 | Julia Schröder
Seite 61 | Andrej Grilc
Seite 63 | Jordi Farrús
Seite 64 | Nikolaj Lund
Seite 69 (links oben) | Andreas Fux
Seite 69 (rechts unten) | Klaus-Peter Schmitt
Seite 71 | Foto Bank
Seiten 2, 44, 47, 56, 59, 62, 66, 68, 70 (links) | Ramon Manuel Schneeweiß
Die übrigen Fotos | privat

Hochschule
FÜR MUSIK
Freiburg



Musik ist Vielfalt

Die Konzerte der Hochschule für Musik Freiburg.
www.mh-freiburg.de/newsletter

Hochschule für Musik Freiburg | Schwarzwaldstraße 141 | 79102 Freiburg
www.mh-freiburg.de | Karten unter www.reservix.de



JUNGE MUSIKERINNEN UND MUSIKER BRAUCHEN FREUNDE.

Wussten Sie,

dass die Freiburger Musikhochschule mit jährlich über 400 Veranstaltungen der größte Konzertanbieter der Region ist?

Profitieren Sie:

Werden Sie Mitglied der Fördergesellschaft!
Sie erhalten kostenlos den monatlichen Veranstaltungskalender und profitieren von ermäßigten Konzertkarten.

Sie sind eingeladen.

Wir informieren Sie über aktuelle Themen in der Musikhochschule und laden Sie zu exklusiven Veranstaltungen für Fördermitglieder ein.

Werden Sie Mitglied! www.mh-freiburg.de/foerdergesellschaft, Tel. 0761 31915-43 (Rektorat)



Mitgliedsbeitrag

- 20 Euro Studierende
- 40 Euro Einzelpersonen
- 60 Euro Ehepaare/Lebensgemeinschaften
- 100 Euro Unternehmen/Institutionen

Sponsoren herzlich willkommen

Volksbank Freiburg
IBAN: DE11 6809 0000 0002 4420 00
BIC: GENODE61FR1

GESELLSCHAFT
| ZUR FÖRDERUNG DER
HOCHSCHULE
| FÜR MUSIK
FREIBURG
| E.V.